



1880873228

Die Kunst des vorzüglichen Gedächtnisses.

Eine auf Erfahrung begründete Anleitung

das Gedächtniß ^{SS}

durch Selbftübung in einem wahrhaft staunenswerthen Grade
zu stärken.

Nebst einer ^Kkurzen Geschichte
der

Gedächtnißkunst (Mnemonik)

und einer Darstellung

ihrer Pflege und Bedeutsamkeit in allen Zeitaltern.

Von

Dr. Rafael Sellbach.

Zweite Auflage.

Vielfach verbessert und durch die neuesten Erfahrungen vermehrt.



Wien. Pest. Leipzig.

A. Hartleben's Verlag.

145718

2817977

wanderung und mit dem Verfall des römischen Reiches, von welchem diese fast unmittelbar begleitet war, sowie in der geistigen Nacht, welche gleichzeitig mit den beiden erwähnten Ereignissen über das Abendland hereinbrach, untergegangen, im Mittelalter, doch anfänglich und als geheime Wissenschaft wieder aufgetaucht, bis es Männern, wie dem gelehrten Franciscanermönche, Roger Bacon, dessen Nachfolger Raimund Lullus und dem Dominicanermönche Bartholomäus von Pisa vorbehalten ward, durch ihr Wirken wie durch ihre Schriften die Mnemonik aus ihrem bisherigen Dunkel an das Licht der Oeffentlichkeit treten zu machen und so in der neueren und neuesten Zeit zahlreiche Nachahmer hervorzurufen.

Diesem geschichtlichen Abschnitte folgt zunächst die Darstellung des Gedächtnisses als eine geistige Kraft und die Hinweisung auf die Möglichkeit wie die Mittel, dieselbe gleich einer anderen natürlichen Kraft zu stärken und zu erhöhen.

Hieran schließt sich die eigentliche Mnemonik, auf verschiedene Wissenschaften, Vorkommnisse des alltäglichen Lebens und zugleich auch auf Staunen erregende Leistungen zur geselligen Unterhaltung angewendet.

Und so überlasse ich mich denn der angenehmen Erwartung, ein Werkchen geliefert zu haben, welches der Leser wohl kaum aus der Hand legen dürfte, ohne nach der einen oder der anderen Richtung hin irgend einen Nutzen daraus geschöpft zu haben.

Der Verfasser.

Inhalt.

	Seite
Vorwort	V
Einleitung.	
Kurze Geschichte der Mnemonik durch die verschiedenen Zeitalter	1
Erstes Capitel.	
Begriff, Natur und Wesen des Gedächtnisses. — Aufgabe der Mnemonik	36
Zweites Capitel.	
Die Mnemonik aller Zeitalter und die aus derselben abzuleitenden mechanischen Mittel, das Gedächtniß zu unterstützen	46
Drittes Capitel.	
Das Memoriren der Zahlen, der Monatstage und Eigennamen. — Von den Reihenfolgen	78
Viertes Capitel.	
Anwendung der Mnemonik auf die Chronologie	97
A. Geschichtliche Daten aus dem Zeitraume von 1492—1648	98
B. Regentenreihen	114
Römische Kaiser	114
Theilung des römischen Reiches	115
Deutsche Kaiser	116
Französische Könige	119

	Seite
Englische Könige	122
Spanische Könige	124
Geburstage einer Anzahl geschichtlich bekannter Personen .	125

Fünftes Capitel.

Anwendung auf die Geographie	127
Berghöhen	127
Alpen	128

Sechstes Capitel.

Anwendung auf die Mythologie	130
Die wichtigsten Gottheiten	130
Die Halbgötter und ihre Hauptthaten	135
Die zwölf Arbeiten des Herkules	136
Die sieben Wunderwerke der Welt	137
Die sieben Weisen Griechenlands	137
Die vier festlichen Spiele der Griechen	137

Siebentes Capitel.

Anwendung auf die Erlernung fremder Sprachen	137
Französische Vocabeln	138
Englische Vocabeln	151

Anhang.

Verschiedenartige Anwendung der Mnemonik	163
Das Behalten von prosaischen Aufsätzen, Gedichten und Anekdoten	163
Das Behalten von Namen in Verbindung von Personen .	166
Behalten des großen Einmaleins	167
Das Behalten der Kartenblätter, welche während eines Spieles bereits herausgekommen	167
Das Auffinden einer gezogenen Karte	168
Das Dictiren mehrerer Briefe zu gleicher Zeit	170
Rhapsoden, Recitatoren, Sellscherinnen	170
Ermittelung des Wochentages	172

Einleitung.

Kurze Geschichte der Mnemonik durch die
verschiedenen Zeitalter.

Wie bei allen schönen Wissenschaften und Künsten, so gebührt auch bei der hier in Rede stehenden, der Gedächtniskunst oder Mnemonik, die Ehre der Erfindung den erhabenen Vorkämpfern aller höheren menschlichen Cultur, den Griechen; und zwar verdanken sie hier ihren Ruhm entweder dem Pythagoras, einem ihrer sieben Weisen, oder Simonides.

Für Pythagoras spricht eine Stelle in Diodor von Sicilien, die so lautet:

„Es war den Schülern des Pythagoras nicht genug, sich überhaupt oder im Ganzen der Begebenheiten eines oder mehrerer vorhergegangener Tage zu erinnern, sondern sie bemühten sich nach dem Rathe ihres Meisters der Spuren desselben in eben der Ordnung zu erinnern, in welchen die Begebenheiten selbst einander gefolgt waren.“

Aus dieser Stelle folgern viele, daß Pythagoras Mnemonik gelehrt habe. Klar ist dies in der gesagten Stelle nicht ausgesprochen, es bleibt also immer nur Vermuthung. Daß Pythagoras selbst ein außerordentliches Gedächtniß besaß, ist allgemein bekannt.

Bestimmter sprechen die alten Schriftsteller über den Dichter Simonides. Sie nennen ihn geradezu den Erfinder der Mnemonik. Cicero erzählt Folgendes: „Der Sage nach speiste er (Simonides) zu Krano in Thessalien bei Skopas, einem reichen und angesehenen Manne. Er sang ein Gedicht, das er auf ihn verfertigt hatte, und worin, der dichterischen Ausschmückung wegen, sehr viel zum Ruhme des Kastor und Pollux eingewebt war. Da sagte der silzige Mann zu Simonides, er wolle ihm nur die Hälfte der Summe geben, die er für das Gedicht versprochen habe, den übrigen Theil möge der Dichter nach seinem Belieben sich von seinen Tyndariden, die er in gleichem Grade gelobt hätte, entrichten lassen. Bald darauf, fährt man fort, wurde dem Simonides gesagt, er möge herauskommen, an der Thür ständen zwei junge Menschen, welche ihn gerne sprechen möchten. Er steht auf, geht hinaus, sieht aber niemand. Unterdessen stürzt das Zimmer, in welchem Skopas speiste, zusammen, und zerquetscht von den Trümmern desselben kommt Skopas mit seinen Freunden um. Die Verwandten wollten sie begraben, können sie aber, die ganz zermalmt sind, auf keine Weise voneinander unterscheiden. Da soll nun Simonides, weil er sich erinnert, wo jeder gefessen habe, im Stande gewesen sein, jeden Todten zu nennen.“

„Man erzählt weiter, er sei durch diesen Vorfall auf den Schluß gebracht worden, daß nichts so sehr als die Ordnung das Gedächtniß unterstütze. Es müßten daher diejenigen, welche diese Gemüthskraft erhöhen wollten, Plätze ergreifen und, was sie im Gedächtniß zu erhalten wünschten, im Geist abbilden und auf jene Plätze hinstellen. So würde die Ordnung der Plätze die Ordnung der Sache erhalten, die Sachen selbst aber würden durch die Bilder davon im Gedächtnisse aufbewahrt werden, ja! man könnte dann die Plätze statt des Wachsjes und die Bilder statt der Buchstaben brauchen.“

Es mag nun aber Pythagoras oder Simonides der Gründer des Mnemonischen Studiums gewesen sein, so erzieht sich in beiden Fällen, daß die Mnemonik griechischen Ursprungs ist. Sie war bei den Griechen sehr in Schwung. Aristoteles und viele andere Griechen schrieben über diesen Gegenstand, ihre Werke sind aber leider verloren gegangen. Daß aber die Mnemonik ein wesentlicher Theil der Erziehung gewesen, unterliegt keiner Frage. Plutarch in seiner Pädagogik sagt: „Vor allen Dingen muß man das Gedächtniß sorgfältig bei Kindern üben, weil dies gleichsam die Schatzkammer der Gelehrsamkeit ist. Deswegen hat man in der Mythologie die Mnemosyne zur Mutter der Musen gemacht, um dadurch anzuzeigen, daß nur das Gedächtniß die Gelehrsamkeit gebären und ernähren könne. Diese Uebung findet in beiden Fällen statt, die Kinder mögen nun von Natur aus ein gutes Gedächtniß haben, oder im Gegentheile vergeblich sein. Denn die Fülle der Natur muß man zu benutzen, den Mangel aber zu ergänzen suchen, so werden jene andere, diese sich selbst übertreffen.“ Hesiodus sagt ganz richtig:

„Wenn Du Wenig zu Wenigem legst, und es öfters so machst, wird bald auch das Wenige wachsen.“

„Ueberdies müssen auch die Väter wissen, daß der Theil der Unterweisung, der das Gedächtniß angeht (mnemonischer Unterricht), nicht bloß auf die Gelehrsamkeit, sondern auch auf die Geschäfte des Lebens den größten Einfluß hat, weil die Erinnerung an das Vergangene uns für die Zukunft klug macht.“

Die systematische Uebung des Gedächtnisses bildete auch einen wesentlichen Theil der Sokratischen Lehrmethode.

Von den Griechen ging die Mnemonik oder Kunst, das Gedächtniß nach Regeln zu stärken, vermuthlich durch die zu Athen studirenden Jünglinge, zu den Römern über. Ueber die Art, wie die Mnemonik bei den Römern geübt worden, haben wir drei entscheidende Stellen. Die erste ist in Cicero

De oratore, die zweite ist in den Büchern an Herennius, deren Verfasser unbekannt, die dritte ist im Quinctilian. Der Leser findet sie in vorliegendem Buche mitgetheilt

Mit dem Verfall des römischen Reiches verfallt auch das Studium der Mnemonik. Quinctilian kannte die mnemonischen Leistungen nur mehr dem Hörensagen nach. Er gesteht selbst, nie mnemonische Leistungen gesehen zu haben, und es scheint, daß er einige Leistungen, die ihm erzählt worden, bezweifelt, denn er drückt sich aus: „Es heißt, daß es dergleichen Männer noch giebt, die solches leisten, mir ist es aber nicht zutheil geworden, zugegen zu sein, aber deshalb ist es doch zu glauben, damit wer glaubt, auch hoffe.“

Nach Quinctilian hat Methedorus für die zwölf Zeichen des Thierkreises 360 imagines erfunden und dieselben mnemotechnisch verwerthet. Auch Plinius erwähnt die mnemotechnische Fertigkeit dieses Mannes, der ganze Bücher wörtlich aus dem Gedächtnisse wieder zu geben im Stande gewesen sein soll.

Julianus ist der letzte alte Schriftsteller, welcher der Mnemonik erwähnt.

In der wissenschaftlichen Nacht, welche mit dem Verfall des römischen Reiches über Europa hereinbricht, verschwinden die Spuren der Mnemonik beinahe ganz. Kästner in seiner „Gedächtniskunst der Alten“¹⁾ behauptet, daß die Mnemonik in der Zeit des Verfalles der Wissenschaften unter den Kundigen als geheime Wissenschaft bestanden habe, weil die Mnemoniker befürchteten, durch ihre Leistungen in den Verdacht zu gerathen, mit dem bösen Feind im Bunde zu stehen. Dies ist eine Hypothese, die alles historischen Grundes ermangelt, die Mnemonik verfiel, als alle anderen Wissenschaften verfielen.

¹⁾ Leipzig 1804.

In dem oben genannten Werke spricht Kästner die Vermuthung aus, daß die beiden heiligen Kirchenväter Hieronymus und Augustinus sich der Mnemonik bedient haben mögen. Daß beide mit außerordentlichem Gedächtniß ausgerüstet waren, ist allerdings richtig, aber hieraus folgt keineswegs, daß sie deshalb auch Mnemoniker gewesen sein müßten.

Wie so vieles andere Wissen im Mittelalter nur in den Klöstern erhalten worden, wie wir für sehr vieles Wissen einzig den Klöstern verpflichtet sind, so ist auch die Mnemonik zuerst wieder bei den Mönchen des Mittelalters zum Vorschein gekommen.

Vom 5. Jahrhundert bis zum 12. Jahrhundert wissen wir von der Mnemonik gar nichts.

Der Wiederbeleber der Mnemonik war im 12. Jahrhundert der gelehrte Franziskaner Roger Bacon, der wegen seiner ausgebreiteten Kenntnisse, besonders im Gebiete der Chemie, bei seinen Zeitgenossen der Zauberei verdächtig erschien. Er schrieb eine besondere Abhandlung von der Mnemonik in lateinischer Sprache. Sie ist nie gedruckt worden und verstaubt als Handschrift in der Universitätsbibliothek zu Oxford.

Bald nach ihm trat Raimund Lullus auf (gestorben 1315). Dieser schrieb eine Mnemonik oder vielmehr Topik, die damals und auf lange Zeit hinaus großes Aufsehen erregte.

Sie war der Mnemonik der Alten entgegengesetzt, denn die Alten verwandelten das zu Lernende in besondere Bilder. Lullus hingegen übertrug das zu Lernende auf systematische Tafeln der Grundbegriffe. Da die Anwendung der Kunst des Lullus, wie jede Topik, die Ideenassociation erleichtert und auf jeden gegebenen Gegenstand übertragen werden kann, so ist es nicht zu wundern, daß sie allsogleich und auch späterhin Enthusiasmus im Publicum erregte. Dies umsomehr,

als sie große rhetorische Fertigkeit als reiche Früchte ihrer Mühe bringt. Diese Topik des Lullus war im ganzen Mittelalter die herrschende. Bis in das 16. Jahrhundert, bis zum Auftreten Schenkel's, hatte das System des Raimund Lullus die Oberhand.

Beiläufig gleichzeitig hatten die Rabbiner auch eine Art von Mnemonik, sie schienen aber die Kunst als etwas Magisches oder Ueberirdisches behandelt zu haben, denn sie gaben ganz sonderbare Vorschriften, um das Gedächtniß zu stärken; so findet sich z. B. die Vorschrift, man soll am Vorabend des 1. Mai fasten, das Gebet um gutes Gedächtniß auf ein Ei schreiben und dann das Ei sammt dem Gebet essen u. s. w.

Manche suchten dem Gedächtniß, dem eigenen sowohl als dem fremden, durch Verse zu Hilfe zu kommen, deren Inhalt symbolisch war; ich will zwei Beispiele anführen, die sich in Uretin's Mnemonik finden.

In der kaiserlichen Chronik des Michael Sachs T.1/2 IV. findet man eine Vorstellung, die das Jahr 1356 ausdrückt, in welchem die Stadt Basel verwüstet wurde und welches durch nachfolgende Verse erklärt wird.

„Ein Ring mit seinem Dorn
Drei Hufeisen auserkorn
Ein Beyl und sechs Kriege Zahl
Da verfiel Basel überall.“

Spannenberg liefert uns eine ähnliche Vorstellung in der Henneberg'schen Chronik, Seite 130, über den Einfall der Grafen von Käferberg in die Grafschaft Henneberg im Jahre 1285, durch folgende Verse deutlich gemacht:

„Ein Heuschreck zum Sprung geneigt,
Zwo Raupen ziemlich krumb gebeugt,
Vom brummenden Käfer ein Bein,
Ein Hurniß, Wesp und Bremse klein,
Ein Mollenstecher auch dabei
Bezeugen solche Jahrzahl frei.“

Diese mittelalterliche Bilderschrift erinnert an die in den Vierzigerjahren modern gewesenen Bonbon-Devisen, z. B.: Das (Zeichnung eines Feuers) Deiner (Zeichnung von Augen) (Zeichnung eines Bohrers) sich in mein (Zeichnung eines Herzens), d. h. das Feuer Deiner Augen bohrt sich in das Herz, oder (Zeichnung eines Eies) Du (Zeichnung einer sich entladenden Pistole) (Zeichnung eines lieblichen Knebelbartes), d. h. Ei, Du Schußbartl!“

Die Biblia Pauperum (heilige Schrift der Armen) ist auch nichts als ein unvollkommener Versuch, dem Gedächtniß durch mnemonische Mittel zu Hilfe zu kommen.

Die unvollkommenen Versuche griffen nicht recht durch, und bevor wir zur Geschichte der Mnemonik nach der Erfindung der Buchdruckerkunst übergehen, glauben wir nur noch eines Mannes erwähnen zu müssen, der über die Mnemonik schrieb; es ist abermals ein Mönch, und zwar ein Dominikaner, er heißt Bartholomäus von Pisa.

Mit der Buchdruckerkunst erhob sich auch das Studium der Mnemonik, und wir finden bereits unter den Incunabeln vom Jahre 1473 ein Werk über die Kunst der Mnemonik. Es ist Latein geschrieben und wird von einigen einem gewissen Heinrich von Hessen (Hericus de Hestia) zugeschrieben. Es ist doppelt merkwürdig, sowohl als erstes gedrucktes Werk über die Mnemonik, als auch weil es das erste Werk ist, welches Stoffbilder enthält.

In der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts geschah noch ein wesentlicher Schritt zur Ausbildung der Mnemonik. Jakob Publicus war der Erste, welcher mnemonische Ordnungsbilder in seinem Werke abbilden ließ.

Ein ausgezeichneteter Mnemoniker im 15. Jahrhundert war Petrus Ravennas, von seinen Zeitgenossen Petrus a Memoria (Peter vom Gedächtniß) genannt. Dieser Beiname beweist hinlänglich, daß er ein außerordentliches Gedächtniß gehabt haben muß. Er war ein italienischer Rechtsgelehrter

und lehrte Rechtswissenschaft zu Bologna, Ferrara, Pavia, Padua, Pisa und Pistoja. Diese letztere Stadt verlieh ihm seiner Gedächtnißproben wegen das Bürgerrecht. Der Markgraf von Montferrat und die Herzogin Eleonora von Ferrara enthoben ihn urkundlich für sein ganzes Leben jeder Abgabe und aller Wegmauth. Auf langes Zureden des Herzogs Bogislaus von Pommern entschloß er sich, Italien zu verlassen und nach Greifswalde zu ziehen. Er hielt es aber dort nicht aus, wanderte nach Wittenberg, verließ auch diesen Ort, um wieder nach Italien zurückzukehren. Auf der Rückreise gerieth er zu Köln mit den Dominikanern in Streit und wurde von ihnen verjagt. Von da an wanderte er rastlos durch die Welt. Man weiß nicht, wo er in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts sein Leben in hohem Alter geschlossen.

Im 15. Jahrhundert muß auch noch Konrad Celtes erwähnt werden. Von ihm stammt eine der wesentlichen Verbesserungen der Mnemonik. Er hat nämlich den Buchstaben-typus erfunden, der in unserer Zeit durch Arctin zu hoher Vollkommenheit ausgebildet worden ist.

Im 15. Jahrhundert muß noch Petrarca als Mnemoniker angeführt werden. Wir nennen ihn bloß, weil er sonst ein hochgefeierter Dichter ist; denn weder von seinen Leistungen noch von seinen Werken als Mnemoniker ist irgend etwas bekannt.

Im 16. Jahrhundert tritt Giordano Bruno als Lehrer des Raimund Lullus besonders hervor. Arctin empfahl seine Werke als Mittel, um durch selbe die Kunst zu erlernen, wie man übersinnliche Gegenstände in sinnliche verwandeln kann.

Einen auffallenden Contrast zwischen den Werken des Giordano Bruno und jenen des ausgezeichneten Mnemonikers Schenkel, von welchem später die Rede sein wird, bildet Lorenz Friesen, ein Arzt, der (1813) ein deutsches Werk über die Mnemonik schrieb. Was von diesem Werke zu halten sei und

was der Verfasser für ein sonderbarer Arzt gewesen sein mag, können die Leser aus der nachfolgenden Inhaltsanzeige des 2. Capitels bis zum 7. selbst entnehmen.

2. Kapitel. Von was Ursach die Gedächtniß sich mindert. Von zu großer Feuchtigkeit im Gehirn.

3. Kapitel. Von der Luft. Wer sein schwaches Gedächtniß stärken will, soll eine von Natur oder durch Kunst trockene warme Luft wählen. Künstlich macht er diese durch Verbrennen von Wachholder-, Eichen-, Paradiesholz, oder durch Räucherungen mit Storax, Balanicta, Kalsanholz, Zimmet, Nelken oder Pestkerzen. Das Haus sei hell und rein, und nicht den Mittags- und Abendwinden ausgesetzt.

4. Kapitel. Von der Speiß! Mnemonisch nützlich sind: Hennen, Kapaunen, kleine Vögel, junge Hasen (gebraten, nicht gesotten), Hammel- und Schafffleisch hingegen dem Gedächtniß besonders schädlich (Fries beruft sich hier auf das Zeugniß des Arnoldus von Stumendorf, von dem er im 16. Kapitel sagt, er habe ein gutes Buch vom Gedächtniß geschrieben); ferner vermeide man alle blühende Speisen. Gut sind frische Hennen-Eier gesotten, ja nicht gebacken. Alle fische sind schädlich, minder die aus Quellwasser. Von Früchten erlaubt Fries: Quitten, Haselnüsse und wohlriechende Apfel zum Dessert.

5. Kapitel. Von dem Tranke. Guter rother Wein mäßig getrunken ist sehr zu empfehlen.

Von Iere und völle des Leibes. Zu vermeiden alle Ersetigung, die den Magen beschwert, und das Gemüth toll macht.

Nicht zu vielerlei Speisen auf einmal. Ferner müssen alle natürlichen Auslerungen gehörig von Statten gehen.

Von Übung und Ruhe. Mäßige Bewegung bei Ierem Magen ist gut.

6. Kapitel. von schlafen und wachen. Schlaf bei Tag und besonders in den Schuhen, sehr schädlich.

von der Begird des Gemüths. Kleinmuth, Sorgen, übermäßige Begirde nach Reichthum sind zu verbannen.

7. Kapitel. Arzeneien um ein Gedächtniß mer göttlich dann menschlich zu achten zu erhalten.

Lampert Thomas Schenkel, zu Herzogenbusch im Jahre 1547 geboren, war lange Zeit Schullehrer. In dieser Zeit beschäftigte er sich mit der Mnemonik der Alten. Er machte sich selbe ganz eigen, änderte daran einiges nach seiner Individualität, und als er seines Gegenstandes vollkommen Herr war, ging er als Lehrer der Mnemonik auf Reisen. Er begann seine Wanderung gegen das Ende des 16. Jahrhunderts; durchzog Deutschland, Belgien und Frankreich und hat mehreres über Mnemonik geschrieben.

Seine Schüler waren sehr zahlreich, er selbst erzählt, daß Erzbischöfe, Bischöfe, Herzoge, Grafen, Barone, Präsidenden, Räte, Senatoren, Gelehrte aller Facultäten und Studenten ohne Zahl seine Schüler gewesen. Von mehreren Bischöfen und akademischen Senaten wurde er geprüft. Nach der Prüfung, welche er in Paris bestand, wurde er als Mitglied der Universität aufgenommen und erhielt ein königliches Patent, welches ihn ermächtigte, Mnemonik in ganz Frankreich zu lehren. Mit schwerer Geldstrafe wurden jene bedroht, die ihn entweder stören, oder selbst als Lehrer auftreten würden.

Die Schicksale dieses Menschen sind interessant. Der Nachdruck und betrügerische Gewinnsucht eines Geschäftsmannes brachten ihm großen Schaden. Er hatte dem Buchhändler Anton Bertram zu Straßburg eine Handschrift übergeben, unter der Bedingung, daß er kein gedrucktes Exemplar, ja nicht einmal einzelne Blätter zurückbehalte. Der Buchhändler aber betrog ihn, und als Schenkel abgereist war, druckte er noch alles dazu, was er über Mnemonik aufstreiben konnte, wodurch, wie Schenkel sagt, eine „höchst unpassende Zusammenstellung“ erfolgte.

Mehrere seiner Schüler oder Leute, die auf seinen Namen speculirten, gaben Werke über die Mnemonik heraus. Gegen einen derselben, er hieß Sommer, zeigte sich Schenkel sehr erbittert. Schenkel erzählt von Sommer, daß er ihn unentgeltlich unterrichtet und sogar mit einem Reisegeld von 5 fl. entlassen habe, gegen das schriftliche Versprechen, den Gewinn, den er (Sommer) durch Unterrichten in der Mnemonik einnehmen werde, redlich mit seinem Lehrer Schenkel zu theilen, Sommer habe aber weiter nichts mehr von sich hören lassen. Schenkel schätzt den Verlust, der ihm durch Sommer's Hinterlist zugefügt worden, auf 200 Ducaten.

Es ist nicht uninteressant hier mitzutheilen, was Schenkel sich für seinen Unterricht zahlen ließ. Von Studenten nahm er 4 fl., oder wenn sie etwas besser standen, 4 Thaler, von reicheren Leuten nahm er 8, auch 10 bis 16 Thaler; er versichert, daß er ein einzigesmal von zwei sehr reichen polnischen Fürsten 20 Goldgulden Vorausbezahlung gefordert habe. Der eine dieser Fürsten zahlte ihm wirklich 10 Ducaten voraus, wollte aber nach ein paar Lektionen vom ganzen Unterricht nichts wissen, der andere beendete zwar den Unterricht, bezahlte aber am Schluß nur 12 Ducaten. Endlich gedenkt Schenkel noch einer Gräfin, die ihm über das bezungene Honorar 29 Thaler geschenkt.

Schenkel wurde auch der Zauberei beschuldigt, dies geschah namentlich zu Antwerpen durch Johann Barius, Inquisitor rerum magicarum, der Mnemonik als Zauberkunst verdächtigte. Schenkel verlangte nun eine bischöfliche Commission, welche des Inquisitors Beschuldigungen und Schenkel's Bertheidigung zu Protokoll nahm. Die Commission stellte Schenkel ein Zeugniß aus, daß seine Mnemonik nichts gegen die römisch-katholische Religion oder die christliche Republik enthalte. Es verdient aber angemerkt zu werden, daß das Zeugniß nur von zwei Commissarien unterschrieben wurde, der dritte, Michael Hetfron, verweigerte

seine Unterschrift und äußerte sich von der Kanzel gegen die Schenkel'sche Methode. In Löwen wurde einem seiner mnemonischen Werke der Druck versagt, auch dort gab es Leute, welche seine Leistungen für dämonische hielten, und Schenkel erzählt, daß ein sehr gottesfürchtiger und rechtschaffener Theologe zu Löwen ihm jederzeit, wenn er ihm begegnete, mit Entsetzen auswich. Ja, als endlich zu Donway ein Werk Schenkel's in Druck erschien, zog der schon erwähnte Johann Varius die theologische Facultät selbst zur Verantwortung, warum sie den Druck gestattet. Eine der Hauptbeschwerden des Varius gegen Schenkel war, daß er von seinen Schülern den Eid des Stillschweigens verlange.

Schenkel deutet endlich auch an, daß er eine Methode habe: 1. in einem Monat bedeutende Fortschritte im Lateinischen oder Griechischen zu erwecken; 2. Söhne der Könige und hohen Häupter zu unterrichten, daß sie lateinisch und griechisch reden, ohne zu wissen, daß sie es gelernt haben; 3. die lateinische oder griechische Sprache spielend durch bloße Uebung binnen einem Jahre zu lernen.

Nach dem Jahre 1620 verschwindet Schenkel aus der literarischen Welt, er scheint also um diese Zeit gestorben zu sein.

Die Uebrigen, die im 17. Jahrhundert über Mnemonik schrieben, haben die Wissenschaft nicht im geringsten gefördert. Nur eines einzigen muß gedacht werden, dieser ist Stanislaus Mint von Wemsheim (Winkelmann). Er nimmt die zwölf Himmelszeichen als mnemonische Dexter an, jedes Himmelszeichen theilt er in 30 Stufen, und nennt dies Gedächtnisörter; ferner schlägt er das Alphabet als Mittel zu Ordnungsbildern an, er nimmt 24 Buchstaben und zu jedem Buchstaben fünf bekannte Menschen, sagt aber nicht, daß diese Menschen nach den Selbstlauten geordnet werden müssen, daher seine Methode keine nothwendige Reihenfolge der Ordnungsbilder bedingt.

Auch im 18. Jahrhundert erschien über die Mnemonik durchaus nichts von Belang.

Im 19. Jahrhundert ist das Studium der Mnemonik, man möchte sagen, neu belebt worden. Es erheischt dankbare rühmende Anerkennung, daß Herr Pastor Gräffe zu Göttingen im vierten Band seines neuesten katechetischen Magazins, (Göttingen 1801) die lang vergessene Mnemonik wieder an das Tageslicht brachte. Er schreibt sehr ausführlich über die Theorie des Gedächtnisses und wendet dann seine Ansicht auf die Katechisation an. Seine Abhandlung ist sehr gründlich.

Beinahe gleichzeitig traten nun Kästner, Pfarrer zu Behlig, mit dem System des Gedächtnisses der Alten und Baron Aretin mit zwei kleinen Druckschriften über die Mnemonik auf. Kästner befolgte das System der Alten und gab selbst Proben großer Gedächtnißstärke. Ebenso Aretin's Schüler Duchet, der an der Münchener Hofbibliothek angestellt war.

Aretin und Kästner vereinigten sich über ihre Methode. Kästner gab die feinige auf, und lehrte nun Mnemonik nach Aretin's Methode.

Um dieselbe Zeit erschien Klüber's Compendium der Mnemonik. Es ist, wie der Verfasser selbst sagt, eine Uebersetzung und Erklärung der Schenkel'schen Methode. Es ist nur durch die Nachrichten über die Persönlichkeit Schenkel's und Sommer's ebenfalls Bereicherung der Wissenschaften. Der praktische Mnemoniker wird nicht viel Nutzen daraus schöpfen.

Abbé Feinaigle gab im Jahre 1804 eine kleinere Anleitung oder vielmehr Andeutung über seine Mnemonik heraus, sie hat nur 20 Seiten. Er reiste als mnemonischer Lehrer, und nach seinen Vorlesungen gab einer seiner Schüler ein Werk heraus, unter dem Titel: Mnemonik, oder praktische Gedächtnißkunst zum Selbstunterricht (1811). Das Buch enthält 16 Vorlesungen. Der Verfasser bekennt sich zum Theil zum System der Alten, indem er Zimmerwände als Grund



des zu Erlernenden annimmt. Er verwandelt die Zahlen von 1 bis 100 in Bilder, und diese Zahlenbilder dienen ihm nun, das zu Erlernende mit der Wand zu verbinden. Es ist vollkommen Subject, Prädicat und Copula. Johann Graf Mailáth, dem wir in diesem einleitenden Theile unseres Buches folgen, nennt diese Methode vortrefflich und hat sie in seinem Werke (Mnemonik oder Kunst, das Gedächtniß nach Regeln zu stärken und dessen Kraft außerordentlich zu erhöhen. Wien 1842) ausführlich dargestellt. Ich bediene mich, sagt er, häufig dieser Methode. Die Anwendung, die der Verfasser auf die verschiedenen Wissenschaften macht, habe ich, wenigstens für mich, minder zweckmäßig gefunden. Der Verfasser versteht jede Wand mit 10 Bildern, weil er aber außer den Wänden und den 100 Zahlenbildern weiter keine Ordnungsbilder hat, so ist er genöthigt, entweder die Zahlenbilder zu oft zu wiederholen oder, was der Verfasser häufig thut, die Wände und Bilder zu untertheilen. Beides erzeugt Verwirrung, und nur ein sehr starker Mnemoniker dürfte diese Unterabtheilung der Wände ohne Gefahr wagen. Kurz, die Methode ist gut, aber einseitig und beschränkt. Zahlen numerirt Feinaigle, indem er jede einfache Ziffer durch einen Buchstaben ausdrückt und diese in Worte verwandelt.

Baron Aretin, der schon einiges über Mnemonik geschrieben und durch seinen Schüler Duchet Proben seiner Mnemonik hatte ablegen lassen, trat nun mit einem großen Werke über die Mnemonik auf. Es ist ein äußerst gründliches Werk, dem unendlich viel Belehrung zu verdanken; es zerfällt in vier Theile, Theorie, Praxis, Geschichte und Kritik der Mnemonik. Von Aretin ist das System der alphabetischen Personalbilder und überhaupt die Anwendung des alphabetischen Typus zu Ordnungsbildern, die sich nach seiner Methode außerordentlich vervielfältigen lassen.

Das Werk (1810 erschienen) ist sehr groß, darum nicht hinlänglich bekannt, für den praktischen Mnemoniker eine un-

erschöpfliche Fundgrube. Die Geschichte und Literatur der Mnemonik ist eine meisterhafte Arbeit, füllt aber für sich allein 421 Druckseiten.

Hier endet Graf Mailáth seine kurze Geschichte der Mnemonik, die wir, mit einigen kleinen Aenderungen, diesem Buche voransetzen. Sie ist vortrefflich und von den meisten der späteren Autoren mehr oder weniger benutzt worden. Es erscheint uns durchaus nöthig, wenn man an das Studium einer Wissenschaft geht, auch deren Geschichte und Literatur zu kennen.

Im Jahre 1842 erschien Mailáth's Buch zu Wien, 1843 das vortreffliche bahnbrechende Werk von Dr. Carl Otto (Nebentlow) in Stuttgart (zweite, völlig umgearbeitete Auflage 1847) mit neuem Systeme. Ein Jahr später erschien zu Hamburg Hermann Kothe, der zu Anfang der Fünfzigerjahre mehrere Bücher über dasselbe Thema folgen ließ, dann ließen Prof. Wilh. C. Schram (Brünn 1880) ein Lehrbuch und endlich Weber-Kumpe „Mnemonische Unterrichtsbriefe“ erscheinen, welchen Adolf Kühne, ein vielgereister Mnemotechniker, ebenfalls ein Lehrbuch folgen ließ.

Wir beschränken uns selbstverständlich, hier nur die in deutscher Sprache erschienenen Hauptwerke anzuführen. Auf die Verdienste der Einzelnen werden wir später noch zurückkommen.

Großes Aufsehen erregte in den Dreißigerjahren in Paris das System des Polen Jazwinski, welcher die Schenkel'sche Methode in eigenthümlicher Weise umgestaltete und mit außerordentlichem Erfolge für die polnische Sprache anwendete. Als Jazwinski Paris verließ, bildete sich unter dem Schutze des königlichen Rathes der Universität und dem Präsidium des Inspectors der Academie de Paris aus mehreren Professoren und namhaften Gelehrten eine Gesellschaft für die Verbreitung dieser Lehrmethode, um deren Ausbildung sich ein sehr merkwürdiger Mann so verdient gemacht hat, daß

er, als 1839 sein „Exposé général“ erschien, als der bedeutendste Vertreter dieser Methode anerkannt wurde. Dieser Mann war Josef Bem, jener tapfere Artilleriegeneral der ehemaligen polnischen Armee von 1830, welchem es vorbehalten war, im October 1848 als Organisator der Vertheidigung in Wien, sodann in Ungarn und Siebenbürgen als Feldherr eine ebenso bedeutende als denkwürdige Rolle zu spielen. Er rettete sich, nach Beendigung des siebenbürgischen Feldzuges, auf türkisches Gebiet, trat dann zum Islam über und erhielt unter dem Namen Amurat Pascha eine Stellung in der türkischen Armee. Er starb im December 1850, 55 Jahre alt, nachdem er noch früher an der Spitze der türkischen Truppen in Aleppo den Aufstand der arabischen Bevölkerung gegen die Christen unterdrückte.

Es sei uns nun gestattet, von einigen Menschen von außerordentlichem Gedächtnisse zu sprechen. Auch hier folgen wir zunächst dem citirten Historiker.

Themistokles besaß ein so grenzenloses Gedächtniß, daß er sich die Kunst des Vergessens wünschte.

Mithridates, König von Pontus, vermochte jeden seiner 80.000 Soldaten beim Namen zu nennen.

Julius Cäsar dictirte sieben Briefe zugleich.

Seneca recitirte 2000 Worte in der Ordnung, in der sie ihm vorgesagt wurden und mehr als 200 Verse in verkehrter Ordnung.

Hortensius recitirte alle Preise einer Auction.

Der Jesuit Menestrier, als Heraldiker und Historiker bekannt, war mit einem ganz außerordentlichen Gedächtnisse begabt. Die Königin Christine ließ in seiner Gegenwart 800 der verworrensten Wörter, die nur erdacht werden konnten, hersagen und aufschreiben, und er wiederholte sie sogleich, in und außer der Ordnung.

Der berühmte Justus Lipsius erbot sich, den Tacitus Wort von Wort herzusagen, stünd' auch einer mit einem

bloßen Dolch neben ihm, ihn zu durchbohren, wenn er ein Wort fehlte.

Was Jeronimo Alexander, Bischof von Brindisi, las, behielt er wörtlich und konnte lange Zeit es auch wieder hersagen.

Der protestantische Prediger David Blondel hatte ein so starkes, bewunderungswürdiges Gedächtniß, daß er vier bis fünf Stunden lang hintereinander fortsprechen konnte, indem ihm die Rede wie ein Strom floß, ohne daß er nöthig hatte, sich auf einen Namen oder auf eine Jahreszahl zu besinnen. Als er schon blind war, unterhielt er den ihn besuchenden Gelehrten Johann Caspar Lenzius vier ganze Stunden lang von einem großen Werke, welches er gegen Chiflet schreiben wollte, mit einer solchen Verschwendung des Gedächtnisses, daß alle Zuhörer darüber erstaunten.

Der gelehrte Schotte Thomas Dempster war ein Mann von so außerordentlichem Gedächtnisse, daß er selbst sagte: er wisse nicht, was vergessen heiße.

Die gelehrte Venetianerin Modesta Pozzo, genannt Moderata Fosca, konnte eine gehörte Predigt sogleich wörtlich wiederholen.

Dasselbe vermochte auch Cornelio Musso, so daß man glaubte, er habe die Predigt selbst gemacht.

Der berühmte Hugo Grotius hatte ein so vortreffliches Gedächtniß, daß er die vorgelesenen Namen aller Soldaten behielt, als er einst der Musterung einiger Regimente beiwohnte.

Brendel, Arzt und Lehrer zu Göttingen, als Gelehrter bekannt, wußte die ganze Aeneide auswendig herzusagen, nicht allein vorwärts, sondern auch rückwärts.

Lord Carteret, ein bekannter Staatsmann und Lordlieutenant von Irland, wußte das ganze neue Testament, vom ersten Worte in Matthäus bis zum letzten der Offenbarung, so herzusagen, als ob er alles ablesen würde.

Mit einem ganz außerordentlichen Gedächtniß beschenkt war ein Herr von Kostitz. Dieser durfte ein Schauspiel nur zweimal sehen, um es gleich darauf, im Charakter einer jeden darin vorkommenden Person, ohne die geringste Beihilfe, wiederholen zu können. Diese Gedächtnißfertigkeit ist in zweifacher Hinsicht merkwürdig, da die Phantasie und Nachahmungskunst mit derselben vereinigt waren.

Muretus erzählt von einem jungen Corsen Folgendes:

Zu Padua wohnte nicht weit von mir ein junger Corse, wie man glauben konnte, aus einer guten Familie. Er war dahin gekommen, um das bürgerliche Recht zu lernen. Auf dieses Studium hatte er einige Jahre einen solchen Fleiß verwendet, daß man bereits eine hohe Meinung von seiner Gelehrsamkeit hatte. Den einen Sommer kam er fast täglich in mein Haus. Ich hatte viel Gelaß und mein Haus lag sehr angenehm und frei. Bald ging er, um sich vom Studiren zu erholen, unter angenehmem Gespräch mit seinen Kameraden spazieren; ein andermal übte er sich im Springen, Kämpfen und Ballspielen. Er stand im Rufe, eine so hohe Art von Gedächtnißkunst zu besitzen, daß er Dinge bewirken sollte, die man kaum glauben könne, ohne Augenzeuge davon gewesen zu sein. Kaum hatte ich dies erfahren, als ich begierig war, diese Wunderdinge zu sehen. (Ich pflege in dergleichen Sachen, die gerade am wenigsten erhört sind, etwas leichtgläubig zu sein.)

Mein Wunsch wurde aber bald erfüllt. Ich sagte ihm, wenn er sich meines Hauses nach seiner Willkür bedienen wollte, so müßte er mir als Hausrecht verwilligen, in meiner Gegenwart, wenn es ihm nicht beschwerlich sei, eine Probe seiner Kunst zu geben. Ohne sich zu besinnen, antwortete er, daß er es recht gern thun wolle. Sogleich gingen wir, da ihn nichts abhielt, in das nächste Zimmer und setzten uns da. Ich dictirte ihm lateinische und griechische Wörter, auch welche aus anderen Sprachen, die nicht so bekannt waren,

bald mit, bald ohne Bedeutung, so verschieden, sogar nicht einmal untereinander zusammenhängend und in solcher Menge, daß ich vom Dictiren, der Mann, der sie aufschreiben mußte, vom Schreiben, und die übrigen Anwesenden vom Hören und Erwarten schon müde waren. Er allein noch munter und nicht erschöpft, verlangte anhaltend noch mehr. Da ich ihm aber sagte, es müsse alles sein Maß und Ziel haben und daß ich vollkommen zufrieden sein würde, wenn er auch nur die Hälfte des Dictirten hersagen könnte, so stand er, den Blick auf die Erde geheftet, während wir alle voll Erwartung waren, eine Weile stillschweigend da. Und nun fing der Wundermann an zu reden. Er sagte alles in der angegebenen Ordnung, ohne irgendwo verlegen zu sein, ja ohne auch nur viel abzusetzen, zu unserm Erstaunen wieder her. Dann fing er wieder bei dem letzten Worte an und kam bis zum ersten zurück. Hierauf sagte er das erste, dritte, fünfte Wort und so immer eins um's andere; ja die Ordnung mochte sein, welche sie wollte, er gab alles darin richtig wieder. Ich wurde hernach mit ihm näher bekannt und fand, daß die Sache ihre Wichtigkeit habe, da ich selbst einen Versuch machte. Er versicherte mich einmal selbst (und er war selbst der größte Feind aller Prahlerei) auf eben diese Weise 36.000 Wörter ¹⁾ recitiren zu können. Ja, was noch wunderbarer ist, alles prägte sich seinem Gedächtnisse so fest ein, daß er, wie er behauptete, noch nach Jahren sich auf das, was er dem Gedächtnisse anvertraut hatte, ohne Mühe erinnern konnte. Ich wenigstens habe seine Aussage wahr gefunden, da ich nach einer geraumen Zeit wieder eine Probe mit ihm machte. Noch mehr! Es wohnte bei mir Franciscus Molinus, ein Patricier aus Venedig, der sich mit außerordentlichem Fleiße auf die Wissenschaften legte. Gedrungen vom Gefühle seines

¹⁾ Wahrscheinlich ein Druckfehler bei Muretus. Soll wohl heißen 3000 oder 6000.

schwachen Gedächtnisses, bat er den Corsen, ihn doch seine Kunst zu lehren. Er hatte nicht sobald seinen Wunsch zu erkennen gegeben, als ihm dieser mit großer Bereitwilligkeit seine Unterstützung versprach. Es wurden Ort und Stunde bestimmt, wo sie täglich zusammenkamen. Nicht sechs oder sieben Tage waren verflossen, so sagte auch Molinus bereits ohne Schwierigkeit mehr als 500 Worte in derselben Ordnung, wie sie ihm vorgesagt worden war, wieder her. Dies würde ich mich kaum wagen niederzuschreiben, wenn nicht die Sache noch ganz neu wäre und ich noch unzählige Zeugen hätte. Der Corse gab vor, jene Kunst von einem Franzosen, der sein Hauslehrer gewesen, gelernt zu haben.

Dies waren Wunder der Gedächtniskunst des Corsen, die der reformirte Theolog Giesbert Poet nicht ableugnete, aber ohne weitere Umstände und geradezu für einen Beweis eines Umganges mit dem Teufel erklärte.

Im Jahre 1804 im Aprilmonate trat Herr Licentiat Duchet, Uebersetzer bei der kurfürstlichen und Nationalbibliothek in München, auf und legte zuerst in dem Leipziger Museum am 21. April und sodann bei der Akademie der Wissenschaften am 24. desselben Monates den Mitgliedern beider Institute verschiedene Proben einer Erinnerungswissenschaft vor.

Er recitirte von 24 biblischen Büchern, welche aus 600 Capiteln bestehen, den Inhalt nach den Rubriken der Capitel, so wie sie in Bruno's Bibelübersetzung angegeben sind.

Er recitirte die genannten 600 Capitelrubriken in jeder beliebigen Ordnung, nämlich vor- und rückwärts oder mit Uebersprungung jeder verlangten Zahl von Capiteln und Büchern.

Er recitirte, wenn man ihm die Zahl des Capitels nannte, sogleich die Rubrik, und nannte, wenn man ihm irgend eine hier vorkommende Rubrik vorlas, auch die Stelle, das Capitel und das Buch, auf welches jene sich bezieht.

Er bat sich von den Zuhörern aus, ihm zwanzig längere oder vierzig kürzere Briefe in verschiedenen Sprachen, nämlich in der deutschen, lateinischen, französischen, italienischen, böhmischen, polnischen, ungarischen, slavonischen und russischen, schriftlich zu übergeben. Zwei Tage nach Empfang dieser Briefe wollte er dieselben zwanzig oder vierzig Personen zugleich zeilenweise auswendig dictiren, und ebendasselbe noch einmal wiederholen, nachdem sich die Personen in verkehrte, oder jede andere beliebige Ordnung gesetzt haben würden.

Er dictirte in Erlangen am 14. August in dem Hause des kurbadischen geheimen Referendärs Klüber neun Briefe in deutscher, lateinischer, französischer und italienischer Sprache, die man ihm Nachmittags vorher zugesendet hatte, aus dem Gedächtniß, neun Schreiben zugleich, so daß er, abwechselnd, dem ersten ungefähr eine Zeile oder einen Absatz des Briefes, dann dem zweiten, nachher dem dritten u. s. w. ebenso viel in die Feder sagte. (Erlanger Realzeitung 1804, Nr. 66.)

Kästner's und Feinaigle's Leistungen müssen bedeutend gewesen sein, weil sie damit öffentlich aufgetreten sind; unbekannt sind mir die Leistungen des zwölfjährigen Andreas Bruno, von denen sein Vater in einem eigenen Werkchen über die Mnemonik spricht, welches 1805 in Nürnberg erschien.

Im Jahre 1840 tauchte Rabbi Hirsch Danemark, genannt Eisenkopf, auf, ein Israelit aus Warschau, der (1814 geboren) als Mnemoniker reiste und in verschiedenen Ländern vor höchsten und hohen Herrschaften Proben seiner Kunstfertigkeit gab. Er war im Stande, beinahe die ganze Mischna und den Talmud mit allen den zahlreichen Commentaren und Marginalauslegungen auswendig herzusagen, er bezeichnete ferner sowohl die Seite als auch die Linie, mit welcher eine Stelle beginnt und endete und wußte auf den ersten Blick zu sagen, wie viele Linien auf jeder Seite enthalten sind, ohne zu stocken und ohne zu irren. Er ließ

sich die Namen von mehr als 200 Personen vorlesen und und wiederholte sie sofort vor- und rückwärts. Man sagte ihm nach, daß er drei geschiedene Frauen hatte und stets in Geldverlegenheiten war. Als er sich einst dem damals sehr gefeierten Humoristen M. G. Saphir mit den Worten vorstellte: „Ich bin Hirsch=Dänemark!“ antwortete ihm dieser schlagfertig: „Ich glaube, Sie sind Hier Schnorrwegen.“ Bei dem Schreiber dieser Zeilen machte er noch im Jahre 1872 eine Visite. Er trug sich damals noch nach Art der russisch-polnischen Juden, und die Pelzmütze auf dem Kopfe, blieb er an der Thüre stehen und rief auf eine Entfernung von etwa acht Schritten: „Das gedruckte Blatt, das Sie in der Hand halten, hat 38 Zeilen. Die Linien zählen mit!“ Das ist allerdings nicht Gedächtniß und zeigt mehr für einen bewundernswerthen raschen Ueberblick.

Johann Graf Mailáth sagt von sich in seiner bescheidenen Weise: „Weder ruhmredig noch eitel, führe ich meine Leistungen nur an, um zu beweisen, daß meine Lehre sich nicht bloß auf Theorie gründet, sondern daß ich sie praktisch mit Erfolg anwende. Abgesehen von dem Nutzen, den mir die Mnemonik beim Studium der Sprachen und dem Lernen der Geschichte geleistet hat, führe ich nur an, was ich schon oft und oft Ungläubigen gezeigt habe. Ich memorire 600 Würfe mit zwei Würfel in gerader und verkehrter oder jeder beliebigen Ordnung, und gebe jeden einzelnen Wurf an. Ebenso memorire ich zehn Spiel Karten, die vor meinen Augen umgeschlagen werden, und sage Blatt für Blatt an, in jeder beliebigen Ordnung. Ebenso memorire ich 800 Worte und sage dieselben vorwärts und rückwärts und in jeder anderen Ordnung her. Ich recitire Gedichte von 100 bis 200 Versen in verkehrter Ordnung, bei dem letzten Vers anfangend und beim ersten aufhörend. Aus den eben gelernten Würfeln, Karten und Worten lasse ich mich zugleich durch Kreuzfragen prüfen. Ich dictire in zwei verschiedenen Sprachen

zugleich und lerne während des Dictirens einen dritten Gegenstand auswendig, und nie wird dabei ein Schreiber rasten, und nie frage ich dabei, was er bereits geschrieben.

Mailáth war ein ernster Mann von gediegener Bildung, er war trotz seiner aristokratischen Abstammung, trotz seiner gesellschaftlichen Beliebtheit und seiner poetischen Begabung ein Gelehrter, wofür auch der Umstand spricht, daß die königlich bayerische Akademie der Wissenschaften ihn zu ihrem Mitgliede ernannte. In der Jugend ist er dem Erblinden nahe gewesen. Durch diesen Umstand, weil er lange Zeit nicht lesen konnte, ist er auf die Mnemonik geleitet worden, hatte sich mit Aretin und Abbé Feinaigle in Correspondenz gesetzt, und ihre Werke sich derart zu Nuzen gemacht, daß er später seine fünfbändige „Geschichte der Magyaren“ (Wien 1821—31. Zweite Auflage, Regensburg 1853) seiner Tochter auswendig in die Feder dictiren konnte. Mit diesem geliebten Wesen, welches sein Secretär und treuester Kamerad war, suchte er am 3. Januar 1855, buchstäblich aus Noth, im Starnberger See den Tod, den er auch fand.

Dr. Carl Otto, Verfasser des „Praktischen Lehrbuches der Mnemotechnik“ und des unter dem Namen Carl Otto Reventlow herausgegebenen „Lehrbuches, Wörterbuches und Leitfadens der Mnemotechnik“, der Erfinder des neuen, heute giltigen Systemes, entwirft folgendes Programm seiner Gedächtnißproben:

1. Eine Zahl von tausend oder mehr Ziffern, die mir in Abtheilungen von drei zu drei Ziffern ein-, höchstens zweimal vorgespochen wird, recitire ich vor- und rückwärts, gebe zu jeder laufenden Nummer der Ziffern, der Totalzahl sowohl, wie der Abtheilungen, die betreffende Ziffer, oder außer der Reihe mit Uebergehen einer beliebigen Anzahl von Cohorten die zurückbleibenden mit ihren Nummern.

2. Eine beliebige Anzahl von Namen — und wären es mehrere tausende — die mir ein-, höchstens zweimal vor-

gesprochen werden, recitire ich in jeder verlangten Ordnung und lasse mich auf eine ähnliche Weise darüber examiniren, wie bei der vorhergehenden Aufgabe.

3. Einige hundert Tafeln, welche ungefähr 20.000 der schwierigsten Daten aus fast allen Gebieten des Wissens enthalten, lasse ich unter meinen Zuhörern vertheilen und beantworte jede Frage, die man aus diesen Tafeln an mich richtet.

4. Namen und Physiognomien einer beliebigen Anzahl von Personen, die mir ein-, höchstens zweimal vorgeführt worden sind, präge ich mir dergestalt ein, daß ich auch dann jede einzelne mit Nennung des Namens herauszufinden vermag, wenn sie sich, ohne daß ich es bemerkt, oder dabei zugegen war, in eine andere als die ursprüngliche Ordnung gestellt haben möchten.

5. Eine unbegrenzte Anzahl mehrzifferiger Zahlen, Sätze aus der dänischen, schwedischen, isländischen, deutschen, holländischen, englischen, französischen, lateinischen, griechischen und hebräischen Sprache, Karten, algebraische Formeln u. s. w. behalte ich, nachdem ich sie ein-, höchstens zweimal gehört oder durchgelesen habe.

6. Während ich eine Partie Schach spiele, lasse ich mir, aus allen Sprachen, die man nur immer wünscht — ja es steht Jedem frei, selbst die Wörter zu bilden und ihnen eine fingirte Bedeutung unterzulegen — eine Reihe Wörter mit ihrer deutschen Bedeutung einmal vorsagen. Am Ende des Spieles recitire ich meine und meines Gegners Züge in jeder verlangten Ordnung, und sage zu allen genannten fremden Wörtern — möchte auch die Anzahl der Sprachen der der Wörter gleichkommen — die deutsche Bedeutung.

7. Zehn oder einer noch größeren Anzahl Schreibern dictire ich zu gleicher Zeit zehn Briefe in verschiedenen Sprachen. — Wenn man mir in einem Laden die Preise von einigen hundert Verkaufsartikeln ein-, höchstens zweimal

vorsagt, behalte ich sie. In einer Bibliothek, in welcher ich mir ein-, höchstens zweimal die Repositorien mit ihrem Inhalte angesehen, weiß ich später genau, welches wissenschaftliche Fach in jedem Depositorium — und wäre die Anzahl der Repositorien tausend — sich befindet. — Eine beliebige Anzahl von Gemälden, Kupferstichen, Statuen u. s. w., die man mir ein-, höchstens zweimal vorgezeigt, präge ich mir dergestalt ein, daß ich späterhin beim Anblicke jedes einzelnen Gemäldes u. s. w. den Namen anzugeben vermag. Die Handschriften von hundert oder mehr Personen setze ich, nachdem ich sie ein-, höchstens zweimal fixirt habe, in einen solchen Rapport mit ihren Physiognomien, daß ich, wenn sie mir auch in einer ganz anderen Ordnung vorkommen, bei jeder einzelnen Person die ihr gehörende Handschrift zu bezeichnen weiß.

8. Um zu zeigen, wie leicht die Operationen meiner Methode von Statten gehen und in welchem Grade man durch Hilfe derselben sich zu isoliren vermag, lese ich aus einem von meinen Zuhörern gewählten dänischen, schwedischen, isländischen, deutschen, holländischen, französischen, englischen, lateinischen, griechischen oder hebräischen Schriftsteller vor und präge mir während des Vorlesens und ohne eine Secunde zu pausiren, eine beliebige Reihe von Zahlen, Namen u. dgl. ein, welche ich dann am Schlusse in jeder Ordnung herjage.

Dr. Carl Otto setzt vorstehendem Programme noch folgende Bemerkung bei:

„Diese Proben sind nun beiweitem nicht das Maximum, sondern sie lassen sich bis ins Unendliche steigern. Der Vernünftige wird darin keine Kunststücke, sondern die Beweise für die allgemeine Anwendbarkeit meiner Methode sehen. Die Consequenzen liegen so nahe, daß man sie mit den Fingern greifen kann.“

Die Wahrheit des Mitgetheilten bezeugen eine Masse von Zeugnissen deutscher Gymnasialdirectoren und Urtheile

der bedeutendsten Zeitungen jener Zeit, welche dem Buche Otto's als Anhang beigegeben sind.

Zu Anfang der Fünfzigerjahre hörte der Herausgeber dieser zweiten Auflage Hermann Rothe, der auf seinen Reisen sogar bis nach Ungarn kam. Was er leistete, erschien uns so fabelhaft und verblüffender Art, daß man ihn gehört haben mußte, um es glaublich zu finden. Man lief förmlich Gefahr, für einen Ausschneider gehalten zu werden, wenn man von Rothe's mnemotechnischen Leistungen erzählte. Und dieser Mann hatte, wie er gerne von sich selbst erzählte, von Haus aus ein schwaches Gedächtniß, er war ein schlechter Schüler auf dem Gymnasium und Polytechnicum zu Hannover, er konnte weder Zahlen noch Namen behalten. „Ich brauche gar kein Colleg zu hören,“ sagte er scherzhaft zu seinen Freunden in Göttingen, „ich vergesse doch Alles!“ Ein Zufall führte ihn in Leipzig mit dem Dänen Otto Reventlow zusammen. Rothe entschloß sich, sein Gedächtniß zu vervollkommen; er beharrte bei seinem Willen und vierzehn Tage später hielt er bereits im Saale der Buchhändlerbörse zu Leipzig einen Vortrag über Mnemonik und konnte am Schlusse desselben gegen 500 ihm einmal vorgesagte Zahlen und Daten in beliebiger Reihenfolge wiederholen und zugleich das ihm ebenfalls nur einmal vorgesprochene Vaterunser in malayischer Sprache hersagen. Wollen muß man! Und Rothe wollte. „Was ich über mein System weiß,“ äußerte er sich, „sage ich Euch in fünf Minuten, und was unserer Kunst zugeschrieben wird, ist nichts als Beharrlichkeit im Gebrauch meiner Principien.“ — Er arbeitete nach dem Otto'schen System, welches er durch seine Erfahrungen verbessert hatte.

Im Jahre 1880 tauchte Wilhelm C. Schram auf, ein Gymnasiallehrer aus Brünn, der Aretin's Buch las, sich aber durch Otto's und Rothe's Schriften bildete und ebenfalls ein Gedächtnißriese wurde. Als seine hauptsächlichsten Leistungen führt er in seinem Buche Folgendes an:

1. Eine Zahl von 60 oder mehr Ziffern, die mir ein- oder höchstens zweimal vorgesprochen wird, recitire ich von vorwärts oder rückwärts und gebe augenblicklich jede beliebige Ziffer, z. B. die 21., die 34., die 57. 2c. an.

2. Ebenso recitire ich nach ein- oder höchstens zweimaligem Vorsagen eine unbeschränkte Anzahl von Namen, zusammenhangslosen Silben, Sprichwörtern 2c. und lasse mich in derselben Weise wie bei den Ziffern prüfen.

3. Ich nenne die specifischen Gewichte von 100 Körpern mit ein oder zwei Decimalstellen.

4. Die Stiftungsjahre von 100 Universitäten.

5. Die Geburtsjahre von 600 Personen.

6. Die Höhen von 200 Bergen.

7. Die geographische Länge und Breite von vielen wichtigen Orten in Graden, Minuten und Secunden.

8. Die Flächenräume von mehr als 100 Ländern und Staaten.

9. Einige hundert Jahreszahlen aus der Cultur- und Weltgeschichte.

10. Eine große Anzahl von Daten aus der deutschen Literaturgeschichte.

11. Die Blüthezeit von 200 Pflanzen.

12. Die ludolphische Zahl (π) mit 244 Decimalstellen.

13. Alle Päpste von Petri Zeiten bis auf die Gegenwart und ihre Regierungsjahre.

14. Zu ungefähr 300 der wichtigsten Bibelstellen gebe ich Buch, Capitel und Vers an.

15. Zu allen Capitelsummarien des neuen Testaments nenne ich Buch- und Capitelnummer.

16. Zu jedem beliebigen Datum dieses Jahrhunderts gebe ich sofort den Wochentag an.

17. Nach Vorlesung einer Zeile irgend einer beliebigen Strophe aus Wieland's Oberon nenne ich sofort die Nummer des Gesanges und der Strophe.

18. Ich dictire zu gleicher Zeit sieben bis zehn Briefe, die mir kurze Zeit vorher zum Durchlesen übergeben worden sind.

19. Endlich citire ich jeden beliebigen der 10.000 dreistelligen Logarithmen und die mir früher vorg gesprochenen Ziffern, Namen, Silben und Sätze.

Adolf Kühne, Lehrer der Gedächtniskunst, der seit achtzehn Jahren lehrt, reist und sich in Gymnasien und auf Varieté Bühnen producirt und enorme Erfolge aufweist, erklärt, daß Knaben von zehn Jahren, nach der ersten Unterrichtsstunde bei ihm im Stande waren, 36 dreistellige Zahlen nach einmaligem Hören vorwärts und rückwärts ohne Anstoß herzusagen zu können, obgleich er zu diesem Experiment stets die geistig schwächsten Schüler von den Directoren der Lehranstalten auswählen ließ.

Der Verfasser dieses Buches hat mit Hilfe der Mnemonik die Töchter Sprachen der lateinischen, nämlich französisch, englisch, italienisch, spanisch, portugiesisch und romanisch, gleichzeitig und durch bloßen Selbstunterricht während der kurzen Zeit eines halben Jahres erlernt.

Die Frage, ob das Gedächtniß dem Menschen angeboren sei, beantwortet Vincenz Scherzel, der böhmische Mezzosanti (geboren 1843) dahin: Man müsse, wenn man ein scharfes und treues Gedächtniß haben wolle, es ebenso gut lernen, wie man schreiben lerne. Was die Schwierigkeiten zur Erlernung von fremden Sprachen betrifft, so bestehen dieselben — wie Herr Scherzel meint — nicht in einer Unzulänglichkeit des Gedächtnisses, sondern meist nur in der Unlust zu dieser Erlernung. Die eine Sprache will man nicht erlernen, weil sie zu leicht, die andere auch nicht, weil sie zu schwer ist; aber man täuscht sich, denn gerade die uns „zu leicht“ scheinenden Sprachen, d. h. die mit der Muttersprache verwandten, seien die schwierigeren, wenn man sie vollkommen richtig sprechen lernen wolle. Man könne mit Lust

und Liebe eine fremde Sprache erstaunlich bald lernen, wenn man außer ihren wichtigsten Regeln nur noch die nothwendigsten Wörter derselben sich merke, und zwar in jeder Sprache nur 2000 bis höchstens 3000, selbst in solchen Sprachen, welche 30.000 bis 40.000 Wörter zählen. Mit diesen 2000 bis 3000 Wörtern reiche man zum Sprechen im gewöhnlichen Leben vollkommen aus. Die übrigen Wörter seien für das Gedächtniß nur unnöthiger Ballast.

Kothe knüpft hieran ein Citat aus einem höchst interessanten Aufsatz in der „Allgemeinen Zeitung“, in welchem es unter Anderem heißt: „Auch hier bewährt sich der Satz, daß der Mensch im Grunde viel weniger bedarf, als er besitzt. — Die schweigsamen Engländer schätzen ihren Zungenvorrath auf etwa 100.000 Worte, aber ihrem größten Dichter — Shakespeare — haben 15.000 genügt, um den Kreis des Lebens zu umspannen und auf seiner Bahn „vom Himmel durch die Welt zur Hölle“ überall das letzte Lösungswort abzugeben. Seines Nachfolgers — Milton — gesammelte Werke sind aus etwa 8000 Wörtern zusammengestellt, und ein Buch, auf dessen Grund die halbe Welt sich aufgebaut — das alte Testament — umfaßt nicht 6000 Wörter. Ein Geistlicher, von einem der friesischen Eilande, versichert, daß ein Tagelöhner in seinem Kirchsprengel sein ganzes Leben lang nicht über 300 verschiedene Worte verbrauche. So dürfen wir also für gewiß annehmen, daß der Durchschnittsmensch sich von der Schulbank bis zum Grabe mit wenigen tausend Wörtern durchschlägt und er kann noch Dummheiten genug damit sagen.

Bei gelehrten und intelligenten Leuten ist es nun wohl bewundernswerth, wenn sie ihrem Gedächtnisse solche Leistungen wie die erwähnten abringen können, aber schließlich sind diese Erscheinungen doch ungleich überraschender bei ungebildeten Personen, bei denen also diese Befähigung eine angeborene ist.

So erzählt Hartenbach in seiner „Kunst, ein vorzügliches Gedächtniß zu erlangen“:

Am bewunderungswürdigsten ist das Beispiel von Thomas Fuller, einem Negerflaven in Virginien, dessen Gedächtniß noch in seinem siebzigsten Jahre außerordentlich war. Zwei Leute legten ihm die Frage vor: Wie viele Secunden ein und ein halbes Jahr enthielten, und binnen zweier Minuten erfolgte die Antwort: 47,304.000. Dann fragte man, wie viele Secunden Jemand gelebt habe, der 70 Jahre, 17 Tage und 12 Stunden alt geworden sei? In vier Minuten antwortete er: 2.210,500.800. Einer der Fragenden hatte die Aufgabe mit der Feder nachgerechnet und wollte in Fuller's Antwort einen Irrthum finden, allein es ergab sich, daß der Irrthum auf der Seite des Tadlers war, denn der Neger machte ihn darauf aufmerksam, daß er gewiß die Schaltjahre übersehen habe, und in der That fand sich die Rechnung richtig, nachdem die Schaltjahre mit ihren Tagen gehörig hinzugezählt waren. — Ferner gab man dem Neger die Aufgabe auszurechnen, wie viele Ferkel Jemand nach acht Jahren haben würde, wenn er sechs Sauen besäße, jede derselben im ersten Jahre sechs andere weibliche Schweine würde und sich dies stets wiederhole. Anfangs hatte der Neger die Frage nicht recht verstanden, als sie ihm jedoch deutlich gemacht worden war, antwortete er, noch ehe zehn Minuten verflossen waren: 34,588.806. — „Daß dieser Neger,“ setzt Hartenbach hinzu, „sein ungeheures Gedächtniß — denn ein solches wird bei schwierigen Kopfrechnungen vorausgesetzt — nur durch Übung erlangt hatte, wissen wir ganz genau. Er hatte ursprünglich nur bis zehn zählen können und dünkte sich bereits ein ganzer Mann zu sein, als er es so weit gebracht hatte, daß er bis hundert zählen konnte. Nachmals zählte er stets mehrere Dinge, die Haare in einem Ruchschwanz, deren er 1782 fand, dann die Körner in einem Scheffel Weizen u. s. w., bis er es endlich dahin gebracht hatte, so vielzahlige

Aufgaben im Kopfe zu lösen.“ Hartenbach erzählt ferner: Zu Ende des vorigen Jahrhunderts lernte ein berühmter Gelehrter in Neapel einen eben nicht sehr gebildeten Mann kennen, der Tasso's „befreites Jerusalem“ gänzlich auswendig wußte, und zwar so sicher, daß er nicht nur vom Anfang bis zum Ende, sondern auch rückwärts jede einzelne Stanze aus jedem beliebigen Buche, die Stanzas rückwärts oder vorwärts, auf- oder abwärts, die Zeilen mit männlichen oder weiblichen Reimen, kurz, wie man es wollte, hersagen konnte. Dieser merkwürdige Mensch lernte, als jener Gelehrte mit ihm bekannt wurde, eben auch Ariost's „Rasenden Roland“ auf ähnliche Art auswendig. — „Doch,“ fährt Hartenbach in seinem Berichte fort, „gibt es noch viele ähnliche Beispiele eines außerordentlichen Gedächtnisses: Ein armer Mann in Stirling in Schottland, der vor etwa 40 Jahren dort lebte, konnte nach kurzem Besinnen jeden Vers aus der Bibel, selbst ganz dunkle oder solche Verse, die bloße Namen enthielten, hersagen. Ein Knabe in der Wetterau fand viel Vergnügen an dem Lesen der Bibel. Er hing seiner Lieblingsneigung nach, während seine Jugendgenossen spielten, und stärkte dadurch sein Gedächtniß in einem solchen Grade, daß er endlich die ganze Bibel auswendig wußte. So hat es viele gegeben, die Virgil's „Aeneide“ oder Homer's „Iliade“ und „Odyssee“ auswendig wußten. Oft hat man auch Knaben mechanisch eines dieser Gedichte auswendig lernen lassen, mit welcher Art von Gedächtnißübung sie indes — aufrichtig gesprochen — wenig gewonnen hatten.“

Hier müssen wir auch des berühmten Rechenkünstlers Zacharias Dase gedenken, der zu Anfang der Vierzigerjahre auftauchte und sich bei enormem Zudrang in fast allen großen Städten Deutschlands öffentlich hören ließ. Der Lustspiel-dichter Töpfer war es, der den berühmten Rechenwunderkünstler „entdeckt“ hat. Töpfer befand sich eines Tages in der Alsterhalle auf dem Jungfernstieg, seine Tasse Kaffee

trinkend und eine Cigarre rauchend, als ein barfüßiger Knabe von etwa 14 Jahren verlegen an ihn herantrat, seine Mütze schüchtern in der Hand drehend und unter fast blödsinnigem Lachen ausrufend: „Ich kann rechnen!“ Als der Junge diese Worte wiederholte, wurde der Dichter ungeduldig und wollte ihn wegjagen. Doch der Kleine rief fortwährend: „Ich kann rechnen wie sonst niemand auf Erden!“ Töpfer gab ihm nun ärgerlich eine recht schwere Aufgabe auf, die der Knabe lächelnd mit den Worten löste: „Das ist zu leicht!“ Aufmerksam geworden, lud Töpfer den Kleinen zu sich in seine Wohnung und gewahrte nun zu seinem größten Erstaunen, wie das Wunderkind die schwierigsten mathematischen Aufgaben spielend löste. Bald wurde Dase in Hamburg als Phänomen angestaunt und sein Gönner arrangirte für den in größter Armuth aufgewachsenen Burschen öffentliche Vorträge, in denen Dase erstaunliche Beweise seines mathematischen Genies gab. Er bereiste dann auf Anregung seines Protector's viele deutsche Städte, überall Geld und Ehren einheimsend. Auch in Oesterreich trat er auf; so multiplicirte er in Wien eine 40zifferige Zahl mit einer anderen 40zifferigen in 40 Minuten, in Wiesbaden 60 Ziffern mit 60 anderen in 2 Stunden 59 Minuten und zog in München die Quadratwurzel aus einer 60zifferigen Zahl in 20 Minuten und eine aus einer 100zifferigen in 52 Minuten aus und dies geschah, während seine Zuhörer sich lebhaft untereinander unterhielten.

In Berlin erhielt Dase von dem König Friedrich Wilhelm IV. einen Jahresgehalt. Des Rechenkünstlers geistige Fähigkeiten waren im übrigen unter Null. Auf Wunsch Töpfer's, ihm einige Daten aus seinem Leben aufzuzeichnen, schrieb er einst Folgendes: „Ich bin in einem dunklen Keller in Hamburg auf dem Steinweg geboren, habe nie eine Schule besucht, aber stets gerechnet — konnte ohne Rechnen nicht leben — ich rechnete im Traum und Wachen, darum kann ich es so schnell. Weintrauben aß ich gern, aber Frauen-

zimmer kann ich nicht leiden. Ich bin ein sehr wichtiger Mensch — denn Alle staunen mich an, weil Keiner rechnen kann — ich aber kann's!"

Der Brünner Gymnasialprofessor Wilh. C. Schram berichtet von einem blinden Musikanten namens Paul Chybiorz aus Schwarzwasser, in Oesterreich-Schlesien, der mit einer großen Musikantengesellschaft reiste, und wie ein Buchhalter die ganzen Berechnungen im Kopfe führte. Die Kameraden konnten sich auf die Sicherheit seines Gedächtnisses verlassen. Als er später in Folge eines unglücklichen Sturzes seinen Beruf aufgeben mußte, verlegte er sich auf die Rechenkünste und brachte es durch Uebung und mnemonische Beihilfe zu erstaunlicher Fertigkeit. Auch er addirte Posten zu je 60 Ziffern, zog aus einmal vorgefügten Zahlen von 14 Ziffern die Kubikwurzel aus und löste ähnliche Aufgaben mit derselben Ge-
läufigkeit.

Auch dieser Chybiorz war, wie seine Herkunft und sein Beruf darthun, kein Mann von Bildung, sondern Naturalist.

Während diese Zeilen in die Presse gehen, producirt sich in Ronacher's Etablissement in Wien, inmitten zwischen französischen Grottesktänzern, russischen Nationaltäncern, arabischen Wüstenjöhnen, englischen Clowns und deutschen Coupletstängern, ein Mann, der sich von diesen Artisten wesentlich unterscheidet. Es ist dies Friedrich Albert Heinh aus, der „Zahlenriese vom Rhein“, der bisher nur in der Rheinprovinz öffentlich aufgetreten ist, bis die berühmtesten Mathematiker der umliegenden deutschen Universitäten auf den Mann aufmerksam wurden und ihn anstaunten. Heinh aus rechnet die schwierigsten mathematischen Probleme rasch und correct im Kopfe aus. Das Riesenprogramm des Rechenmeisters setzt sich, wie folgt, zusammen: Einmaleins bis 200; Multiplication drei- und vierzifferiger Zahlen mit sich selbst; Erheben von Zahlen unter 100 zur dritten und vierten Potenz; Ausziehen der Quadratwurzel aus sechs- bis achtzifferigen, der Kubikwurzel

aus aufgehenden neunzifferigen Zahlen; Multiplication mehrerer verschiedener Zahlen miteinander nach näheren Angaben; Reduction von Pfund Sterling, Shilling und Pence (bis zu etwa 100 Pfund Sterling) zu einem beliebigen Cours in Reichsmark; Verwandlung einer beliebigen Anzahl von Jahren, bis zu 100, in Secunden; ebenso eines vollständigen, genau nach Jahren, Monaten, Tagen, Stunden und so weiter bestimmten Lebensalters; Angabe der Gesamtsumme von etwa acht bis zehn beliebigen drei- bis vierzifferigen Zahlen, sobald die letzte auf der Tafel steht; endlich Ermittlung des Wochentages eines beliebigen Datums der Vergangenheit oder der Zukunft.

Die meisten Menschen halten Kopfrechnung für Resultat des Gedächtnisses.

Mailáth ist der Meinung, daß die Fähigkeit des Kopfrechnens etwas vom Gedächtniß Verschiedenes ist und durch eine, man möchte sagen, unbegreifliche Rechnungsoperation geschieht, die von der gewöhnlichen Rechnungsmethode himmelweit verschieden ist. Jeder große Kopfrechner habe einen eigenen Rechnungsschlüssel, der anderen Menschen, die mit dem Kopfrechnungstalent nicht begabt sind, rein unverständlich ist. Er habe sich selbst von einigen großen Kopfrechnern ihre Rechnungsart erklären lassen, war aber nie so glücklich, ihre Methode zu begreifen, oder auch nur im entferntesten zu verstehen, während Schram mit Sicherheit glaubt annehmen zu können, daß selbst Dase seine erstaunlichen Wirkungen mit Hilfe des Kunstgedächtnisses verrichtete, was uns bei dem erwiesenen Mangel an jeder Bildung bei Dase unwahrscheinlich erscheint; aber auch Schram giebt zu, daß ein individuelles Gedächtniß, welches alle Vorzüge in sich vereinigt, sich nur äußerst selten findet und das Gedächtniß der meisten Menschen nur einseitig entwickelt sei, so daß nach der Verschiedenheit des persönlichen Interesses sich ein Wort-, Zahlen- und Sachgedächtniß bildet, ein

Gedächtniß für Rhythmen, Harmonien, Melodien, Gestalten 2c.

Der Herausgeber dieser zweiten Auflage neigt sich Mailáth's Ansicht zu und hat sich, um Klarheit zu gewinnen, an den früher citirten Kopfrechner Heinhaus gewendet, der ihm hierauf Folgendes schrieb:

„Die von mir vorgeführten Experimente im Kopfrechnen beruhen im wesentlichen auf genialer Begabung, auf angeborenem Talent. Wem dieses Talent mangelt, der kann es nimmermehr, auch nur annähernd, zu meiner Fertigkeit bringen, selbst dann nicht, wenn er, wie Methusalem, 969 Jahre alt würde und sich von seiner Geburtsstunde an bis zur Sterbestunde nur mit Kopfrechenübungen beschäftigte.

Von Mnemotechnik ist diese Kunst völlig unabhängig. Die Mnemotechnik befähigt die Jünger dieser Kunst nur zum Festhalten der Zahlen, wogegen es bei dem Kopfrechnen hauptsächlich auf die Geschicklichkeit zu blitzschneller Operation mit gegebenen Zahlen ankommt.

Den seit 1861 im Grabe ruhenden Vorgänger Dase habe ich persönlich nicht gekannt und weiß nicht, in welchem Lebensalter bei ihm seine phänomenale Fertigkeit aufstachte.¹⁾

Philipp Roth, der ungarische Knabe, welcher inzwischen zum Jüngling herangereift ist, trat ja schon im Alter von zehn Jahren öffentlich auf. Ihn habe ich auch noch persönlich gesprochen. Er bezeichnet seine Fähigkeit auch nicht als Ergebnis der Mnemotechnik, sondern hält vielmehr, ebenso wie ich, den ihm innewohnenden Genius für den einzigen und alleinigen Erzeuger derselben.

Natürlich schadet dem größten Talent die Uebung durchaus nicht; wer aber ohne phänomenale Begabung mittelst beharrlicher Uebungen den Dase, den Roth oder — in aller Bescheidenheit gesprochen — mich auf dem Gebiete des Kopf-

¹⁾ Wie aus Toepfer's Bericht ersichtlich, im Knabenalter.

rechnens zu erreichen sucht, der unternimmt etwas ebenso Aussichtsloses, wie Jemand, welcher durch fortwährendes Reimeschmieden sich zu der Bedeutung eines Schiller oder eines Goethe aufzuschwingen sucht. Dazu ist, wie gesagt, Genie erforderlich und ohne solches kann man auch kein phänomenaler Kopfrechner werden.“

Erstes Capitel.

Begriff, Natur und Wesen des Gedächtnisses. — Aufgabe der Mnemonik.

Gedächtniß ist die Fähigkeit des Geistes, Erlebtes zu behalten und hervorzurufen.

Wir wollen diese Definition näher beleuchten.

Gedächtniß ist die Fähigkeit. Ich glaube, daß niemand bestreiten wird, daß das Gedächtniß eine Fähigkeit sei.

Des Geistes. Auch dies wird niemand in Abrede stellen.

Erlebtes. Wir haben keine Idee, keine Erinnerung von einer Existenz vor unserem gegenwärtigen Leben; angeborene Ideen — *Ideae innatae*, wie sie die scholastische Philosophie nannte — giebt es ebenfalls nicht. Alles, was uns daher von außen durch die fünf Sinne zukommt, was in unserem Inneren als Gedanke, Empfindung, Bild, Ahnung oder wie wir es sonst immer nennen wollen, aufsteigt oder dämmert, geschieht im Leben, ist also erlebt.

Zu behalten. Dies ist die Aufgabe des Gedächtnisses, der augenblickliche Eindruck muß im Geiste bleiben.

Und hervorzurufen. Dies ist die zweite Aufgabe des Gedächtnisses, den Eindruck, den der Geist bekommen, muß er auch wieder hervorrufen können.

Die Wirksamkeit des Gedächtnisses ist also eine doppelte: der Geist muß erstens behalten, zweitens wieder hervorzurufen können.

Sowohl das Behalten als das Hervorrufen ist von zweierlei Art; man behält entweder willkürlich oder unwillkürlich, und der behaltene Gedanke wird ebenfalls willkürlich oder unwillkürlich wieder hervorgerufen.

Das Verfahren des Geistes in Bezug auf Gedächtniß ist also ein doppeltes: das Behalten bezieht sich auf die Gegenwart, das Hervorrufen auf die Vergangenheit.

Die Zukunft liegt außer dem Gebiete des Gedächtnisses.

Die oben erwähnte zweifache Fähigkeit des Geistes: Behalten und Wiederhervorrufen, hat manchen deutschen Philosophen veranlaßt, Gedächtniß und Erinnerungsvermögen zu unterscheiden.

Diese Philosophen nennen Gedächtniß die Fähigkeit des Geistes, eine Vorstellung zu behalten, Erinnerungsvermögen die Fähigkeit des Geistes, die behaltene Vorstellung wieder hervorzurufen.

Dieser Unterschied ist allerdings richtig, aber der Sprachgebrauch begreift unter dem Worte Gedächtniß auch das Erinnerungsvermögen, daher im vorliegenden Buche unter dem Worte Gedächtniß immer das Erinnerungsvermögen mitverstanden wird, obschon wir, wie gesagt, den Unterschied zwischen Gedächtniß und Erinnerungsvermögen als richtig anerkennen.

Den Unterschied zwischen Gedächtniß und Erinnerungsvermögen wollen wir durch ein Beispiel erläutern.

Jeder Leser dieses Buches hat es gewiß an sich und bei anderen erlebt, daß er einen Namen, einen Satz, einen Vers, einen Titel u. s. w. weiß, daß er ihn aber in dem

Augenblicke, als er ihn braucht, nicht hervorrufen kann, dies ist Gedächtniß. Kann er ihn aber zugleich selbst hervorrufen, oder fällt ihm der Name, Titel u. s. w. von selbst ein, so ist dies Erinnerungsvermögen.

Ein anderes Beispiel: Eine Frau weiß, daß sie ein gelbes Kleid hat; dies ist Gedächtniß; es fällt ihr aber nicht bei, in welchem Kasten es aufbewahrt ist, es fehlt ihr also an Erinnerungsvermögen. Weiß sie aber, daß sie ein gelbes Kleid hat, und weiß sie zugleich, in welchem Kasten es aufbewahrt ist, so hat sie Gedächtniß und Erinnerungsvermögen.

Die meisten Menschen haben mehr Gedächtniß als Erinnerungsvermögen.

Die Anstrengung des Geistes, die gegenwärtige Vorstellung mit Willkür zu behalten, um sie nach Willkür hervorrufen zu können, nennt man lernen.

Zum Gedächtniß ist die materielle Mitwirkung des Körpers nöthig.

Sowie der Sitz des Sehens im Auge, wie der Sitz des Hörens im Ohr ist, wie das Auge zum Sehen, das Ohr zum Hören nothwendig sind, ebenso ist der Sitz des Gedächtnisses im Hirn, ist zum Gedächtniß das Hirn nöthig.

Dies haben vielfache Erfahrungen bestätigt.

Krankheiten, die unmittelbar das Gehirn angreifen, heben nicht nur das Gedächtniß für den Augenblick auf, sondern lassen sogar kürzer oder länger dauernde Gedächtnißschwäche zurück, manchmal geht die frühere Kraft des Gedächtnisses für das ganze Leben verloren.

Es haben sich in dieser Art sonderbare unerklärliche Erscheinungen dargeboten.

Es hat Menschen gegeben, die durch Krankheit oder unmittelbare Verletzung des Gehirnes plötzlich eine Sprache vergaßen, die sie früher inne hatten, während in allem Uebrigen

ihr Gedächtniß so stark blieb, als es vor der Krankheit, vor der Verletzung gewesen.

Ueber die Art, wie das Gehirn mitwirkt, auf daß der Mensch Gedächtniß habe, giebt es verschiedene Hypothesen.

Descartes, Hartley, Priestley und mehrere Andere behaupteten, das Gehirn sei ganz materiell, sie stellten sich das Gehirn wie einen Kasten vor, welcher in seinen Fächern die Bilder, Gedanken, Eindrücke u. s. w. aufbewahrt. Die Folge dieser Ansicht war, daß sich Schriftsteller vermaßen zu berechnen, wie viel Gedächtnißvorstellungen der Mensch im Gehirn bewahren könne. Das Resultat dieser Berechnung war, daß ein Mensch, der 50 Jahre hindurch sein Gedächtniß beschäftigt, nach Abzug der Schlafzeit 1.577,880.000 Vorstellungen im Gehirn haben könne.

Andere sagen, der im Innern des Gehirnes vorgehende Eindruck ist die Wirkung der Nervenbewegung. Die Nervenbewegung ist eine Wirkung des äußeren Eindruckes; der äußere Eindruck ist eine Wirkung des Gegenstandes; folglich ist der innere Eindruck eine Wirkung des Gegenstandes.

Plattner sagt, wie die anderen Theile des Körpers durch Übung eine große Fertigkeit zu den Bewegungen erhalten, so erhält auch das Gehirn durch Übung die Fähigkeit, Eindrücke zu behalten.

Man muß gestehen, daß kein Physiologe die Art hinreichend erklärt hat, wie die Eindrücke im Gehirn zurückbleiben.

Folgende Sätze nehmen die Aerzte als wahr an:

1. Wenn das Gehirn noch weich und flüssig ist, kann es keine Eindrücke bewahren, darum haben sehr kleine Kinder kein Gedächtniß.

2. Wird das Gehirn dichter und fester, so bekommt es die Eigenschaft, Eindrücke zu behalten.

3. Mit zunehmendem Alter des Menschen wird das Gehirn härter und daher weniger empfänglich, die Eindrücke zu befestigen.

4. Im Greisenalter vertrocknet es ganz und wird durchaus unfähig, einen Eindruck zu behalten oder nach Willkür zurückzurufen.

5. Wenn das Gehirn nicht seine natürliche Lage hat und überhaupt die Theile desselben in ihren angewiesenen Berrichtungen gestört werden, leidet auch das Gedächtniß.

6. Krankheiten oder krankheitsähnliche Zufälle, durch welche das Gehirn merklich angegriffen wird, schwächen oder zerstören das Gedächtniß.

7. Außerliche Verletzungen des Gehirnes verletzen das Gedächtniß.

8. Werden die Krankheiten oder die äußerlichen Verletzungen, wodurch das Gehirn gelitten hat, geheilt, so stellt sich das Gedächtniß wieder her.

9. Was überhaupt die Kräfte des Gehirns befördert, wirkt auch vorthheilhaft auf die Stärkung des Gedächtnisses, wie die Arzneien beweisen, die man zu diesem Zwecke verwendet.

Die Schädellehre nimmt verschiedene Organe für die verschiedenen Aeußerungen der Gedächtnißfähigkeit an.

Wir beschränken uns hier nur auf die Darstellung jener Geistesoperationen, durch welche der Mensch memorirt.

Die älteren Philosophen, namentlich die Jesuiten, stellten dreierlei Gedächtniß auf:

Wort-, Sach- und Ortsgedächtniß. Memoria verbalis, realis, et localis.

Wir halten diese Eintheilung für richtig, obschon in der neueren Zeit Schriftsteller die Ortsgedächtniß als etwas vom Gedächtniß Getrenntes behandelt haben.

Diese Schriftsteller haben Ortsinn und Ortsgedächtniß verwechselt.

Ortsinn ist die Fähigkeit, sich zu orientiren, Ortsgedächtniß ist die Fähigkeit, sich des gesehenen Ortes zu erinnern, oder sich des Ortes zu erinnern, wo ein dritter Gegenstand ist oder war.

Wortgedächtniß ist die Fähigkeit, einzelne Worte oder Sätze zu behalten oder hervorzurufen, ohne sich an den Sinn der Worte zu fesseln.

Wer z. B. einen Satz aus einer ihm ganz fremden Sprache leicht auswendig lernt, oder ein Gedicht von rückwärts auffagt, beim letzten Vers anfangend und beim ersten endend, hat Wortgedächtniß.

Sachgedächtniß ist die Fähigkeit des Geistes, den Sinn und Inhalt einer Aufgabe zu behalten und hervorzurufen, ohne sich an die Worte zu binden.

Wir wollen über Wort-, Sach- und Ortsgedächtniß ein Beispiel anführen.

Drei Menschen bekommen Schiller's „Don Carlos“ als Geschenk. Der eine lernt die erste Scene auswendig, ohne der deutschen Sprache mächtig zu sein, er lernt sie nach dem Klang, ohne die Worte zu verstehen, dieser hat Wortgedächtniß. Der zweite kann den Inhalt jeder Scene angeben, weiß aber keinen Vers auswendig. Der dritte weiß weder einen einzelnen Vers, noch den Inhalt des Buches, wohl aber, daß das ihm geschenkte Exemplar zu Haus im dritten Kasten, in der fünften Abtheilung das siebenzehnte Buch steht. Dieser hat Ortsgedächtniß, der zweite Sachgedächtniß.

Das Wort-, Sach- und Ortsgedächtniß einzeln oder zusammen genommen bedingt dreierlei Eigenschaften:

Schnelligkeit, Treue und Umfang.

Diese drei Eigenschaften, oder vielmehr diese drei Aeußerungen der Gedächtnißfähigkeit beruhen auf zwei Fähigkeiten des Geistes:

Phantasie und Ordnung.

Wer viel Phantasie hat, lernt schnell.

Wer viel Ordnung im Geiste hat, behält das Gelernte lang, er hat ein treues Gedächtniß.

Welcher viel Phantasie und viel Ordnung hat, lernt schnell, behält das Gelernte lang, und der Umfang seines Gedächtnisses geht so weit, als Phantasie und Ordnung, wir möchten sagen, Hand in Hand gehen.

Die Phantasie bezweckt das Behalten des zu Lernenden, die Ordnung bezweckt die Fähigkeit, das Gelernte nach Willkür hervorrufen zu können.

Recapituliren wir also, was hier über Gedächtniß und Erinnerungsvermögen gesagt worden.

Gedächtniß im engeren Sinn, als Fähigkeit des Behaltens, hat die Phantasie zur Grundlage; das Erinnerungsvermögen als Fähigkeit den gefassten Eindruck nach Willkür hervorzurufen, beruht auf Ordnung.

Beides, das Behalten sowohl als das Hervorrufen, beruht auf der engen Verwandtschaft oder Ideenverbindung.

Dies kann jeder an sich selbst bemerken, wenn er Acht giebt, wie ihm manchmal scheinbar fern liegende Ideen plötzlich im Geiste aufsteigen, er kommt auf den entfernten Gedanken bestimmt durch eine Mittelidee, welche die entfernte Vorstellung mit der gegenwärtigen verbindet.

Die Ideenassociation ist also das Mittel, durch welches Phantasie und Ordnung, Gedächtniß im engeren Sinn und Erinnerungsvermögen verbunden werden.

Es bleibt uns, bevor wir weitergehen, nur noch übrig, einer beinahe allgemein vorgefassten Meinung hinsichtlich des Gedächtnisses unsere aus eigener Ueberzeugung hervorgegangene Ansicht entgegenzustellen.

Eine nicht geringe Anzahl von Gelehrten und Philosophen, unter letzteren auch Kant, behaupten nämlich, daß

Derjenige, der sich eines vorzüglichen oder glücklichen Gedächtnisses rühmte, größtentheils hinsichtlich des Verstandes schlecht bestellt sei, oder desselben gänzlich ermangle.

Unseres Dafürhaltens dürfte diese Behauptung kaum stichhältig sein.

Nach den Grundlinien der Logik (der Lehre von der Gesetzmäßigkeit des Denkens) ist das ganze Werk des Denkens, der Inbegriff der Gedantenthätigkeit, in die drei Hauptmomente Begriff, Urtheil und Schluß zusammenzufassen. Begreifen ist der Act des Gedächtnisses. Urtheilen und Schließen werden dem Verstande zugewiesen; sie sind dessen Werk. Beide letztgenannten können sich nicht vollziehen, ohne dem Vorhandensein eines gewissen Vorrathes an festgehaltenen Begriffen. Das Werk des Verstandes beginnt demnach mit der Thätigkeit des Gedächtnisses, mit dessen Sammeln und Festhalten einer Anzahl von Begriffen, um selbe später zu Urtheilen und Schlüssen verarbeiten zu können. Folglich bildet ein starkes, schnelles, treues Gedächtniß die erste Grundbedingung des Verstandes und ist letzterer ohne ersteres kaum denkbar.

Es ist hingegen damit keineswegs die unumgängliche Nothwendigkeit ausgesprochen, daß mit einem, vermöge seiner drei wiederholt berührten Eigenschaften, vorzüglichem Gedächtnisse auch stets ein großer Verstand verbunden sei, allein, wo dies nicht der Fall, liegt die Schuld einzig in dem Umstande, daß es vernachlässigt worden, das Gedächtniß in der Richtung des Verstandes auszubilden.

Insoferne nun das Gedächtniß bloß auf seine vorzüglichen Eigenschaften und reine Gedächtnißleistungen beschränkt geblieben, oder auch in der Richtung des Verstandes ausgebildet ward, haben wir auch Gedächtniß- und Verstandesmenschen.

Nachfolgende Beispiele mögen dazu dienen, diese beiden Begriffe näher zu erklären.

Seneca, der Erzieher Nero's, dessen Gedächtnißleistungen wir Eingang, in der Geschichte der Mnemonik, berührt, war zugleich ein großer Philosoph, wie dies seine auf uns gekommenen Werke zur Genüge beweisen; ebenso war in neuerer Zeit der berühmte Genfer Philosoph Bonnet zugleich auch Gedächtnißmann. Er behielt 25 Seiten und 45 Paragraphe eines Buches, welches er geschrieben, wörtlich im Gedächtnisse. Hingegen waren im Alterthume Mithridates, welcher — wie wir gleichfalls in der Geschichte der Mnemonik erwähnten — jeden seiner 80.000 Soldaten beim Namen zu nennen vermochte, und in neuerer Zeit Magliabechi bloße Gedächtnißmenschen.

Von letzterem erzählt uns Kant:

Zu Anfang des 18. Jahrhunderts hatte ein Gärtner in Florenz einen Burschen namens Magliabechi in seinen Diensten, welcher in den Mußestunden, die ihm gegönnt, mit großer Vorliebe alles Gedruckte las, das ihm nur immer unter die Hände kam, zugleich sich aber auch zeitweise durch staunenswerthe Gedächtnißproben bemerkbar machte. Ein Buchhändler, zu welchem die Kunde von dem selten begabten Gärtnerjungen gelangt war, ersuchte dessen Dienstherrn, ihm denselben zu überlassen. Als der überglückliche Junge aus den Diensten des Gärtners wirklich in jene des Buchhändlers übergetreten war und auf des letzteren Veranlassung einen ausgedehnteren Unterricht genoß, durchlas er alle in dem Buchladen aufgestellten Bücher, nicht ohne das Gelesene auch auswendig zu behalten. Dieser Beweis eines außergewöhnlichen Gedächtnisses veranlaßte Magliabechi's neuen Herrn, jenes einer besonderen Probe zu unterziehen. Er gab seinem Schützlinge ein für den Druck vorbereitetes Manuscript zum Durchlesen und heuchelte nach einiger Zeit jenem gegenüber eine arge Bestürzung wegen des vorgeblichen Verlustes des nur in einer einzigen Abschrift vorhanden gewesenen Manuscriptes; allein Magliabechi sagte dessen Inhalt vom An-

fange bis zum Ende ohne jeglichen Anstand her. Demungeachtet war Magliabechi nur Gedächtnismensch und weder Gelehrter noch Philosoph in dem eigentlichen Wortverstande; allein ohne den classisch-akademischen Unterricht, wie selben nur die Universitäten gewähren, konnte er sich, bloß auf seine Belesenheit und sein außergewöhnliches Gedächtniß gestützt, einer Gelehrsamkeit rühmen, die in ihrer Art ohne ein zweites ähnliches Beispiel dastand, so zwar, daß Gelehrte, welche beabsichtigten, über irgend einen Gegenstand ein Werk zu schreiben, sich an ihn um Auskünfte über Autoren in den in Rede stehenden Fächern wandten, und siehe da, der Befragte wußte selbst die unbekanntesten Schriftsteller und unter diesen selbst jene namhaft zu machen, welche des fraglichen Wissenszweiges nur mit einer Zeile gedacht hatten. — Magliabechi's Autodidactik (Selbstgelehrsamkeit) verschaffte ihm endlich die Stelle eines Bibliothekars am Hofe des Großherzogs von Toscana, in welcher er auch bis zu seinem Ende verblieb.

Nachdem wir nun Begriff, Natur und Wesen des Gedächtnisses möglichst erschöpfend dargestellt, haben wir zunächst auf die systematisch geordneten Hilfsmittel überzugehen, durch welche das Gedächtniß bis zu einem gewissen, oft staunenswerthen Grade gestärkt und ausgebildet werden kann, und die Darstellung dieser Hilfsmittel, wie die Hinweisung auf dieselben sind eben in dem Begriffe Mnemonik zusammengefaßt.

Mnemonik im engeren Sinne ist demnach die Lehre, das Gedächtniß mit Anwendung gewisser Regeln derartig zu stärken, daß dasselbe nicht nur im Stande, empfangene Eindrücke zu behalten, diese auch zu jeder Zeit nach Willkür zurückzurufen vermag.

Nach dieser Definition stellt sich demnach die Aufgabe der Mnemonik beinahe von selbst heraus; sie besteht nämlich:

1. Bestimmte Regeln anzugeben, wie der Eindruck des Augenblickes im Geiste festgehalten werden kann;

2. wie der festgehaltene Eindruck jeden Augenblick nach Willkür und mit voller Sicherheit hervorgerufen werden könne.

Der Schlüssel der Lehre ist: Verbindung der Phantasie mit nothwendiger Ordnung durch Ideenassociation.

Zweites Capitel.

Die Mnemonik aller Zeitalter und die aus derselben abzuleitenden mechanischen Mittel, das Gedächtniß zu unterstützen.

Nachdem wir in dem vorhergehenden Abschnitte das Wesen und die Aufgabe der Mnemonik auseinandergesetzt, bleibt uns nur noch übrig, die Art und Weise darzustellen, in welcher die letztere in den verschiedenen Zeitaltern gelehrt und ausgeübt wurde, damit vielleicht der eine oder der andere unserer Leser das ihm anpassend scheinende daraus entnehmen und für sich verwenden möge, bevor wir zu einer allgemeinen Methode und deren Anwendung auf die verschiedenen Zweige des Wissens übergehen.

Nach der Meinung vieler Geschichtsschreiber soll die Erfindung der Mnemonik fast unmittelbar nach jener der Hieroglyphen gefolgt sein.

Unter Hieroglyphen versteht man vor allem jene, bisher nur theilweise entzifferten Darstellungen, mit welchen die Bauwerke und Denkmäler der alten Aegyptier, deren Pforten, Obeliskten, Pyramiden u. s. w. überladen erscheinen und welche die Stelle der Inschriften vertreten.

Sich gleichsam an die Erfindung der Hieroglyphen anlehnd, bestanden die Ursänge der Mnemonik zunächst:

1. in dem Festhalten gewisser in die Sinne fallender bildlicher Darstellungen, der Symbolik, und

2. in dem Anklammern des Gedächtnisses an gewisse Orte, um von denselben auf Gegenstände oder Begebenheiten, welche behalten werden sollen, zurückzukommen, in der Topologie (Ortskunde).

Die spätere Vereinigung der Topologie und Symbolik bildete die eigentliche Mnemonik der Alten.

Eine von den drei Stellen, deren wir eine von einem unbekanntem Verfasser in der Geschichte der Mnemonik erwähnten, und zwar jene aus dem dritten Buche an Herenius mag diese Methode näher erklären.

„Ob das Gedächtniß ein Gegenstand der Kunst oder ob es bloße Gabe der Natur sei, wird sich zu einer anderen, gelegeneren Zeit untersuchen lassen. Jetzt will ich so davon sprechen, als ob schon ausgemacht wäre, daß auf Kunst und Regeln bei ihm viel ankomme. Mir ist es lieb, daß es eine Gedächtnißkunst giebt. Warum? werde ich bei einer anderen Gelegenheit sagen. Für jetzt will ich nur zeigen, was sie ist.

Das Gedächtniß ist also zweifach, natürliches und künstliches. Das natürliche ist ursprünglich in unsere Seele gelegt und mit dem Vorstellungsvermögen zugleich entstanden. Künstlich heißt das durch Anleitung und Vorschriften verstärkte Gedächtniß.

So wie in anderen Dingen glückliche Naturanlagen oft das leisten, was bei einem Anderen wissenschaftliche Cultur wirkt, und die Kunst die Gaben der Natur verstärkt und erhöht, so geht es auch hier. Nicht selten reicht das natürliche Gedächtniß, wenn es im vorzüglichsten Grade da ist, an das künstliche. Das künstliche baut auf die Kräfte der Natur und erweitert sie durch wissenschaftliche Anweisung. Man muß demnach das natürliche Gedächtniß, um es vorzüglich zu machen, durch Befolgung gewisser Regeln erweitern. Dagegen bedurfte das durch Kunst erworbene hinwiederum

der Natur. Wie bei allen übrigen Künsten, so geschieht es auch bei dieser, daß die Cultur von der Natur, diese wieder von jener Gewinnst zieht. Daher wird auch für die, welche von der Natur ein glückliches Gedächtniß erhalten haben, die folgende Anweisung nicht unnützlich sein, wovon man sich in der Folge bald überzeugen wird. Doch zugegeben, sie bedürften unserer Anweisung nicht, weil sie sich ganz auf ihr Naturgedächtniß verlassen könnten, so hätte ich doch gegründete Ursache, denen, die mit einem geringen Maße von Erinnerungskraft ausgestattet worden sind, nützlich zu werden. Wir lernen also jetzt das künstliche Gedächtniß kennen.

Es beruht auf Plätzen und Bildern. Jenes sind von der Natur oder durch Kunst vollendete, mit ihren eigenen Umrissen vollständig ausgezeichnete Derter, die sich mit dem natürlichen Gedächtniß leicht fassen lassen, als Gebäude, Säulen, Winkel, Schwibbogen u. dgl.; Bilder sind gewisse Formen, sowohl Zeichen als Abbildungen von der Sache, die wir behalten wollen, z. B. von Pferden, Löwen, Adlern. Wenn wir uns derselben erinnern wollen, so müssen wir ihre Bilder an gewisse Plätze hinstellen.

Jetzt will ich zeigen, was für Plätze man suchen müsse, wie man sie auffinden könne und die Bilder darein zu bringen habe.

Wer die Buchstaben gelernt hat, kann das, was ihm vorgefagt wird, aufschreiben, und was er geschrieben hat, wieder ablesen. So können die, welche die Gedächtnißkunst verstehen, das Gehörte an gewissen Plätzen aufstellen und aus ihnen auswendig hersagen. Die Plätze haben viel Aehnlichkeit mit dem Wachs oder der Schreibtafel, die Bilder mit den Buchstaben, die Vertheilung und Stellung der Bilder mit dem Schreiben, und das Auswendighersagen mit dem Wiederablesen. Wir müssen daher, wenn wir vieles im Gedächtniß behalten wollen, uns viele Plätze verschaffen, um in recht vielen Plätzen recht viele Bilder niederlegen zu

können. Ebenso ist es nach meiner Meinung sehr nöthig, die Stellen in einer bestimmten Ordnung zu nehmen, damit man nicht durch Störung derselben zu einer oder der anderen Zeit, wenn man an irgend einem Orte, es sei nun von oben herunter oder von unten hinauf, oder aus der Mitte die Bilder verfolgen will, gehindert werde, was man den Plätzen übergab, wieder herzusagen. Wenn wir mehrere Bekannte in einer gewissen Ordnung stehen sahen, so ist es uns gleichviel, ob wir ihre Namen nennen, von dem Obersten oder von dem Untersten oder von dem Mittelsten angefangen. Auf gleiche Weise geschieht es bei Plätzen, die wir in einer bestimmten Ordnung genommen haben, daß wir nach allen Seiten hin und wo wir nur immer wollen, durch die Bilder erinnert, das hersagen können, was wir in den Stellen wahrlich niedergelegt. Daher ist es gut, wenn man bei den Plätzen Ordnung berücksichtigt und die gewählten Stellen sorgfältig wieder betrachtet, damit sie der Seele immer gegenwärtig bleiben. Die Bilder können, wie die Buchstaben, ausgelöscht werden, wenn wir uns ihrer nicht mehr bedienen; die Plätze müssen, gleich dem Wachs, zurückbleiben. Es wird aber, um in der Zahl der Plätze nicht zu irren, gerathen, einen jeden fünften Ort zu bezeichnen. An den fünften Platz wird z. B. eine goldene Hand, an den zehnten ein Bekannter, der den Namen Decimus führt, hingesezt. Leicht wird es dann sein, andere solche Auszeichnungen jedem fünften Place zu geben. Rathfamer ist es auch, in einer einsamen, als in einer sehr bevölkerten Gegend Gedächtnißplätze zu wählen, weil die Menge und das Hin- und Herwandeln der Menschen das Auszeichnende der Bilder verdunkelt und unwirksam macht. Einsamkeit macht die Umrisse der Bilder unverfehrt aufbehalten. Außerdem müssen auch solche Plätze genommen werden, die sich an Gestalt und Beschaffenheit ungleich sind, damit sie deutlich hervorschimmern. Denn, wenn Jemand Plätze zwischen Säulen genommen hat, so geräth er wegen

der Aehnlichkeit der Plätze in Verwirrung und weiß nicht mehr, was er an jeden Ort hingestellt hatte. Man muß auch Plätze von mäßiger Größe haben. Die von einem zu großen Umfang machen die Bilder unstet; die, welche zu sehr zusammengedrückt sind, scheinen nur zu oft die in sich zu stellenden Bilder nicht fassen zu können. Dann dürfen sie auch weder zu helle, noch gar zu dunkel sein, sonst würden die Bilder entweder durch die Finsterniß unscheinbar oder durch den Glanz blendend werden. Es ist ferner nothwendig, daß die Zwischenräume der Plätze mittelmäßig sind, vielleicht etwas größer oder kleiner als 30 Schuh. Denn wie der Anblick, so verliert auch der Gedanke, wenn man das, was gesehen werden soll, zu weit entfernt oder zu nahe rückt.

Demjenigen, der viel Behaltenswerthes erfahren hat, ist es nun zwar leicht, eine große Menge angemessener Gedächtnißwörter zu erlangen. Wenn er nun indessen nicht genug dazu passende Plätze zu finden glaubt, so darf er, so viel er will, selbst bestimmen. Seine Einbildungskraft mag jede beliebige Gegend umfassen und darin sich einen Ort in einer Lage, die seinen Absichten entspricht, erzeugen und aufbauen. Wir können, im Falle wir mit dem erlangten Reichthum noch nicht zufrieden sind, in unseren Gedanken uns selbst eine Gegend bilden und in derselben passende Stellen mit den angemessensten Abtheilungen anlegen. Von den Plätzen haben wir genug gesagt, nun wollen wir auch sehen, wie die Bilder beschaffen sein müssen.

Weil nun die Bilder den Sachen ähnlich sein und wir aus allen Wörtern die uns bekannten Aehnlichkeiten auswählen müssen, so müssen die Aehnlichkeiten nothwendig zweifach sein, Sachähnlichkeiten und Wortähnlichkeiten.

Sachähnlichkeiten werden ausgedrückt, wenn wir uns von den Auftritten selbst, im Allgemeinen Bilder entwerfen. Wortähnlichkeiten entstehen, wenn das Behalten eines jeden Namens und Wortes mit einem Bilde bezeichnet wird. Ist

wird das Andenken der ganzen Sache durch ein einziges einfaches Bild erhalten; z. B. wenn der Ankläger gesagt hätte, daß der Beklagte Jemanden mit Gift getödtet habe, daß dies einer Erbschaft wegen geschehen und daß viele Zeugen um die Sache wüßten. Wenn wir nun dies bei der Vertheidigung zuerst wieder haben wollten, so müßten wir, um uns im nöthigen Falle daran zu erinnern, in dem ersten Gedächtnißorte eine Abbildung des Ganzen niederlegen; wir ließen die Person, über welche der Proceß entsteht, krank im Bette liegen, angenommen, daß wir ihre Gestalt genau kennen; sollte sie uns aber fremd sein, so nähmen wir einen Kranken, aber nicht einen vom niedrigsten Stande, damit er uns leicht einfielen. Dann stellten wir den Beklagten an sein Bett, wie er in der Rechten einen Becher, in der linken ein Testament und mit dem Goldfinger Hoden von einem Widder hält. Auf diese Weise werden wir uns an die Zeugen, die Erbschaft und den durch Gift vergebenen Menschen leicht erinnern. Ebenso können wir alsdann die übrigen Verbrechen der Ordnung nach an ihre Stelle setzen und wir werden, so oft wir uns einer Sache erinnern wollen, das Verlangte leicht von dem Gedächtniß zurückerhalten, wenn wir uns einer sorgfältigen Bertheilung und Bezeichnung der Bilder bedienen.

Wenn wir nun auch Wortähnlichkeiten durch Bilder ausdrücken wollen, so werden wir mehr Mühe haben und eines größeren Aufwandes von Witze bedürfen. Wir müssen es auf folgende Art machen: Ich wähle die Worte: *Jam domicitionem reges Atridae parant*. An einen Gedächtnißort wird *Domitius* gestellt, wie er die Hände zum Himmel aufhebt, als er von den *Marcischen* Königen gepeitscht wird. Dies würde so viel sein als: *Jam domnitionem reges*. An einem anderen Orte führen *Aesopus* und *Timber*, in der Rolle des *Agamemnon* und *Menelaus*, die *Iphigenia* auf. Dies wäre: *Atridae parant*. So würden alle Worte ausgedrückt sein. Aber die Entwerfung der Bilder muß erst

dann vorgenommen werden, wenn wir das natürliche Gedächtniß durch diese Bezeichnung aufreizen, daß wir bei einem aufgegebenen Verse, erstlich in uns selbst diesen Vers zweier oder dreimal durchgehen, alsdann aber die Worte mit den Bildern zugleich ausdrücken. So wird die Kunst der Natur zu Hilfe kommen. Denn jede von beiden wird, von der andern getrennt, weniger Festigkeit haben, doch mit dem Unterschiede, daß man sich von Uebung und Kunst immer noch das meiste versprechen darf. Ich würde dies gern weitläufiger zeigen, wenn ich nicht befürchten müßte, durch Entfernung von meinem Gegenstande gegenwärtiger Anleitung zu viel von deutlicher Kürze zu rauben.

Bisweilen sind die Bilder stark und zum Erinnern geeignet, bisweilen aber schwach und kraftlos, und machen kaum einen Eindruck auf das Gedächtniß. Wir müssen überlegen, was der Grund von beiden Erscheinungen sei, weil wir hernach bestimmter wissen, welche Bilder wir zu vermeiden, und welche wir zu wählen haben. Die Natur selbst lehrt, was geschehen müsse. Kleine, gewöhnliche, alltägliche Dinge, die wir in unserem Leben sehen, pflegen wir nicht zu behalten, weil das Gemüth nur durch neue und bewunderungswürdige Gegenstände in Bewegung gesetzt wird. Aber wenn wir etwas sehen und hören: die Auftritte unserer Kindheit behalten wir oft am besten. Auch dafür kann es keine andere Erklärung geben, als weil gewöhnliche Dinge dem Gedächtnisse leicht entchlüpfen, ausgezeichnete und neue aber länger darin zurückbleiben. Den Aufgang, den Lauf, den Untergang der Sonne bewundert niemand, weil dies täglich geschieht; aber über Sonnenfinsternisse wundern wir uns, weil sie selten vorkommen, und über Sonnenfinsternisse mehr, als über Mondesfinsternisse, weil diese letzteren häufiger sind. Die Natur lehrt also, daß gemeine und gewöhnliche Dinge auf sie keinen Eindruck machen, daß sie durch Neuheit und Auszeichnung der Gegenstände aufgeregt sein wollen. Die Kunst

ahme daher der Natur nach, erfinde, was sie verlangt und folge ihren Winken. Die Natur erfand niemals die Vollendung, so wenig wie die Kunst die ersten Anfänge. Die Keime sprossen aus den natürlichen Anlagen, und ihre Entwicklungen sind ein Werk sorgfältiger Leitung.

Die Bilder müssen wir also stets aus der Gattung wählen, welche am längsten im Gedächtniß haftet. Dies wird geschehen, wenn wir die bekanntesten Aehnlichkeiten ergreifen, wenn wir nicht stumme, unbestimmte, sondern handelnde Bilder gebrauchen; wenn wir ihnen einen hohen Grad der Schönheit oder der Häßlichkeit beilegen; wenn wir sie mit irgend etwas, z. B. mit einer Krone oder mit einem purpurnen Gewand ausschmücken, um die Aehnlichkeit auffallender zu machen; oder wenn wir die Gestalt, um sie recht bemerklich darzustellen, durch etwas verunstalten, sie etwa mit Blut, mit Schlamm oder mit rother Erde bedeckt auftreten lassen; oder wenn wir den Bildern irgend etwas Lächerliches zugesellen, weil auch dieser Umstand das Behalten erleichtern wird. Denn was wir in der Wirklichkeit nicht behalten, das wird uns in der Erdichtung, bei einer sorgfältigen Bemerkung, zu behalten nicht schwer werden. Dabei muß man aber die Vorsicht gebrauchen, allemal die ersten Gedächtnißwörter, um die Bilder aufzufrischen, schnell bei sich selbst durchzulaufen.

Ich weiß sehr wohl, daß die meisten Griechen, welche über das Gedächtniß geschrieben haben, die Bilder vieler Wörter zusammengeschrieben haben, damit die, welche sie lernen wollten, alles schon vorgearbeitet fänden, und nicht nöthig hätten, auf eigenes Suchen viele Zeit zu verwenden. Ein solches Verfahren kann ich aus mehreren Gründen nicht billigen. Erstlich dürfte es bei der unzähligen Menge von Wörtern lächerlich sein, die Bilder zu tausend Wörtern anzuschaffen. Was wird uns dies nutzen, da wir doch aus der unendlichen Wörtermenge bald dies, bald jenes behalten müssen?

Warum wollen wir ferner jemanden dadurch, daß wir ihm alles schon fertig in die Hände liefern, mit Gewalt abhalten, selbst sich Bilder zu suchen? Außerdem wird der eine mehr durch diese, der andere mehr durch jene Aehnlichkeit gereizt. Denn so wie bei der Beurtheilung der Gesichtszüge andere oft gar keine Aehnlichkeit finden, wo wir die größte Gleichheit antreffen, so geschieht es auch bei den Bildern, daß diejenigen, welche sich uns tief einprägen, für andere wenig Hervorragendes haben. Daher thut ein jeder am besten, zu seinem Behufe sich selbst Bilder zu machen. Endlich ist es Sache des Lehrers zu zeigen, wie jedes gefunden werden könne, und zur Erklärung dann eins und das andere, aber nicht alle Beispiele aus derselben Gattung hinzuzufügen. Wenn von der Anschauung der Eingänge die Rede ist, so lehrt man die Art und Weise, sie zu finden; tausend Arten von Eingängen aber werden nicht zusammen geschrieben. Eben dies, dünkt mich, müssen wir auch bei den Gedächtnißbildern beobachten.

Noch muß ich erinnern, warum ich das Wortgedächtniß nicht für überflüssig halte, damit man nicht glaube, als sei es zu schwer oder von wenig Nutzen, und mit dem Gedächtniß der Sachen selbst zufrieden sei, weil diese theils nützlicher wären, theils mehr Leichtigkeit hätten. Meiner Meinung nach muß man, um leichtere Dinge ohne Arbeit und Mühe genau zu behalten, sich zuvor in schweren Dingen geübt haben. Wir empfehlen auch dies Wortgedächtniß nicht sowohl deswegen, daß wir Verse behalten, sondern vielmehr deswegen, damit durch diese Uebung jenes Sachgedächtniß seine gehörige Stärke erlange, und wir so von der schweren Uebung ohne Mühe zu jener leichteren übergehen können.

So wie aber in jeder Unterweisung die Vorschrift der Kunst ohne die äußerste Beharrlichkeit der Uebung fränkelet, so hat auch in der Gedächtnißkunst die Anweisung wenig Kraft, wenn sie nicht durch Sorgfalt, Eifer, Anstrengung

und Fleiß unterstützt wird. Man muß dafür sorgen, recht viele Plätze zu besitzen, die den Vorschriften am genauesten entsprechen. In dieser Hinstellung der Bilder muß man sich täglich üben. Von anderen Studien werden wir bisweilen durch Verhinderung abgerufen, von diesem Gegenstande kann uns keine Angelegenheit abhalten. Es giebt keine Zeit, worin wir nicht dem Gedächtniß etwas anzuvertrauen hätten, und dann oft am meisten, wenn wir uns in ein wichtigeres Geschäft verwickelt sehen. Da nun so viel darauf beruht, leicht behalten zu können, so wirst Du von selbst einsehen, welcher Anstrengung eine Sache würdig sei, die einen so ausgebreiteten Nutzen hat; und diese Ueberzeugung kann Dir nicht fehlen, sobald Du den Nutzen näher erkannt haben wirst. Ich mag Dich nicht weitläufiger zu dieser Kunst ermuntern; es dürfte sonst den Schein haben, als setztest Du in mein Studium oder ich in das Deinige Mißtrauen; oder als hätte ich weniger gesagt, denn die Sache erfordert.“

So lautet die Stelle aus dem dritten Buche des Herenius.

Wir haben diese Stelle deshalb in ihrem größten Theile wiedergegeben, weil sie außerdem, daß sie den genügendsten Einblick in die Mnemonik der Alten gestattet, denn doch so manches enthält, welches auf unserem Standpunkte nicht als gänzlich verwerflich zu betrachten sein dürfte.

Die Wiederbeleber der Mnemonik im Mittelalter, Raimund Lulus und Giardano Bruno, stützten sich abermals auf das System der Orte und Bilder oder die Topologie und Symbolik, dehnten aber besonders die letztere in einer Weise aus, daß der Lernende dabei mehr zu merken bekam, als wenn er gleich die ihm aufgegebenen Worte seinem Gedächtnisse hätte einprägen sollen. Dies galt besonders von Bruno, der — um nur ein Beispiel anzuführen — bei einem zu merkenden Namen für jede Silbe, ja nicht selten für jeden Buchstaben ein eigenes Bild aufstellte.

Graf Johann Mailáth hat mit seinem Werke erst den Uebergang von der Mnemonik der Alten und jener des Mittelalters zu der der Gegenwart geebnet.

Er stützt sich in seiner Mnemonik gleichfalls auf Pláze und Bilder und beruft sich während der Darstellung seiner Praxis wiederholt auf Abbé Feinaigle und Arétin, wie dies der Leser aus dieses Autors eigenen Worten, welche wir in dem nächstfolgenden Abschnitte anführen wollen, selbst ersehen kann.

„Die Treue des Gedächtnisses“ — beginnt Mailáth seine Praxis — „ist die erste und nothwendigste Tugend desselben. Ich beginne also mit der Art, auf welche man sich ein treues Gedächtniß schaffen kann:

Um dieses vorgesteckte Ziel zu erreichen, ist es nöthig, eine Reihenfolge von Bildern zu haben, von denen eines auf das andere in einer bestimmten Ordnung nothwendig folgen muß.

Die älteren Mnemoniker nannten diese Bilder Gedächtnißbilder. Arétin nennt sie mit mehr Recht Ordnungsbilder, eine Benennung, die auch ich beibehalte.

Die Alten bedienten sich hierbei der Wände von öffentlichen Gebäuden oder ihren Wohnzimmern, daher kam der Name „Gedächtnißpláze“.

Ueber dieses unvollkommene System findet der Leser Ausführliches in der Uebersetzung der citirten Stellen aus den Classikern, die sich auf Mnemonik beziehen.

Dieses System war mangelhaft, denn dadurch, daß sich jemand an einen bestimmten Pláze an irgend einer Wand erinnerte, folgte noch gar nicht, daß ihm das einfallen mußte, was er mit jenem Pláze verbunden hatte, die Ideenassociation war zu willkürlich.

Abbé Feinaigle vervollkommnete dieses System, indem er die Zahlenbilder mit den Wänden in Verbindung brachte.

Die Zahlenbilder sind solche Bilder, die nothwendigerweise aufeinander folgen müssen. Auf 1 folgt immer 2, hierauf 3, dann 4 und so ins Unendliche fort.

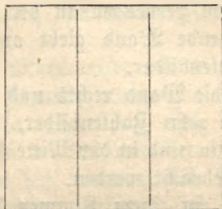
Man verwandelt daher jede einzelne Zahl von 1 bis 100 in ein Bild.

Siehe hierüber die beigefügte Zahlentabelle, es ist die Aretin'sche, die ich mit einigen Aenderungen beibehalten, weil es die erste war, die ich kennen gelernt und selbst angewendet habe.

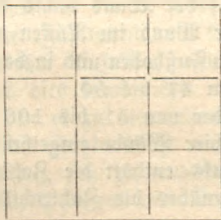
Man stellt sich nun in ein bekanntes Zimmer und damit man immer in derselben Ordnung memorirt, stellt man sich jederzeit mit dem Rücken gegen das Fenster.

So stehend, hat man vier Wände und den Fußboden zur Benutzung.

Man beginnt bei der Wand links, theilt sie im Geiste in drei Colonnen oder Säulen, z. B.:



Jede dieser drei Säulen wird abermals untergetheilt, dreimal, und zwar auf folgende Weise:



Dies giebt den Platz für neun Zahlenbilder, weil aber 9 keine runde Zahl ist und das Memoriren auf diese Art erschwert würde, ist der Platz für das zehnte Zahlenbild ober der Wand auf dem Plafond, auf diese Art:

10		
3	6	9
2	5	8
1	4	7

So liefert eine Wand den Platz für zehn Zahlenbilder.

Die zweite, dem Lernenden in der Wirklichkeit oder im Geiste gegenüberstehende Wand giebt auf gleiche Weise den Platz für zehn Zahlenbilder.

Ebenso giebt die Wand rechts und die Wand im Rücken des Lernenden jede zehn Zahlenbilder, auf dem Fußboden können ebenfalls neun und in der Mitte des Plafonds wieder ein Zahlenbild angebracht werden.

So sind also in einem Zimmer 50 Zahlenbilder angebracht. Nämlich auf der Wand links die Zahlenbilder von 1 bis 10, auf der Wand gerade gegenüber die Zahlenbilder von 11 bis 20, auf der Wand rechts die Zahlenbilder von 21 bis 30, auf der Wand im Rücken die Zahlenbilder von 31 bis 40, auf dem Fußboden und in der Mitte des Plafonds die Zahlenbilder von 41 bis 50.

Die Zahlenbilder von 51 bis 100 werden im nächsten Zimmer ebenso in vier Wände eingetheilt.

Die Wand links enthält die Zahlenbilder von 51 bis 60, die Wand gegenüber die Zahlenbilder von 61 bis 70,

die Wand rechts die Zahlenbilder von 71 bis 80, die Wand im Rücken die Zahlenbilder von 81 bis 90, der Fußboden und die Mitte des Plafonds die Zahlenbilder von 91 bis 100.

Wer nun z. B. 100 Gegenstände zu memoriren hat, verbindet jeden einzelnen Gegenstand mittelst des Zahlenbildes mit einem bestimmten Platz an der Wand und ist dann sicher, nicht nur jenen Gegenstand leicht, sondern auch in bestimmter Ordnung zu behalten.

Wenn er z. B. gefragt wird, welches ist der dritte Gegenstand, so weiß der Mnemoniker, daß auf der linken Wand in der ersten Colonne auf dem dritten Platz der dreieckige Hut liegt, und somit wird ihm gewiß auch einfallen, was er mit dem Hut verbunden hat und dies war der dritte Gegenstand, den er zu lernen hatte.

Wenn mehr Gegenstände als 100 zu memoriren sind, geht der Mnemoniker im Geiste in ein drittes Zimmer und fängt dort wieder mit 1 an, im vierten Zimmer beginnt er mit dem Zahlenbild 51.

So kann ein Mnemoniker mit 100 Zahlenbildern zehn und auch zwanzig Zimmer benutzen.

Man glaube ja nicht, daß diese Methode Verwirrung hervorbringt. Wenn der Mnemoniker die Zahlenbilder vollkommen fest gelernt hat, wenn er sich lauter solcher Zimmer bedient, die ihm genau bekannt sind, wird er sicher nicht irre werden und wenn man ihn z. B. fragt, welches ist der 209. Gegenstand, so wird er wissen, dies ist im fünften Zimmer auf der Wand links in der 3. Colonne der dritte Platz, folglich das neunte Zahlenbild, ein krummgebogenes Horn, und folglich wird ihm einfallen, was er mit diesem Horn verbunden hat, und dies kann nichts anderes sein, als der 209. Gegenstand, den er zu memoriren hatte.

Die Wände, die Zahlenbilder und die zu memorirenden Gegenstände verhalten sich zu einander wie in der alten Philosophie Subject, Prädicat und Copula.

Die Zahlenbilder sind das Verbindungsmittel zwischen dem Platz an der Wand und dem zu lernenden Gegenstande, so daß das Zahlenbild sowohl den Platz an der Wand bezeichnet, an welchen der zu lernende Gegenstand gebunden, als auch den Gegenstand selbst.

So zweckmäßig auch das Memoriren nach Zimmern und Zahlenbildern ist, so würde es am Ende nach langjährigem Gebrauch zuletzt doch erschöpft werden können, es ist also ein zweites System erfunden und von Baron Aretin erweitert worden; dies ist der Buchstabentypus.

Im Alphabet folgen sich die Buchstaben in nothwendiger Ordnung, auf A folgt B, auf M folgt N u. s. w.

Wenn also die Buchstaben in ebenso viele ihrer Gestalt entsprechende Bilder verwandelt werden, so hat der Mnemoniker ebenso viel Ordnungsbilder, die sich in nothwendiger Reihe folgen, als er Buchstaben hat.

Dies wäre ein sehr geringer Gewinn, denn es würde sehr wenig Ordnungsbilder liefern, aber der Buchstabentypus gewährt eine außerordentliche Mannigfaltigkeit, wenn man ihn zweckmäßig erweitert. Diese Erweiterung geschieht auf folgende Art.

Die Mnemoniker nehmen 20 mnemonische Buchstaben an:

A — B — K — D — E — F — G — H — I — L — M —
N — O — P — R — S — T — U — W — Z.

Wenn man nun 20 bekannte Männer nimmt, deren Namen nach der Reihe mit diesen mnemonischen Buchstaben beginnen, so giebt dies 20 Ordnungsbilder, nimmt man 20 Frauen mit solchen Namen, so sind abermals 20 Ordnungsbilder, also schon 40 Ordnungsbilder, 20 uns bekannte Dörfer, ebenfalls nach dem alphabetischen System geordnet, geben abermals 20 Ordnungsbilder, auf gleiche Weise giebt das Naturreich 20 Ordnungsbilder und die Producte der Kunst wieder 20 und so giebt die allereinfachste Anwendung des Buchstabentypus 100 neue Ordnungsbilder.

Aber auch diese Anwendung des Buchstabentypus ist zu klein.

Man erweitert den Buchstabentypus auf folgende Art: Man wählt den Namen nach den Anfangsbuchstaben des Wortes und nach dem darauffolgenden Vocal, so wird jeder Buchstabentypus auf 100 Ordnungsbilder erhöht, jeder Buchstabe giebt nämlich fünf Ordnungsbilder.

Ich verweise auf den Typus aus der Naturgeschichte. Der Buchstabe A giebt fünf Bilder, nämlich: A a — A e — A i — A o — A u; Albatros — Affe — Antilope — Apollo — Auerhahn. B a — B e — B i — B o — B u; Basilisk — Bär — Biene — Bock — Büffel. Und so geht es durch alle Buchstaben, wie das nachstehende Schema ausweist. Es gehören also:

	a	e	i	o	u			
A	1	2	3	4	5	Die Einheiten den Buchstaben	A B	
B	6	7	8	9	10			
K	11	12	13	14	15	Die Zehnheiten	" "	C D
D	16	17	18	19	20			
E	21	22	23	24	25	Die Zwanziger	" "	E F
F	26	27	28	29	30			
G	31	32	33	34	35	Die Dreißiger	" "	G H
H	36	37	38	39	40			
I	41	42	43	44	45	Die Vierziger	" "	I L
L	46	47	48	49	50			
M	51	52	53	54	55	Die Fünfziger	" "	M N
N	56	57	58	59	60			
O	61	62	63	64	65	Die Sechziger	" "	O P
P	66	67	68	69	70			
R	71	72	73	74	75	Die Siebziger	" "	R S
S	76	77	78	79	80			
T	81	82	83	84	85	Die Achtziger	" "	T U
U V	86	87	88	89	90			
W	91	92	93	94	95	Die Neunziger	" "	W Z
Z	96	97	98	99	100			

Nota: Q X Y werden als undeutsche Buchstaben ausgelassen (C kommt bei K vor.)

Die Ziffern von 1 bis 5 entsprechen allezeit dem ersten dieser beiden Buchstaben, die von 6 bis 10 dem zweiten Buchstaben.

1	und	6	entsprechen	allezeit	dem	Vocal	a,
2	"	7	"	"	"	"	e,
3	"	8	"	"	"	"	i,
4	"	9	"	"	"	"	o,
5	"	10	"	"	"	"	u.

Wenn man nun fragt, welches ist das zehnte Ordnungsbild, so weiß der Mnemoniker, daß die Bilder von 6 bis 10 unter dem Buchstaben B enthalten sind, er weiß, daß die Bilder sich nach den Selbstlauten folgen, er weiß, daß u der fünfte Vocal ist, daß also die Buchstaben Bu das zehnte Ordnungsbild geben müssen und somit muß ihm der Büffel unfehlbar einfallen.

Dasselbe tritt ein, wenn der Mnemoniker einen solchen Buchstabentypus braucht, um irgend etwas auswendig zu lernen.

Ich bleibe bei dem gegebenen Beispiel stehen. Der Mnemoniker wird gefragt, welcher ist der zehnte erlernte Gegenstand. Der Mnemoniker weiß, daß Bu das zehnte Ordnungsbild aus dem Naturreich bezeichnet; folglich fällt ihm das Ordnungsbild Büffel ein und folglich auch das, was er mit Büffel verbunden, und dies ist nichts anderes als der erlernte Gegenstand, um den er gefragt wird.

Der Buchstabentypus kann sehr leicht 500 Ordnungsbilder geben, ich schlage hierzu vor:

Bekannte Männer, und
 " Frauen,
 " Dexter,
 " Fabrikate und

Gegenstände aus den drei Reichen der Natur.

Wer sich nach diesen fünf Gegenständen Ordnungsbilder macht, je 100 und 100, hat mit Leichtigkeit 500 Ordnungsbilder.

Mit 500 Ordnungsbildern nach dem Buchstabentypus und 100 Bildern aus dem Zahlentypus kann man unendlich viel lernen.

Menschen, bei denen die Phantasie überwiegend ist, haben an 600 Ordnungsbildern gewiß genug, sie werden sie in ihrem Leben schwerlich erschöpfen.

Sollte es aber welche geben, denen die ange deuteten Typen zu wenig sind, so will ich hier noch welche andeuten.

Die drei Reiche der Natur können einzeln genommen und aus jedem ein mnemonischer Buchstabentypus von 100 Ordnungsbildern gestaltet werden.

Ebenso lassen sich nach dem Buchstabentypus 100 Kupferstiche ordnen.

So sind die Ordnungsbilder bereits auf 900 erhöht.

Ich zweifle, daß irgend jemand in die Nothwendigkeit kommen sollte, mehr als 900 Ordnungsbilder zu brauchen, dies müßte wahrhaft ein riesiger Mnemoniker sein, ich habe mein ganzes Leben über 900 Ordnungsbilder nicht gebraucht.

Durch 600 Ordnungsbilder ist für die Ordnung des Gedächtnisses hinreichend gesorgt.

Die Schnelligkeit des Lernens beruht auf der Fähigkeit, jeden gegebenen Stoff sinnlich aufzufassen und in ein Bild zu verwandeln.

Die zu lernenden Gegenstände geben entweder selbst Bilder oder es sind Ziffern oder übersinnliche Gegenstände.

Jene Gegenstände, die durch sich selbst ein Bild darstellen, werden unmittelbar mit dem Ordnungsbild verbunden. Dies hängt einzig von der Phantasie des Lernenden ab, hierüber läßt sich keine Regel geben. Ordnung läßt sich lehren, Phantasie nicht. Ich bemerke hierbei nur zweierlei:

1. Wer Zahlenbilder und Wände braucht, bedient sich des Zahlenbildes als Verbindungsmittel zwischen der Wand und dem zu lernenden Gegenstand; wer sich des Buchstaben-

typus bedient, muß die Verbindung des Ordnungsbildes mit dem zu lernenden Gegenstand erst erfinden.

2. Je sonderbarer, je bizarrer die Verbindung des Ordnungsbildes mit dem Stoffbild ist, um so gewisser bleibt es im Gedächtniß.

Die Bilder, in welche der zu erlernende Gegenstand verwandelt wird, nennt Aretin Stoffbilder.

Um einzelne Worte zu memoriren, die an sich keine Bedeutung haben, wie z. B. Fürwörter, Bindepartikel, eigene Namen u. s. w. giebt es mehrere Mittel.

Das sicherste, aber schwerste Mittel ist, wenn man ebenso viele Worte nimmt, als das aufgegebenene Wort Buchstaben hat, jedes Wort muß mit dem Buchstaben des angegebenen Wortes anfangen. Wenn man z. B. das Wort Mnemonik auf diese Weise memoriren wollte, müßte man acht Worte suchen, die nach der Reihe mit M—N—E—M—O—N—I—K anfangen. Diese acht Stoffbilder müßten dann mit einem oder mehreren Ordnungsbildern verbunden werden.

Allerdings ist diese Methode sicher, aber außerordentlich umständlich und schwerfällig, daher von sehr geringem praktischen Nutzen.

Die zweite Methode ist, wenn man das aufgegebenene Wort in einzelne Silben zerlegt und mit diesen Silben Worte bildet, die durch sich selbst ein Bild geben. Um bei dem früheren Beispiel stehen zu bleiben, wird das Wort Mnemonik in drei Theile zertheilt, Mne—mo—nik durch ebenso viel Worte vorgestellt werden: Mnesosine—Most—Nikolas. Diese Methode ist einfacher, aber nicht ohne Beschränklichkeit.

Die dritte Methode ist endlich, sich das gegebene Wort nach dem Klang zu merken, indem man an ein Wort, welches dem ähnlich klingt, denkt. Um wieder bei dem Beispiel der Mnemonik zu bleiben, würde der Alterthumsfreund oder der Geschichtsforscher an die Memnonssäule selbst denken.

Diese Methode ist leichter, aber unsicher. Ich führe alle drei Arten an, damit jeder wählen könne, was er will.

Wer übrigens die Mnemonik nicht als Spielerei behandelt, sondern sie zum Erlernen einer bestimmten Wissenschaft verwendet, wird selten in den Fall kommen, mehr als ein paar unverständliche Worte auf einmal memoriren zu müssen und da kommt er mit jeder dieser drei Methoden leicht durch.

Die größte Schwierigkeit bietet das Memoriren von Zahlen dar.

Ich will zuerst meine Methode angeben und dann jene, deren sich Arétin und bei geringer Abweichung Feinaigle bedient.

Ich bitte den Leser, die Tabelle aufzuschlagen, welche die Buchstaben in Bilder verwandelt enthält.

Jeder Buchstabe ist eine Ziffer, und zwar deutet jeder Buchstabe nicht nur eine Ziffer an, sondern auch ihre Stellung in einer größeren Zahlenreihe.

Die lateinischen Buchstaben von A bis L stellen die Einheiten vor.

A = 1	F = 6
B = 2	G = 7
K = 3	H = 8
D = 4	I = 9
E = 5	L = 0

Die lateinischen Buchstaben von N bis Z stellen dieselben Ziffern vor, aber als Zehnheiten betrachtet.

M = 10	S = 60
N = 20	T = 70
O = 30	U = 80
P = 40	W = 90
R = 50	Z = 00.

Wenn ich also die Zahl 11 merken will, so verbinde ich den Zirkel, welcher den Buchstabentypus des A vorstellt,

und die Schaufel, welche 10 oder eigentlich den Eifer in der zweiten Stellung bezeichnet.

Die Hunderter und Tausender werden mit den Buchstaben des deutschen Alphabetes bezeichnet, und zwar gerade so wie die lateinischen Buchstaben die Eifer und Zehnheiten bedeuten.

Jene Buchstaben des lateinischen und deutschen Alphabetes, welche außer den 20 mnemonischen Buchstaben vorhanden sind, werden benutzt, um die Zehntausender bis zu einer Million zu memoriren.

Baron Aretin schlägt zum Memoriren der Zahlen folgende Methode vor:

Man merke sich die Stellung der Ziffern, indem man sie in Buchstaben verwandelt. Die Consonanten bezeichnen die Ziffer selbst; die Selbstlauter werden benutzt, um die Zahl der anhängenden Nullen zu bezeichnen.

Zur Versinnlichung dient die nachfolgende Tabelle:

	a	e	i	ou	
L. T.	1	10	100	1000	La Ta 1, Le Te 10, Li Ti 100
N. V.	2	20	200	2000	Na Va 2, Ne Ve 20
M. W.	3	30	300	3000	Ma Wa 3, Me We 30
D. H.	4	40	400	4000	Da Ha 4, De He 40
S.	5	50	500	5000	Sa 5
B.	6	60	600	6000	Ba 6
J. R. Z.	7	70	700	7000	Ja Ra Za 7
F. P.	8	80	800	8000	Fa Pa 8
G. Q.	9	90	900	9000	Ga Qua 9

u. f. w.

Beispiel 1648. Die westphälischen Friedensgesandten binden Lorbeern auf die Degen und Fahnen. Denn Eintausend ist Lo, sechshundert Bi, vierzig De, acht Fa, indem der Vocal a immer die Einheiten, e immer die Zehnheiten, i die Hunderte, o und u die Tausende anzeigt.

Abbé Feinaigle befolgte dasselbe System.

Ich habe schon gesagt, daß mir weder das Aretin'sche noch mein System erschöpfend erscheint und ich wünsche vom Herzen, daß ein anderer Mnemoniker ein besseres System erfinde.¹⁾

Das Memoriren übersinnlicher Gegenstände ist darum schwer, weil es wenig Mittel giebt, sie in Bilder zu verwandeln.

Übersinnliche Gegenstände müssen nach ihrem Inhalt memorirt werden, wenn eigene Phantasie nicht die Mittel darbietet, übersinnliche Gegenstände in sinnliche Bilder zu verwandeln; denn hierüber kann keine Anleitung gegeben werden. Phantasie läßt sich meines Erachtens nicht lehren.

Aretin schlägt vor, daß jeder, der nicht erfinderisch in Symbolen ist, ältere und neuere symbolistische und hieroglyphische Werke studire, weil Symbolik und Hieroglyphik das Gedächtniß mächtig unterstützen.

Ich halte es für meine Pflicht, diesen Rath Aretin's mitzutheilen, weil nicht leicht über Mnemonik Jemand so viel nachgedacht hat als Aretin und ich wünsche recht sehr, daß sein Rath von Nutzen sei.

Hiermit endet Mailáth's Praxis der Mnemonik. Der Verfasser geht sodann auf die Anleitung über, die Mnemonik zu lernen, und giebt endlich die Anleitung, selbe auf die Erlernung der verschiedenen Wissenschaften anzuwenden.

Da diese Methode durch das System des Dr. Carl Otto, welches von den meisten neueren Mnemonikern angenommen wurde, außer Cours gesetzt ist, so wollen wir nur beifügen, welchen Grad von Einfluß auf die Mnemonik wir den Bildern einräumen und in welcher Weise wir denselben gelten lassen.

Daß eine gelungene und selbst eine schwächere bildliche Darstellung sich in wunderbarer Schnelle und für lange Zeit,

¹⁾ Ist geschehen durch Otto.

ja nicht selten für das ganze Leben dem Gedächtnisse eingepägt und wir mit Behalten derselben binnen wenigen Secunden mehr in unsere Seele aufgenommen haben, als hätten wir uns eine halbe Stunde oder noch länger mit dem Auswendiglernen eines aus mehreren Hunderten von Worten bestehenden Aufsatzes abgemüht, welcher den dargestellten Gegenstand behandelte, bedarf wohl kaum eines Beweises, und der merklich zunehmende Bildungsgrad des Volkes seit dem Auftauchen der illustrierten Werke und Zeitschriften, deren stete Vermehrung von Jahr zu Jahr, die Begier, mit welcher von allen Seiten nach denselben gegriffen wird, sprechen hinlänglich dafür.

Eine mit Kunst und Verständniß ausgeführte Illustration, welche mehr, um dem Ernst und der Würde des Werkes zu entsprechen, als bloß eine müßige Zierde zu gewähren, demselben beigegeben, ist besonders bei Geschichtswerken, mehr denn irgend etwas berufen, das fehlende Wort zu ersetzen, den Text zu vervollständigen.

Letzterer vermag selbst in dem compendiösesten Geschichtswerke irgend eine Begebenheit nur namhaft zu machen oder selbe höchstens nur flüchtig und in unbestimmten Umrissen darzustellen; die beigegebene Illustration, das Bild der Begebenheit, zeigt uns vorerst die Art und Weise, in welcher jene vor sich gegangen, sie führt uns in die Gegend oder Vertlichkeit ein, welche derselben zum Schauplatze gedient, stellt uns endlich die Helden der Episode in ihrer wirklichen oder mindestens angenommenen Porträtähnlichkeit und mit ihren sonstigen Attributen in Kleidung u. s. w. ebenso die in die Handlung eingreifenden Nebenpersonen vor Augen und macht uns auf diese Weise mit der Tracht, Bewaffnung, den Sitten und sonstigen Eigenthümlichkeiten der Zeit, in welcher die dargestellte Begebenheit sich abspielt, binnen wenigen Augenblicken bekannt; gleichzeitig prägt sich die Begebenheit auf diese Art mit einer Schnelligkeit und für eine so lange

Zeit — oft für immer — derartig dem Gedächtnisse ein, wie dies bei der gedrängtesten Schilderung in Worten nimmer möglich wäre.

Von dem Nutzen der Abbildungen für den Unterricht hinsichtlich des schnelleren und leichteren Erlernens eines Gegenstandes sind auch die Bildner der Jugend seit längerer Zeit bereits überzeugt; sie haben zugleich aber auch erkannt, daß durch die dem Texte beigegebenen Abbildungen (die Illustrationen) das angestrebte Ziel viel eher erreicht würde, als wenn diese auf besonderen Tabellen beigegeben würden, indem sich nur auf diese Weise Wort und Bild vereinigen; deshalb mehrt sich auch die Zahl der illustrierten Unterrichtsbücher für Geschichte, Geographie, Mathematik, Physik, Naturgeschichte u. s. w. von Jahr zu Jahr.

Wir wollen unsere Beweise für den Nutzen der Bilder für die Mnemonik und deren Anwendung auf die verschiedenen Zweige des Wissens, vor allem auf die Geschichtszweige und von diesen wieder ganz besonders auf die Culturgeschichte noch weiter ausdehnen.

Man nehme z. B. das vollständig ausgeführte Bild eines Cavaliers aus den Zeiten Ludwig's XIV.:

Sind anders dem Beschauer die Bestandtheile der barocken Tracht damaliger Zeit dem Namen nach und vom Hörensagen aus bekannt, so wird er bei nur halbwegs genauem Betrachten dieselben in wunderbarer Schnelle seinem Gedächtnisse einprägen und selbst im Stande sein, eine Schilderung davon zu entwerfen, was bei einer geschriebenen oder gedruckten Beschreibung weder so schnell, noch so leicht möglich wäre.

In Farben ausgeführte Gemälde unterstützen die Mnemonik in ausgedehnterer Weise als schwarze Kupferstiche, Xylographien (Holzschnitte) u. s. w.

Rehren wir zum Beleg für das zuletzt Gesagte zu unserem obigen Beispiele nochmals zurück:

In Oelfarben ausgeführt, würde das erwähnte Bild den Beschauer allsogleich erkennen lassen, welche Bestandtheile der Kleidung von Sammt, welche von Damast oder anderer Seidenstoffen, ob die Stickerei in Gold oder Silber ausgeführt, ob der Griff des Degens aus vergoldetem Metall oder brillantirtem Stahl gefertigt ist u. s. w. — Gehen wir von der Allgemeinheit auf eine bestimmte Persönlichkeit in Bezug auf die eigentliche Geschichte über:

Nehmen wir das Bild eines Kriegshelden, z. B. des Prinzen Eugen, von einem zeitgenössischen Maler ausgeführt:

Durch die Manierirtheit der damaligen Zeit sind die ausgedehntesten Hilfsmittel für den Anschauungsunterricht geboten und es wird zugleich unser Gegenstand, die Mnemonik, nicht minder unterstützt.

Die damals herrschende Hulbigung oder, besser gesagt, Verzerrung der Antike gebot, einen derartigen Helden vor einem Schlachtenhorizont stehend, von einem Baldachin überwölbt und von einem Portale umgeben darzustellen, welches letzteres mit Allegorien überladen. Aus den Trophäen, welche die Basis eines derartig ausgeführten Porträts bilden, wie z. B. bei Prinz Eugen: auf der einen Seite Fahnen mit den französischen Lilien und Kanonen, auf der anderen Seite zerbrochene Bogen, Pfeilköcher, Halbmonde und Noßschweife, läßt sich erkennen, daß erwähnter Held häufige Siege über die Türken und Franzosen erfochten und die allegorischen Schlachtenbilder im Portale, daß dies bei Zenta, Belgrad, Lille, Hochstadt u. s. w. geschehen sei. — Durchaus Dinge, durch welche binnen wenigen Minuten das Gedächtniß zu Leistungen vermocht wird, welche bei der Lectüre eines Geschichtswerkes erst das Ergebniß mehrerer Stunden sein dürften.

Auch in Bezug auf Charakterstudien leisten derartig ausgeführte Gemälde treffliche Dienste.

Aus dem Gefagten mag erhellen, daß Bilder zwar als ein mächtiger Hebel in der Mnemonik gelten können, allein weder als die Hauptsache betrachtet, noch in der Weise der Alten benutzt zu werden brauchen.

Viele der mechanischen Mittel werden angerühmt, das Gedächtniß zu unterstützen, und es läßt sich auch eine große Anzahl derselben anführen. Wir werden auf die vornehmsten derselben, welche größtentheils aus dem zu memorirenden Gegenstande hervorgehen, im Verlaufe dieses Abschnittes zu sprechen kommen. Für jetzt von den Eindrücken auf das Gedächtniß im Allgemeinen.

Es ist wohl nicht nöthig, weitläufig zu erörtern oder den Beweis zu liefern, daß es Eindrücke gebe, welche uns nie entfallen. Jeder hat mehr oder minder an sich die Erfahrung gemacht, wie fest eine Beleidigung, der Tod unserer Lieben, der Anblick von Kummer, Elend u. s. w. in unserem Gedächtnisse haften. Wenn nun von dem Gedächtnisse die Rede ist, so liegt dieser Betrachtung unstreitig die folgende Frage am nächsten: Sollte es nicht möglich sein, alles auf eine ähnliche Weise aufzunehmen? Diese Möglichkeit ist vorhanden; denn nichts hindert uns, z. B. eine lächerliche Sache von einer ernsthaften, eine profane von einer religiösen Seite zu betrachten; nichts hindert uns, dieselben Saiten unserer Seele, durch deren Schwingungen wir ehemals so erschütternde und nachhaltige Eindrücke erzielten, aufs neue wiederhallen zu lassen, um an ihre Töne neue Eindrücke zu fesseln. — Die ungeheuren Revolutionen in unserem Innern, welche oft nur durch einen Gedanken veranlaßt werden, verrathen die gewaltige Kraft der Factoren der Gedankenwelt. — Diese Kraft uns dienstbar zu machen, statt selbe verrathen zu lassen, ist ebenso gut möglich, als es möglich ist, die ungefesselten Kräfte der Natur zu lenken. Die Affecte und Gefühle, durch welche das stärkere oder geringere Wogen in unserem Innern bedingt ist, werden, wenn wir es wollen,

auch zu etwas anderem dienen können, als Ebbe und Fluth zu machen.

Durch den reflectirenden Verstand setzen wir das neu Aufzunehmende in Verbindung mit dem bereits Aufgenommenen, durch den Geiser der Affecte verleihen wir den Eindrücken die Intensivität und Haltbarkeit.

Um nun auf den Punkt wieder zurückzukommen, von welchem wir ausgegangen:

Wir haben in dem ersten Abschnitte unseres Werkchens zwei psychische Kräfte angenommen, das Gedächtniß und den Verstand. — Wir haben es nun vorderhand nur mit der ersten zu thun.

Alles aufzubieten, um dieselbe zu üben, aller Mittel sich zu bedienen, welche diese Uebung erleichtern, ist die Aufgabe der Mnemonik. — Die Beseitigung der größten Schwierigkeiten, welche dem Gedächtniß sich entgegenstellen, besteht in dem Bewältigen von Zahlen, Namen und Reihenfolgen, den Klippen, an welchen das sogenannte natürliche Gedächtniß zu scheitern pflegt. — In den meisten Fällen genügt das Wort: „Verstehen.“

Es bedarf wohl kaum eines Beweises, daß wir dasjenige, was wir verstehen, leichter lernen, d. h. dem Gedächtnisse leichter einprägen, als dasjenige, von welchem uns das Verständniß mangelt. Jedermann soll daher dahin trachten, dasjenige, was memorirt werden soll, zuerst zu verstehen oder einem anderen, der es memoriren soll, verständlich zu machen.

Diese Regel gilt indes nur von solchen Dingen, bei deren Erlernung der Verstand thätig ist, nicht aber von solchen, welche nur mechanisch memorirt werden können, als: Eigennamen, einzelne Worte, Zahlen.

Die Ausbildung des Gedächtnisses in der Richtung des Verstandes, welche wir im ersten Capitel bereits theilweise erörtert, soll demnach dem ausgebreiteteren Studium der Mnemonik vorangehen oder mindestens dasselbe begleiten.

Was man nicht versteht, behält man nur schwer, das Nichtbegriffene verliert sich bald aus dem Gedächtnisse.

Der erste Act des Memorirens ist daher nach dem zuletzt Gesagten das Zusammenwirken des Gedächtnisses mit dem ersten Acte der Verstandesthätigkeit, oder der Begriff.

Was innerhalb des Kreises des Begriffsvermögens unserm leiblichen oder geistigen Auge entgegentritt, das nehmen wir auch leicht auf in unser Gedächtniß und bewahren es mit Liebe.

Kommt uns irgend etwas Neues oder Fremdartiges unter, so versäume man die Frage nicht: Was es sei? und man hat mit der Beantwortung der Frage das erste Ergebniß der Thätigkeit des Gedankens, den Begriff; hat man die Existenz, das Sein einer Sache auf diese Weise festgestellt, gehe man einen Schritt weiter und forsche nach dem Grunde und der Art ihres Entstehens, nach der Ursache ihres Seins, und man ist zu dem zweiten Acte der Gedankenthätigkeit, zu dem Urtheile gelangt. Nun untersuche und überlege man genau die Wirkungen, welche durch irgend eine Sache oder Begebenheit erzeugt wird, die Ergebnisse, welche jene nach sich ziehen, und wir haben das Ziel und Ende der Verstandesthätigkeit, den Schluß erreicht.

Will man diese Regel in mehr alltäglicher Weise wiederholen und zugleich deren Einfluß auf das Gedächtniß auseinandersetzen, so kann man ungefähr sagen:

Ein jeder suche einen Begriff, eine Idee, ein Bild zu fassen, verbinde mit denselben Ordnung, Deutlichkeit und Lebendigkeit, wende ihnen seine volle Theilnahme zu, erwäge den Nutzen der Sache, und er wird das Erlernte treu im Gedächtniß behalten und es für lange Zeit vor Vergessenheit bewahren.

Das Verstehen einer Sache, dessen verschiedene Abstufungen wir hier erörtert, ist demnach der erste Schritt auf dem Gebiete der Mnemonik.

Der zweite, naturgemäße und zugleich bekannteste Schritt ist das Wiederholen.

Dieses richtet sich nach der entweder angeborenen oder durch Uebung erlangten Stärke, Schnelligkeit, Treue des Gedächtnisses.

Irgend ein Pädagoge stellte einst den Satz auf: „Eine Minute hat 60 Secunden, mehr denn eine Secunde nimmt das Aussprechen keines Wortes in Anspruch; also kann man innerhalb einer Minute 60 Worte auswendig lernen.“

Eine derartige Schnelligkeit des Gedächtnisses, fast gleichbedeutend mit der Fähigkeit, etwas nur einmal Gehörtes und Gelesenes zu behalten, kann indes — wie Jedermann es einräumen wird — nur das Ergebnis des vorzüglichsten, entweder angeborenen oder durch Uebung erlangten Gedächtnisses sein, und bis selbes zu solch einem bewundernswerthen Grade gelangt, mag der Laie der Mnemonik mit geringerem Ergebnisse sich begnügen. Gelingt es ihm nämlich, für den Anfang in einer Minute nur fünf Worte zu behalten und dann, wenn er deren vollkommen sicher, weitere fünf sich eigen zu machen, so ist für den ersten Anlauf genug geschehen. Mit dem Weiterschreiten im Memoriren muß zugleich die stete Wiederholung des zuerst Memorirten verbunden sein, denn nur auf diese Weise wird das vollkommene Innehaben, das Behalten einer Sache für immerwährende Zeiten erzielt.

Daß dann durch fortwährende Uebung man allgemach dazu gelangen könne, 10, 20, 30 Worte u. s. f. binnen einer Minute zu memoriren, bis man es endlich zu dem höchsten Grade der Eingangs dieses Satzes aufgestellten Probe von Schnelligkeit gebracht, nämlich jenem, 60 Worte zu memoriren, liegt außerhalb des Bereiches jeden Zweifels, will man nicht gleichzeitig die Zuverlässigkeit der Mnemonik selbst in Zweifel ziehen.

Doch mag dieses mechanische Auswendiglernen nur für einzelne Worte, Zahlen, Eigennamen u. s. w. ohne jeden

weiteren Zusammenhang, oder für Verse gelten, welche man nur citiren will, ohne während des Citirens einen tieferen Sinn hineinzulegen, indes bei dem beabsichtigten Behalten eines Aussages, Gedichtes u. s. w., dessen man sich mit nachhaltigem Nutzen bemächtigen will, ist nachfolgendes Verfahren anzurathen, welches dem eigentlichen mechanischen Auswendiglernen vorangehen mag:

Man durchlese das zu lernende Stück einmal oder öfter mit Bedacht, bis man im Stande, über den Inhalt des Gelesenen, die in demselben herrschenden Ideen und deren Reihenfolge sich genaue Rechenschaft zu geben. — Eigennamen und Zahlen schreibe man sich auf, um selbe getrennt von dem übrigen Inhalte sich auf dem oben angedeuteten mechanischen Wege eigen zu machen und durch selbe bei dem Memoriren des eigentlichen Gegenstandes nicht unnötig aufgehalten zu werden, und man wird um so schneller und mit um so größerem Nutzen das beabsichtigte Ziel erreichen.

Gänzlich unabhängig von Gedrucktem, Geschriebenem oder durch mündlichen Vortrag uns Zugeführtem, sollen wir auch im alltäglichen Leben alles, was uns umgiebt oder begegnet, wohl beachten und dem Gedächtnisse einzuprägen suchen. Wir sollen ferner auch suchen, uns vergangene Begebenheiten zurückzurufen — je größer die Entfernung der Zeit nach, desto größer der Nutzen — unter Einem aber auch trachten, uns des Jahres, Monates und Datums zu entsinnen, unter welchem solche sich ereignet, mit demselben etwa noch gleichzeitige Begebenheiten in Verbindung bringen, und wir werden fast unbewußt zu einer Leistungsfähigkeit des Gedächtnisses gelangen, welche allseitiges gerechtes Staunen erregen wird.

Unleugbar ist es ferner und bedarf wohl keines Beweises, daß dasjenige, was durch zwei Sinne, Gehör und Gesicht unserem Geiste zugeführt wird, sich auch viel schneller und getreuer dem Gedächtnisse einprägt, als was nur durch

den einen oder den anderen der genannten Sinne sich Eingang zu verschaffen sucht. Es kann daher lautes Lesen des zu Memorirenden füglich als das dritte der vorgeschlagenen Mittel gelten, das Gedächtniß zu unterstützen.

Dem lauten Lesen mag in manchen Fällen noch das Abschreiben des zu memorirenden Gegenstandes als sehr fördernd vorangehen; doch wollen wir diesen Behelf später und an mehr geeigneter Stelle ausführlicher erörtern.

Nach Hartenbach hängt die größere oder geringere Zuverlässigkeit des zuletzt vorgeschlagenen Hilfsmittels von drei Momenten oder Punkten ab, nämlich: dem Grade des Gedächtnisses, dem Grade der früheren Ausbildung und endlich dem größeren oder geringeren Interesse.

Er fügt dieser seiner Behauptung noch folgende Bemerkung bei:

„Es giebt Leute, welche bei einem sonst trefflichen Gedächtnisse denn doch Gespräche sehr bald vergessen, welche sie mit anderen geführt, weil jene Gespräche ihr Interesse unbefriedigt gelassen haben. Andere hingegen, welchen Schwachheit des Gedächtnisses in jeder nützlichen, guten Sache zugeschrieben werden muß, können derlei Gespräche nach langen Jahren wörtlich wieder erzählen. Ja, es hat dem Verfasser nicht selten scheinen wollen, als wenn diese Gabe eben nur Zeichen eines schlechten Kopfes und verkehrter Bildung sei.“

Was man am Abend, unmittelbar vor dem Schlafengehen mit Bedacht durchgelesen und am Morgen unmittelbar nach dem Aufstehen nochmals durchgenommen hat, wird leicht und noch für viele, viele Jahre mit aller Frische und Treue im Gedächtnisse behalten.

Diese Erscheinung ist leicht zu erklären:

Der zu lernende Gegenstand war der letzte Eindruck, welchen vor der unmittelbar darauffolgenden, gänzlichen Umnachtung der Sinne unserer Seele sich bemächtigt und es blieb keine Zeit mehr übrig, daß eine weitere Vorstellung

sich dazwischen drängte: das Gelesene stahl sich — meist ohne unser Bewußtsein — als Traumbild in unseren Schlaf und wir wiederholten selbes unwillkürlich während des letzteren. Am Morgen aber, wo die Seelenkräfte neu gestärkt, jede Spur einer Ermüdung vom vorhergegangenen Tage verschwunden, ist das Gedächtniß auch mehr denn zu jeder anderen Zeit geeignet, einen Gegenstand zu erfassen und für längere Zeit zu behalten.

Das Ueberlesen eines Gegenstandes unmittelbar vor dem Schlafengehen und das Wiederholen desselben allsogleich nach erfolgtem Aufstehen kann daher als ein Hilfsmittel angewiesen werden, welches selbst von einem schwachen Gedächtnisse jederzeit mit dem sichersten Erfolge angewendet werden wird.

Schon Cato pflegte, wie Cicero meldet, des Abends und am nächsten Morgen früh alles zu wiederholen, was er den Tag über gehört, gesprochen oder gelesen hatte.

Sehr empfehlenswerth erscheint es, die sogenannten Buchmerker und Lesezeichen zu beseitigen und es eher dem Gedächtnisse zu überlassen, jene Seite oder Stelle in dem Buche zu behalten, wo man zuletzt zu lesen aufgehört. Die Befolgung dieses Winkes wird auch bei den weiteren Schritten auf dem Felde des Memorirens von großem Nutzen sich erweisen, denn hat man die Seite behalten, auf welcher der zu memorirende oder bereits theilweise memorirte Gegenstand enthalten, so entsinnt man sich gleichzeitig auch des Gegenstandes und mit diesem abgerissener Einzelheiten, welche nur unter sich verbunden werden dürfen, um den ganzen Gegenstand bewältigt zu haben. Von jeher haben Schauspieler, welche große Rollen zu memoriren hatten, diese selbst abgeschrieben und durch dieses Hilfsmittel ungleich leichter gelernt. Auf dem Wege vom Einsehen in das Original bis zur Niederschrift haben die zu copirenden Stellen zu wiederholtenmalen das Gedächtniß passirt und, abgesehen von der Wichtigkeit der Wiederholung, vermag man sich zu entsinnen,

auf welcher Seite, in welcher Nachbarschaft dieser oder jener Satz steht und ist so leicht im Stande, die gewünschte Stelle hervorzurufen. Es wiederholt sich hier gleichsam, was bereits in diesem Abschnitte von den Plätzen und Bildern gesagt worden; wir jedoch sehen uns dadurch veranlaßt, die „Verbindung des Ortsgedächtnisses mit dem Sachgedächtnisse“ als ein weiteres Mittel zur Unterstützung des Gedächtnisses im Allgemeinen anzurühmen.

Weitere Behelfe und Unterstützungsmittel werden bei entsprechenden Gelegenheiten ihre Stelle finden.

Drittes Capitel.

Das Memoriren der Zahlen, der Monatstage und der Eigennamen. — Von den Reihenfolgen.

Es ist eine unleugbare Thatsache, daß vielen das Memoriren von Zahlen die unüberwindlichsten Schwierigkeiten bietet, ja daß das Gedächtniß einiger denselben geradezu widerstrebt. Deshalb war es das Streben der vorzüglichsten Gedächtniskünstler aller Zeiten, Mittel für das Beseitigen der sich aufdringenden Schwierigkeit aufzufinden.

Nachdem wir nun in einem der vorhergehenden Capitel die Methoden des Grafen Mailáth und Freiherrn von Arétin dargestellt, bringen wir nun jene des Dr. Carl Otto, deren sich gegenwärtig die Mnemoniker der neuesten Zeit fast ausschließlich, mit einigen Verbesserungen, bedienen und welchen sicherlich auch die Leser dieses Werckens, selbst nach nur oberflächlicher Prüfung den Vorzug vor den früher gebrachten einräumen werden, denn Dr. Carl Otto's Methode ist — gleichsam der Natur abgelauscht — leicht faßlich, wie er es durch die auf Reisen öffentlich gehaltenen Vorlesungen in den

größten Städten bewiesen; man kann sich sein Verfahren auch ohne besonders große Anstrengung und bei nur genügenden Schulkenntnissen dennoch baldigst aneignen. Otto rechtfertigt seine Methode, Zahlen durch Buchstaben zu ersetzen, mit folgenden Worten:

Wir können durch die Reflexion keine Zahl in Beziehung setzen zu einem nicht numerischen (durch Zahlen ausgedrückten) Begriffe. Zwischen 34 und 936 ein Medium (Mittelzahl) finden kann jeder; aber die Königin Isabella zu der Zahl 1830 (ihrem Geburtsjahre) oder den Kaiser Alexander II. zu 1818 (gleichfalls seinem Geburtsjahre) in Beziehung zu setzen, ist auf dem Wege der Reflexion ebenso unmöglich, als den Genannten genau an den Wienen abzusehen, daß sie in den angeführten Jahren das Licht der Welt erblickt; denn sie hätten ebenso gut in einem anderen Jahrgange oder überhaupt gar nicht geboren sein können.

Der Weg, welchen einige eingeschlagen — um bei der Chronologie (Zeitgeschichte) zu bleiben — daß sie jedes neu aufzunehmende Factum (Geschehniß) mit einem gleichzeitigen, bereits eingepprägten, verbinden, wäre dann sehr gut und allgemein anwendbar, wenn die Kinder mit ebenso vielen Geschehnissen oder Erlebnissen im Kopfe zur Welt kämen, als es in der Chronologie Zahlen giebt. — Aus den angeführten Gründen verwandeln wir die Zahlen durch folgendes Schema in nicht numerische Begriffe:

1 = t, d. t hat einen Grundstrich; d ist mit t organisch verwandt, auch erster Consonant in dem Worte deus (lateinisch: Gott).

2 = n, v. n hat zwei Grundstriche; v ebenfalls.


3 = m, w. m hat drei Grundstriche; w ebenfalls, ungefähr auch die Gestalt eines liegenden 3.


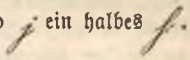
4 = r, q. r ist der letzte Consonant in dem Worte vier; q geht dem r voran im Alphabet; r ist zugleich der letzte Consonant in dem Worte vier in fast allen

europäischen Sprachen und **q** der erste des Wortes vier in einigen romanischen Sprachen, als in dem lateinischen quatuor, in dem italienischen quattro, in dem französischen quatre.

5 = **s, sch, sz, ch** (französisch sch), **e** (in Cicero), **g** (französisch) (in Gêne, Gelée). Der Buchstabe **s** hat in der Figur Ähnlichkeit mit 5. Die anderen sind mit **s** organisch verwandt.

6 = **h, p**. **h** hat in der Figur Ähnlichkeit mit 6; **p** ist mit **h** organisch verwandt.

7 = **f, pf, ph**. Das geschriebene **f** —  — hat mit 7 einige Ähnlichkeit; das umgekehrte große lateinische **f** ebenfalls; **pf** und **ph** sind dem **f** organisch verwandt. Das **pf** bedeutet jedoch nur dann 7, wenn es ein Wort anfängt, sonst ist es getrennt zu lesen, demnach 67.

8 = **h, j**. Das geschriebene deutsche **h** —  — hat in der Figur Ähnlichkeit mit 8; **j** folgt nach dem **h** im Alphabet. **h** ist auch der erste Buchstabe in dem französischen huit (acht) und  ein halbes **f**.

9 = **g, k, ck, ch** (in Foch), **e** (in Canton). **g** hat der Figur nach Ähnlichkeit mit 9; damit organisch verwandt sind **k, ck, ch** und **e**.

0 = **l, z**. **l** ist der letzte Consonant in dem Worte Null; **z** der erste Buchstabe in dem lateinischen Worte zero (Nulle).

Der Buchstabe **x** = **gs** = 95.

Die beigegeführten Beziehungen sind keineswegs die Gründe, derentwegen von Dr. Otto gerade diese Buchstaben gewählt wurden, sondern das Mittel, sie einzuprägen. Dr. Otto versicherte auch, während seiner vielen öffentlichen Curse nicht einen einzigen Schüler gefunden zu haben, der so vernagelt

gewesen wäre, daß er dieses Schema nicht nach einmaligem Vortrage behalten hätte. — Was die Wahl der Substitutionen betrifft, haben Dr. Otto — nach seiner eigenen Aussage — eine unendliche Menge von Erfahrungen gelehrt, daß sie eine passende sei, und in diesem Falle konnte nur die Erfahrung entscheiden. — Zeugen, welche Dr. Otto's öffentlichen Proben beigewohnt, bestätigten einstimmig, daß eine größere Schnelligkeit im Aufnehmen der Zahlen nicht gut möglich sei; denn in demselben Augenblicke, in welchem Dr. Otto eine beliebige Zahl genannt wurde, hatte er auch die Substitution (Stellvertretung) dafür gefunden und eingeprägt.

Wir lassen zur besseren Orientirung und um die Einprägung noch mehr zu erleichtern, diese übersichtliche Zusammenstellung auf der nächsten Seite folgen.

Durch Hilfe dieses Schemas, welches die Grundlage des ganzen Systems ist und daher genau eingeprägt werden muß, werden alle Wörter einer uns bekannten Sprache Substitutionen für die Zahlen, und zwar nach folgenden Regeln:

Die Vocale haben nie einen Werth.

In keinem Worte zählen mehr als drei Consonanten. Hat ein Wort nur zwei Consonanten, dann zählen diese zwei; hat es nur einen, dieser eine.

Ließe man mehr als drei Consonanten eine Bedeutung haben, dann würde die Auswahl der Wörter für die kleineren ein-, zwei- und dreizifferigen Zahlen erstens bedeutend geringer sein und zweitens die Arbeit, selbst für die größeren Zahlen Substitutionen zu finden, um ein Bedeutendes erschwert. Die gewählte Anzahl wäre deshalb schon vorzuziehen, weil sie bei der Anwendung auf die Chronologie, in welcher nach unserem Verfahren fast nur dreizifferige Zahlen vorkommen, so vorzügliche Dienste leistet.

Ein Wort, welches für eine Zahl substituirt ist, nennen wir der Kürze halber ein numerisches Wort.

1	Mehn= lichfeit mit	t d
2	zwei Grund= firiche haben	n v
3	drei Grund= firiche haben	m w
4	franz. quatre	q r
5	Mehn= lichfeit mit	s sch sz (e) (eh) legtere beiden als Zifchlaute
6	Mehn= lichfeit mit	b p
7	Mehn= lichfeit mit	(F) f pf ph
8	Mehn= lichfeit mit	h j
9	Mehn= lichfeit mit	g ch k ck e (e nur in dem Falle, wenn wie k ge= sprochen)
0	das Wort zulegt	z l tz

Als Beispiele von Substitutionen für die Zahlen mögen folgende dienen:

Einzifferige: 1 = Obe. 2 = Eva. 3 = Mai. 4 = Arie.
5 = Cos. 6 = Bei. 7 = Fee u. s. w.

Zweizifferige: 20 = Obal. 46 = Raupe. 50 = Gfel.
69 = Buch. 84 = Aehre. 89 = Joch. 92 = Genan. 95 = Gage u. s. w.

Die Zahl der Wörter, welche nur einen oder zwei Consonanten enthalten, ist natürlich beiweitem geringer, erstens kommen aber ein- und zweizifferige Zahlen weniger vor und zweitens kann man sie in den meisten Fällen durch Wörter mit mehreren Consonanten oder durch Hilfe eines vorgesezten l, z = 0 ausdrücken.

Dreizifferige: 394 = Mucker. 514 = Strumpf. 525 = Censur. 231 = Vomitiv. 695 = Pegasus. 404 = Quälerei. 910 = Rage. 524 = Schnurrbart. 822 = Hannover. 915 = Katastrophe. 451 = Erschüttern. 494 = Regierungsbeschwerden. 967 = Kopfzerbrechen. 046 = Lorbeer. 294 = Nachruhm.

Vierzifferige: 1142 = die Tyrannen. 1929 = die gangbarsten. 1324 = Dii minores (kleine Götter). 1160 = die Diplomaten. 1453 = die rheumatischen.

Fünzfiffrige: 15595 = das Ausgestopfte. 15844 = dieje Herrscher. 15314 = das Modern. 24290 = nur Ungeziefer.

Sechszifferige: 602043 = blinder Alarm. 510745 = stolze Fürsten. 011042 = zitternde Larven.

Zahlen von mehr als sechs Ziffern: 1905748 = die classischen Freiheitsträume, 15359420 = das maskirte Revolutionstieber. 52029634862 = schon längst bemerkt habend.

Diese wenigen Beispiele genügen, um zu beweisen, daß selbst die größten Zahlen sich auf eine leichte Weise durch Worte ausdrücken lassen. — Daß einige Uebung dazu gehört, um schnell passende Substitutionen zu finden, ist richtig, aber die Zeit, welche man darauf verwendet, wird vollkommen durch die Sicherheit und Nachhaltigkeit aufgewogen.

Um vielzifferige Zahlen leicht und bleibend einzuprägen, schlägt Rothe (und wohl nach ihm alle Anderen) vor: Man theile die einzuprägende Zahl durch Kommas von der linken nach der rechten Hand in Abtheilungen von je zwei Ziffern, substituirt hierauf aus den Ziffern der einzelnen Abtheilungen Worte und verbindet dann dieselben der Reihe nach zu einem ganzen Satze, respective zu zwei oder mehreren Sätzen, welche man dem Gedächtniß recht gut einprägt (was sehr bald und leicht geschieht), und man wird jederzeit im Stande sein, die gegebene vielstellige Zahl aus dem Kopfe der Reihe nach richtig wieder anzugeben, indem man zu dieser Absicht bei jedem vorkommenden Hauptworte in Gedanken einen Augenblick verweilt und dann die Zifferbedeutung der beiden ersten Consonanten dieses Hauptwortes angiebt. Gesezt, man habe sich folgende neunundzwanzigstellige Zahl, nämlich:

94778774694239291926130054615

schnell und für immer ins Gedächtniß zu prägen, so kann man — nachdem vorstehende Zahl, wie vorhin gelehrt, durch Kommas von der Linken zur Rechten in zweizifferige Abtheilungen gebracht worden ist — aus nachstehendem numerischen Wörterverzeichnisse allenfalls folgende Wörter wählen, nämlich für

94, Geier,	42, Urne,	13, Dom,
77, Affe,	39, Wache,	00, Allee,
87, Hof,	29, Nacht,	54, Scheuer,
74, Frau,	19, Teich,	61, Abtei, und
69, Pike,	26, Nebel,	5, See,

aus denen man etwa folgende zwei Sätze (durch Einschreibungen) bilden könnte:

„Ein Geier erfaßte den possirlichen Affen, flog mit ihm über den Hof, wo ihn eine Frau bemerkte, die sogleich eine Pike ergriff, mit derselben aber unversehens die zierliche Urne umstieß, sogleich aber die nahestehende Wache zu

schießen aufforderte, und erstern bis in die Nacht verfolgte, wo sie in den Teich stürzte. — Der Nebel war heute so stark, daß man weder den Dom, die Allee, die große Scheuer, noch die Abtei und den vor derselben liegenden großen See erkennen konnte.“

So drastisch und gezwungen dergleichen gebildete Sätze der vorschriftsmäßigen Aufeinanderfolge ihrer Substantiva wegen auch ausfallen mögen, so thut hier dieser Nebenumstand dem sicheren Gelingen nicht den geringsten Abbruch.

Wir lassen nun die wichtigsten Substitutionen für die Zahlen 0 bis 99 folgen:

- 0 = Aal, Aula, Eile, Eule, Del, Laie Leu, Aloe.
- 1 = Eid, Etui, Idee, Ode, Ideal, Dede, Tau.
- 2 = Eva, Ivo, Avo, Neue, Noë.
- 3 = May, Maie.
- 4 = Ar, Air, Arie, Rea, Real.
- 5 = Aas, Aisch, Aische, Aß, Eis, Esche, Dase, Sau, See.
- 6 = Bau, Ben, Boa, Boye.
- 7 = Fee, Pfau, Ephen.
- 8 = Ehe, Hai, Haue, Uhu.
- 9 = Auge, Echo, Ede, Eiche, Gau, Kai.
- 00 = Allee, Elle, Lilie, Zeile, Ziel, Zelle, Zoll.
- 01 = Alter, Elite, Lade, Laut, Laute, Leid, Lied, Zeit, Zettel.
- 02 = Maun, Eleve, Laune, Lava, Leine, Linie, Zauu, Zone, Zank, Zinn, Zinnober.
- 03 = Leim, Löwe, Limmel, Lampe, Lump, Ulme, Zaun, Zimmer, Zimmt, Zwerg, Zwieback, Zweck, Zwetschen, Zweifel, Zwiespalt.
- 04 = Lauer, Leere, Leyer, Lyra, Born, Bierde, Bartheit, Zer-
störung, Zurückgezogenheit, Zurechtweisung, Zurück-
weisung, Zerriissenheit.
- 05 = Laus, Voge, Los, Last, Lust, List, Laster, Zustimmung, Zustand.

- 06 = Alp, Alpen, Laib, Laub, Laube, Leib, Lappen, Lob, Loupe,
 Zauber, Zipfel, Zopf.
- 07 = Elfen, Lauf, Jose, Löffel, Luft.
- 08 = Lohe, Lohn, Behn, Behe, Lehen.
- 09 = Elegie, Lache, Lack, Lakai, Lage, Lauch, Lauge, Leiche,
 Loch, Locke, Lücke, Lüge, Zacharias, Zachäus, Zeche,
 Zeug, Zeuge, Ziege, Zuck, Zacken, Zickzack, Zucker.
- 10 = Adel, Diele, Dolch, Ideal, Adler, Idol, Talg, Talar,
 Talent, Duldung.
- 11 = Diät, Düte, Dattel, Dotter, Tod, Deutung, Tödtung.
- 12 = Daune, Düne, Diana, Ton, Donner, Dienstag, Diener,
 Tanne, Tonne.
- 13 = Dame, Daumen, Dom, Damhirsch, Adam, Sidam, Odem,
 Dummheit, Tempel.
- 14 = Aber, Autor, Dauer, Eiter, Dorn, Darre, Tour, Trauer.
 Treue, Trost, Terrasse, Durst, Trommel, Drossel, Tracht,
 Trägheit, Trog, Traube, Trug, Dreistigkeit, Trockenheit,
 Trunkenheit, Tresse.
- 15 = Dose, Etage, Tasche, Tausch, Tisch, Tusch, Tasse.
- 16 = Daube, Taube, Taubheit, Dieb, Topf, Tüpfelchen,
 Tabernakel.
- 17 = Tafel, Taufe, Teufe, Tiefe, Teufel.
- 18 = Thal, Thaler, Thee, Theil, Thon, Thomas, Themse, That,
 Theuerung, Thor, Thür, Thurm, Teheran, Theer.
- 19 = Dach, Tag, Teig, Teich, Decke, Dicke, Dogge, Tuch, Tücke,
 Taktik, Tiger.
- 20 = Nelke, Nil, Oval, Unze, Volk, Nelson, Weilchen, Völlerei,
 Valentin, Vulcan.
- 21 = Einöde, Ende, Ente, Ratter, Natur, Neid, Niete, Note,
 Notar, Nathalia, Vater, Vetter, Neg.
- 22 = Neveu, Niveau, Nonne, Union, Ventil, Venus.
- 23 = Name, Nemesis, Nimrod, Nummer, Nymphe.
- 24 = Narr, Niere, Nord, Verrath, Borrath, Bierdeck, Verzweiflung,
 Verzierung, Wertwerfung, Verordnung, Verjagung.

- 25 = Anis, Nase, Nische, Nässe, Nuß, Wase, Wesper, Wessel,
Nüster.
- 26 = Nabel, Nebel, Nippes, Wiper, Napoleon.
- 27 = Anfang, Einfalt, Einfüllung, Einfachheit, Einfall, Neffe,
Unfall.
- 28 = Nähe, Näherin, Nahrung, Injurie, Behikel, Behme.
- 29 = Nacht, Nagel, Neige, Anker, Neigung, Unke, Vogel.
- 30 = Emaille, Amalie, Maul, Meile, Wald, Wall, Walfisch,
Weile, Welt, Welle, Wolle, Wild, Wilhelm, Maler,
Müller, Milch, Wilder.
- 31 = Amt, Made, Maid, Mode, Motte, Matrose, Mutter, Wade,
Weide, Matraße, Mädchen, Wetter, Widder, Witterung,
Wuth, Wauth, Wuth, Witte.
- 32 = Manna, Manie, Miene, Mantel, Mund, Wein, Wien,
Wind, Wand, Windel, Wunde, Wunder.
- 33 = Amme, Mama, Mammon, Memme, Mumie, Wams.
- 34 = Emir, Emir, Mauer, Meer, Mark, Markt, Marber, Marter,
Mord, Mörder, Mörstel, Meierei, März, Waare, Werk,
Wärter, Wurst.
- 35 = Ameise, Maß, Masche, Maske, Masse, Messe, Meise, Meißel,
Maische, Maus, Messer, Moos, Moschee, Muse, Wäsche,
Waise, Weisheit, Weiße, Wiese, Wiesel, Wischmasch.
- 36 = Mappe, Wappen, Weber, Weib.
- 37 = Muff, Muffel, Waffe, Weise.
- 38 = Wehe, Mühe, Mühle, Mehl.
- 39 = Wache, Nacht, Magd, Mägdlein, Magie, Magnet, Wage,
Wagen, Weg, Wuchß, Wechsel, Wagen, Mucke, Mücke,
Wiege, Woche, Woge, Wecker, Mucker.
- 40 = Erle, Erz, Dual, Quelle, Reiz, Rolle, Rouleau, Relegation,
Religion.
- 41 = Art, Erde, Ort, Quote, Rad, Rath, Raute, Reiter, Rede,
Ruthe, Ratte, Riß, Quittung, Route.
- 42 = Ironie, Revue, Ruin, Ruine, Urne, Rand, Rinde, Rundung,
Quantität, Revision, Reinlichkeit.

- 43 = Arm, Armee, Raun, Riemen, Rum, Rummel, Rumor, Rumpelkammer.
- 44 = Irre, Quere, Quersfurt, Quirinuß, Quarz, Quart, Quartier, Quarantaine, Marität, Requiem.
- 45 = Raze, Rausch, Reiß, Reißig, Reisender, Rasender, Reifiger, Riese, Rasen, Rose, Rast, Roß, Ruß, Rüssel, Ruffe, Rosine.
- 46 = Erbe, Rabe, Rebe, Raub, Räuber, Raupe, Rappe, Rippe, Rappell, Robe, Rube, Rubel.
- 47 = Reiß, Reise, Riff, Ruß, Reform.
- 48 = Rahm, Reh, Reihe, Reiher, Ruhe, Ruhm, Ruhr, Rührung, Roheit, Erhöhung, Erholung.
- 49 = Rraf, Arche, Arglist, Rache, Rakete, Rekrute, Rauch, Reich, Rock, Ruck, Regel, Rüge, Quäfer, Rücken, Regensburg, Regina, Regierung, Regen.
- 50 = Asyl, Saal, Säule, Soole, Schale, Schulze, Ufel, Salz, Seele, Seil, Soldat, Söldner, Schuld, Söller.
- 51 = Aft, Saat, Saite, Seide, Seite, Schade, Stein, Scheide, Scheidung, Scheit, Schotte, Suade, Suite, Sitte.
- 52 = Eisen, Schein, Schiene, Sand, Schande, Schnee, Schnafe, Sonne, Schneider, Schwitter, Schnecke, Schnur.
- 53 = Same, Sammet, Schaum, Scham, Schwager, Schwester, Schwefel, Schwibbogen, Schmalz, Smaragd, Schweiß, Schmauß, Schmuß.
- 54 = Säure, Schar, Schauer, Scheuer, Schere, Schrei, Schreck, Sarg, Sorge, Sorte, Surrogat, Servitut, Charge, Scherge, Schraube.
- 55 = Gffe, Sauce, Schoß, Schuß, Schüffel, Sessel, Schauspiel.
- 56 = Säbel, Schablone, Scheibe, Schuh, Siebenschläfer, Sporn, Schabernack, Sieb, Suppe, Sippschaft.
- 57 = Uhes, Schaf, Schaffner, Schiff, Schaffot, Saft, Seife.
- 58 = Schuhe, Sahne, Sehnsucht, Sohn, Aushebung, Seherin, Sühne.

- 59 = Sache, Sack, Säge, Segen, Schach, Schock, Sieg, Siegel
Sichel, Signal, Sachwalter, Schachspiel, Schaufel,
Schicksal.
- 60 = Ball, Beil, Beize, Blei, Bliß, Ballen, Palme, Blut, Blatt,
Bole, Uebel, Abel.
- 61 = Abt, Abtei, Bad, Beet, Bett, Bettler, Beute, Boot, Bude,
Butter, Bagen, Buß, Betrug, Betragen, Betschwester,
Bitterkeit.
- 62 = Band, Bann, Bein, Biene, Bündel, Bund, Ebene, Abend,
Pein, Peiniger, Beugel, Pennal, Pinsel, Punsch.
- 63 = Baum, Opium, Bewachung, Bewegung, Bemannung,
Bewillkommnung, Beweis, Bewilligung, Bemerkung,
Baumwolle, Bimsstein, Bumpnickel.
- 64 = Bart, Bär, Bauer, Beere, Berg, Bier, Brot, Brei, Brief,
Burg, Eber, Barke, Oper, Paar, Partie, Pardon,
Portier, Beruf, Brosche.
- 65 = Base, Baß, Paß, Besen, Biß, Bissen, Busch, Buße, Bage,
Pascha, Pause, Poesie, Possen, Possierlichkeit, Post, Be-
stürzung, Besitz, Besiegung.
- 66 = Bube, Ebbe, Papa, Papagei, Papier, Pappel, Puppe,
Bibel, Babylon.
- 67 = Befehl, Büffel, Büffet, Puff, Befolgung.
- 68 = Bahn, Bahre, Bohne, Beherrscher, Beharrlichkeit, Be-
hauung, Behörde, Bühne.
- 69 = Bach, Bauch, Bock, Bogen, Buche, Pack, Buckel, Epoche,
Abgott, Beginn, Pauke, Bock, Pike, Pokal, Begegnung,
Bekantschaft.
- 70 = Fall, Feile, Flasche, Fleisch, Fleiß, Floß, Fluß, Pfeil,
Philosoph, Philanthrop, Philadelphia.
- 71 = Feder, Futter, Pfad, Pfote, Fatalität, Fett.
- 72 = Faun, Ofen, Pfand, Pfanne, Pfund, Finger.
- 73 = Fama, Familie, famulus, Aufwiegler, Aufwartung.
- 74 = Eifer, Feier, Feuer, Frau, Furie, Pfarrer, Pferd, Pforte,
Pfortner, Ufer, Freundschaft.

- 75 = Faß, Fest, Fisch, Fuß, Faust, Fassung, Festung.
 76 = Fabel, Fabrik, Februar, Fibel, Fieber.
 77 = Affe, Pfaffe, Pflanze, Pflanz, Pfeffer, Officier, Officin.
 78 = Fahne, Fährte, Fuhre, Führer, Fährmann.
 79 = Fach, Feige, Feigheit, Fackel, Fagott, Fuge, Fuchs, Fächer.
 80 = Ahle, Hals, Halstuch, Hazard, Hälfte, Hülse, Hallo! Halm, Helm, Hülse, Hülle, Heller, Halle.
 81 = Heide, Haut, Hut, Jude, Judas, Judith, Hütte.
 82 = Hain, Hein, Hand, Handel, Handelsmann, Handschuh, Ahnung, Hentel, Hund, Ohnmacht, Henne, Jungfrau, Jüngling, Hannover, Händel, Hunger, Hinderniß.
 83 = Hammer, Himmel, Hummel, Heimlichkeit, Heimat, Dheim, Ohm, Jammer, Humor.
 84 = Aehre, Ahorn, Ehre, Dehr, Ohr, Haar, Heer, Herr, Uhr, Jurist, Harfe, Herz, Horn.
 85 = Hase, Haß, Häßlichkeit, Haus, Jesuit.
 86 = Habe, Haube, Hebel, Hieb, Hobel, Japan, Jubel, Habsucht, Hebung, Haupt.
 87 = Hafer, Haufen, Hefe, Hof, Höflichkeit, Hafen, Huf.
 88 = Hahn, Höhe, Hoheit, Hohn, Huhn, Jahr, Jehovah.
 89 = Haken, Hacke, Hauch, Hecke, Höcker, Joch, Jacke, Jauche, Jakob, Hügel, Hagel.
 90 = Eichel, Efel, Gala, Galle, Gaul, Geiz, Gaze, Geld, Glas, Gold, Gulden, Gelehrter, Jgel, Kalk, Kauz, Keil, Keule, Kiel, Klane, Kleid, Glaube, Klappe, Klepper, Klippe, Kalender, Klarheit, Klasse, Glosse, Klarinette, Klavier, Klage, Klugheit.
 91 = Achat, Acht, Act, Acten, Actie, Actionär, Actrice, Achtung, Galte, Gott, Güte, Gut, Bitter, Katholik, Katharina, Kage, Kattun, Kette, Kitt.
 92 = Ganz, Guinee, Gunst, Kunst, Günstling, Genf, Kanne, Kind, Knabe, Kanone, Knie, Gnade, Knebel, Knochen, Knebelbart, Knoten, Knecht, Genüge, Genugthuung, Geneigtheit, Knopf, Knappe, Knüppel, Genosse, Kanzel.

- 93 = Chemie, Kanun, Kamerad, Kammer, Keim, Kummer, Gemälde, Gewässer, Gewitter, Gewürze, Gemach, Kameel, Kümme, Komödie, Gemisch, Gewebe, Gewerbe, Gemahl, Gemekel, Gamasche, Gewehr, Gemüse, Gewissen, Gemüth, Commune, Gummi, Gemurmel, Gemohnheit.
- 94 = Geruch, Gerücht, Acker, Oker, Chor, Chorist, Christ, Geier, Gierde, Garde, Geräthe, Gras, Größe, Grab, Großmuth, Grenadier, Grausamkeit, Gericht, Geruch, Kartoffel, Karthäuser, Korinth, Karte, Garten, Gurke, Krug, Kragen, Krämpel, Kropf, Karpfen, Geräusch, Karren, Geradheit, Graben, Carrosse, Kürassier.
- 95 = Achse, Art, Ochs, Chaos, Gage, Gast, Geist, Guß, Kuß, Käse, Casette, Kassierer, Kost, Kostüm, Kiez, Kosak, Ukas, Gasse, Goffe, Gesundheit, Geistlicher.
- 96 = Capital, Capitcl, Capacität, Copie, Gabe, Gabel, Geber, Gebet, Giebel, Gebein, Gebrauch, Gebaren, Geburt, Gebäck, Gebäude, Kobold, Kupfer, Kappe, Kapuziner, Kabeltau, Kopf, Kuppel, Capitän.
- 97 = Kaffee, Gefangener, Kauf, Koffer, Gasser, Gift, Gefahr, Gefühl, Gefälligkeit, Gefährte.
- 98 = Gehölz, Gehör, Gehirn, Gehilfe, Gehorsam, Gehöfte, Kahlkopf, Kehle, Kohle, Kühlung, Kahn, Kuh, Gährung, Gehäuse, Gehässigkeit, Gehalt.
- 99 = Egge, Cacao, Gauch, Geck, Geige, Kegel, Stachel, Koch, Kuchen, Kugel, Küche, Kuckuck, Küchlein, Kakadu, Gegend, Gegenstand, Keckheit, Ketziger, Guckkasten, Goutler.

Es ist selbstverständlich, daß diese Liste nicht auf Vollständigkeit Anspruch macht, doch enthält sie die wichtigsten Substitutionen für die Zahlen bis 99. Weber-Kumppe führt sie in seinen „Mnemotechnischen Unterrichtsbriefen“ bis 1000. Jeder Leser muß hier Mitarbeiter werden, er muß sich Worte suchen und wird sie nicht unschwer finden. Die Hauptsache ist natürlich immer die Uebung, die Wiederholung. Man lerne zehn Zahlen auswendig, am nächsten Tage wieder

zehn, indem man die schon memorirten ersten zehn vom vorigen Tage dazu wiederholt und man wird selbst erstaunt sein, wie rasch es vorwärts geht. Man versuche nicht nur neue substituierende Worte für die Ziffern, sondern auch für alle Gegenstände, welche uns ins Auge fallen, die entsprechenden Ziffern zu finden.

Wir wollen nun zunächst auf die Substitutionen für die Monatstage übergehen.

Da es mit denselben ein ähnliches Bewandniß hat, wie mit den Zahlen, kann mit ihnen auch in gleicher Weise verfahren werden.

Januar = l, z.

l und z, sonst = 0; ab ovo initium (lateinisch: mit dem Eie den Anfang).

Februar = f, pf, ph.

Der erste Consonant in Februar = f = pf¹⁾, ph.

März = r, q.

r ist der zweite Consonant in März und = q.

April = p.

p ist erster Consonant in April.

Mai = m, w.

m ist Anfangsbuchstabe in Mai und = w.

Juni = t |

Juli = d |

Juni und Juli haben Lautähnlichkeit, das erste ist härter als das zweite; t und d sind organisch verwandt und t härter als d.

August = g, k, ek, eh
(in Joch), e (in Cacao).

g ist der erste Consonant in August, die anderen Buchstaben sind im Zahlenschema mit g gleichbedeutend.

1) Wenn es ein Wort anfängt.

September s, sch, sz,
ch (in Chicane), e (in
Cicero) und g (französisch).

October = h, j.

November = n, v.

December = h.

s ist der Anfangsbuchstabe
in September und die
anderen Buchstaben im
Zahlenschema mit s gleich=
bedeutend.

Das lateinische octo = 8
= h, j im Zahlenschema.

n ist der erste Consonant in
November und im Zah=
lenschema mit v gleich=
bedeutend.

h ist der einzige Consonant,
der noch nicht benutzt ist;
er ist zugleich der vor=
letzte im December.

x — gs = 5. August.

Die Benutzung dieses Schemas geschieht nach folgenden
Regeln:

1. Der erste Consonant in den substituirtten Wörtern
bezeichnet jedesmal den Monat und die folgenden Consonanten
den Tag.

2. Wenn man den 1., 2. und 3. eines Monates aus=
drücken will, so dürfen in dem substituirtten Worte nur die
betreffenden Consonanten vorkommen.

Ist indes der zweite Consonant ein l oder z, oder ist
bei der Substitution für den dritten der dritte Consonant ein
l, z, t oder d, so tritt der Ausnahmefall ein, daß mehr als
zwei Consonanten da sein dürfen.

3. Ist der zweite oder dritte Consonant ein l oder z,
so zählt der vierte und fünfte Consonant.

4. Hat ein Wort nur zwei Consonanten, von welchen
der zweite ein l oder z ist, so ist dieses l und z = 10.

5. In Wörtern, die lauter l enthalten, wird das zweite
l gleichfalls als 10 betrachtet.

Beispiele: 25. März = Ernst. 9. April = Pechvogel. 17. September = Stiefelwische. 10. Juli = Abel. 3. Juli = Adam. 21. December = Bindfaden. 22. August = Kanone.

Indem wir nun auf die Namen übergehen, müssen wir vor allem die Bemerkung vorausschicken, daß hier nur von solchen Namen die Rede ist, von denen wir nur die Lautbeziehungen kennen. Namen wie: Napoleon, Alexander von Humboldt, Schiller, Goethe u. s. w. können direct, ohne alle Umwege, in Beziehungen zu anderen gegebenen Begriffen gesetzt werden. — Wenn wir aber einem ungelehrten Laien Namen wie: Palazzuolo, Zabata, Stirling und Magdala aufgeben und von ihm verlangen, daß er sie mit den Worten: glänzend, mächtig, Schweiz und Wasser durch die Reflexion verbinden soll, so wird er es direct nicht thun können, indem er nicht weiß, daß Palazzuolo eine Stadt im Königreich Italien, daß Zabata ein italienischer Schriftsteller, Stirling eine Grafschaft in Schottland und Magdala eine der zehn Städte in Judäa ist. Dagegen wird er es können, wenn er die gegebenen Namen mit ähnlich lautenden Wörtern aus einer ihm bekannten Sprache vergleicht, als hier: Palazzuolo mit Palast, Zabata mit Sabbath, Stirling mit Stier, Magdala mit Magd. Palast und glänzend, Sabbath und mächtig, Stier und Schweiz (Stier von Uri), Magd und Wasser (tragen) kann der Unwissendste zusammenbringen.

Die Regel, welcher wir hinsichtlich der Namen folgen, ist demnach:

Man vergleiche die Namen theilweise oder ganz mit ähnlich lautenden Wörtern aus einer uns bekannten Sprache und benutze diese ähnlich lautenden Wörter als Anhaltspunkte für die Verbindung mit anderen gegebenen Begriffen.

Die Anwendung dieser Regel führt in verhältnißmäßig kurzer Zeit zu wahrhaft staunenswerthen Resultaten. Das Einprägen von Vocabeln in fremden Sprachen mit ihren

Bedeutungen geht auf diese anscheinend spielende Weise so rasch und sicher von Statten, daß Dr. E. Otto sich verbindlich machte, einem beliebigen von der Straße aufgegriffenen Lazzarone in Zeit einer halben Stunde 100 lateinische Wörter mit ihren Bedeutungen beizubringen.

Die Reihenfolgen sind nun der nächste Schritt auf dem Gebiete der Mnemonik.

Es giebt für dieselben zwei Mittel; ein künstliches und ein nicht künstliches. Das erste, welches mit dem Verfahren der Alten einige Aehnlichkeit hat, besteht darin, daß man sich für die Zahlen von 1 bis 100 stereotype (feststehende) Wörter wählt und mit diesen die zu behaltenden Reihen von Namen, Zahlen u. s. w. verbindet, und zwar so, daß man jedes neue Hundert zu dem vorhergehenden in Beziehung setzt.

Das zweite mehr praktische Verfahren besteht darin, daß man jedes folgende Glied der Reihe mit dem vorhergehenden in Verbindung bringt, bei jeder neuen Verbindung aber von der vorhergehenden abstrahirt. Denn darin liegt auch ein mächtigerer Hebel für den Mnemoniker, als manche ahnen, über seine Gedanken eine solche Gewalt zu üben, daß man an dasjenige, an welches man nicht denken will, nicht denkt.

Als Beispiele mögen die lateinischen Wörter männlichen Geschlechtes mit dem Ausgange *is* dienen.¹⁾

Ensis. Schwert. Sich mit dem

Schwerte sein Brot verdienen. Panis = Brot.

Panis. Fleisch zu dem Brode. Fische

zu dem Brode Piscis = Fisch.

¹⁾ Wir haben uns absichtlich der lateinischen Vocabeln bedient, weil selbst Leser, welche der lateinischen Sprache nicht kundig, sie leicht memoriren und ihren Nutzen für die Reihenfolgen erkennen werden.

Piscis. Flußfische und Meerfische .	Mugilis = Meerfisch.
Mugilis. Flußfische und Meerfische	Amnis = Fluß.
Amnis. Natürliche Wasserleitung	Canalis = Wasserleitung.
Canalis. Vertiefung, Furche . . .	Vomis = Pflugfchar.
Vomis. Pflug mit Rädern, Achse .	Axis = Achse.
Axis. Hebel	Vectis = Hebebaum
Vectis, heben	Lapis = Stein.
Lapis. Flintenstein, Feuer schlagen	Ignis = Feuer.
Ignis. Blasen	Follis = Blasebalg.
Follis. Blasen — Feuer	Torris = Feuerbrand.
Torris. Feuerbrand	Cinis = Asche.
Cinis. Asche	Pulvis = Staub.
Pulvis. Staub	Pollis = feines Mehl.
Pollis. Mehl speisen	Glis = Matte.
Glis. Matte, kurzhaarig	Crinis = Haar.
Crinis. Haarstrick	Funis = Strick.
Funis. Zusammenbinden	Fascis = Bündel.
Fascis. Bündel, Reifig	Sentis = Dornbusch.
Sentis. Stechen, krauen	Unguis = Nagel am Finger.
Unguis. Kralle	Sanguis. = Blut.
Sanguis. Blut, blutig zertreten .	Vermis = Wurm.
Vermis. Wurm	Cossis = Holzwurm.
Cossis. Holzwurm, Holz	Postis = Thürpfoste.
Postis. Thürpfoste, länglich . . .	Caulis = Stengel.
Caulis. Stengel, Stange	Fustis = Prügel.
Fustis. Prügel, Stock, stützen . .	Callis = Steig im Ge-
Callis. Steig im Gebirge	Collis = Hügel.
Collis. Hügel, Gebirg, Jäger . .	Cassis = Järgergarn.
Cassis. Järgergarn; zu bestimmten	Mensis = Monat.
Zeiten beginnt die Jagd	Annalis = (Mehrzahl Jahr-
Mensis. Monat, Jahr	bücher).
Annalis. Jahrbücher, Jahr . . .	Finis = Ende.

Finis. Ende. Am Ende des Jahres

wachsen keine Gurken Cucumis — Gurke.

Auf ähnliche Weise verbindet man die numerischen Wörter für die Todesjahre der Regenten der verschiedenen Länder und behält so die Reihenfolge der römischen Kaiser, deutschen Kaiser u. s. w. Nie darf man aber die ganze Reihe in Zusammenhang bringen wollen; kein Faden darf durch sie gehen, sondern je zwei und zwei Glieder müssen für sich und durch sich stehen.

Viertes Capitel.

Anwendung der Mnemonik auf die Chronologie.

1. Die Tausende, respective 1, werden überall weg-
geworfen.

2. Bei den Daten des 18. und 19. Jahrhunderts wirft
man auch die Hunderte weg.¹⁾

3. Bei den Jahren 1801 bis 1806 kann man nach
Belieben die Null (0) wegwerfen oder ausdrücken. Von 1807
bis 1809 thut man besser, wenn man die Null stehen läßt,
weil sonst Verwechslungen mit den Jahren von 1770 bis
1799 vorkommen könnten; wenn aber dieses nicht der Fall
ist, so lasse man auch die Null weg.

4. Wenn bei den Daten des letzten Jahrhunderts vor
Christo es zweifelhaft sein könnte, ob die Zahl vor oder nach
fällt, so setzt man eine Null oder in dem numerischen Worte
ein l oder z voran.

¹⁾ Keineswegs darf man, je nachdem es bequem ist, bald
die Hunderte wegwerfen, bald nicht; man muß hingegen bei An-
wendung der Abkürzung stets ein einheitliches System beobachten.

5. In solchen Fällen, wo man glaubt, nicht mit Sicherheit die oben angegebenen Abkürzungen machen zu können, muß man die Zahlen doppelt ausdrücken, nämlich einmal abgekürzt und einmal vollständig.

6. In vielen Fällen kann man, je nach eigenem Bedürfnisse und Ermessen weitere Abkürzungen machen, ohne jedoch von den gegebenen Regeln abzuweichen. Oft genügt es, eine Zahl annäherungsweise auszudrücken.

A. Geschichtliche Daten.

1350. Gründung der ersten deutschen
Papierfabrik zu Nürnberg . . . **Maculatur.**
1409. Gründung der Leipziger Uni=
versität **Die Relegation.**
1436. Guttenberg erfindet die Buch=
druckerkunst **Traumbuch. Arme Ab=
schreiber.**
1492. Entdeckung Amerikas durch
Columbus **Guer Genueser.**
Lorenzo von Medici † **Ereigniß.**
Vater der Musen **Regnate Musae! (Herricht
ihr Musen).**
1493. Maximilian I. Kaiser **reiche Maximilian die Krone.**
Bulle wegen der Theilung der
neu entdeckten Länder **Reich Amerikas theilen.**
1494. Jamaica entdeckt **Durch Kum.**
Die Algebra nach Europa ge=
bracht von Leonhard von
Pisa **rigoros.**
Hans Sachs geboren **ergo reime.**
1495. Landfriede zu Worms **Reichsfrieden.**
Die Behmgerichte in West=
phalen aufgehoben **Urge Schändlichkeiten.**

1496. Philipp von Oesterreich heiratet
Johanna, Spaniens Erbin
Der Titel: katholische Majestät
Er kapert Spanien.
Ergebenheit gegen den
Papst.
1497. Columbus entdeckt das feste
Land von Amerika
Spanische und portugiesische
Juden werden gezwungen, zum
Christenthum überzugehen . . .
Philipp Melanchthon geboren
μελα-χθων — Schwarzerde . .
Er auch Festland.
Rückfall?
rauchsfarbig.
1498. Ludwig XII. König von Frank-
reich. Haus Orleans
rege! (herrsche) **Haus Orl-**
leans.
- Ältester Holzschnitt von Al-
brecht Dürer
er auch Holzschnitte.
1499. Friede zu Basel. Unabhängig-
keit der Schweiz
Eure Reckheit hat Euch ge-
rettet.
1500. Cabral entdeckt Brasilien . .
f(s)chon zulezt entdeckt man
Alles!
- Taschenuhren von Peter Helle
in Nürnberg erfunden
Ismael Soffi gründet das
persische Reich. Sophia
schellenförmig.
1501. Terra firma von Bastides ent-
deckt. Firma
Die Osmanen erobern das
venetianische Peloponnes . . .
schlaue Leute.
- solid.**
- Soldaten der Osmanen ver-
jagen die Venetianer von
den Inseln.
1502. Columbus entdeckt Neu-Spa-
nien
Universität zu Wittenberg . . .
Schau zu! Neuspanien ist da!
Schule in Wittenberg.

1503. Julius II. Rovera, Papst
Rovera solum verum (nur das Wahre).
1504. Philipp I, König in Spa-
nien schlawer Bruder.
Ferdinand der Katholische
nimmt Neapel in Besitz . . solo regnare (allein herrschen)
1505. Basilei VI. Iwanowitsch Czar
der Russen solus regnat (er herrscht
allein).
Georg von Frundsberg . . . so zu schlagen.
1506. Columbus † zu Valladolid . . celeber Columbus obiit (der
berühmte Columbus starb).
Franz von Taxis errichtet die
erste Post Schleppe Post.
Philipp von Oesterreich König
von Castilien † So leb' denn wohl, Jo-
hanna's Gatte!
- Bramante legt den Grund zur
Peterskirche Säule Peter's.
1507. Almeida, Vizekönig in In-
dien; meida, meiden sie laufen.
1508. Tegel tritt als Ablasskrämer
in Deutschland auf So zähle doch nur!
Luther lehrt Philosophie in
Wittenberg Schulhalter der Philo-
sophie.
1509. Heinrich VIII., König in Eng-
land sola catholica fides (der
einzige katholische Glaube).
Die Portugiesen erobern Or-
mus. Oc. Schlacke.
1510. Goa von den Spaniern er-
obert. Go. stillstehend.

1510. Die Portugiesen besetzen Bra-
silien (siehe oben schon zu-
legt wird Alles entdeckt!) . . . südliches Amerika.
1511. Heilige Ligue gegen Frank-
reich studere sanctis (m. d. Hei-
ligen studiren).
1511. Erste (geschriebene) politische
Zeitung in Venedig Staatszeitung.
1512. Deutschland wird in 10 Kreise
getheilt sie dividiren es mit 10.
Der deutsche Hochmeister Al-
brecht von Brandenburg ver-
weigert den Vasalleneid an
Polen scheut Vasalleneid zu leisten.
1513. Leo X., Papst. Giovanni
Medici es de Medicis (du bist von
den Aerzten).
Erasmus von Rotterdam . . . Stimme erheben.
1514. Polen verliert Smolensk an
Rußland. Schmollen störend. Es tritt Smolensk
an Rußland ab.
Ulrich von Hutten's Epistolae
obscurorum virorum (Briefe
der Dunkelmänner) Suttior.
1515. Franz I., König von Frank-
reich, geht über die Alpen . . . satis alti (genug d. Hohen).
Raphael's Transfiguration . . . sit sanctus (er soll heilig sein).
1516. Karl von Oesterreich, König
von Spanien es duplex rex (bist zwei-
facher König).
- Teigel's Ablaffhandel in
Sachsen Stupidität des Volkes.
1517. Luther in Wittenberg. Re-
formation Stifter der lutherischen Re-
ligion.

1517. Leordank von Melchior Pfinz-
zing, Gedicht auf Maximilian I.
Radschlösser für Flinten in
Nürnberg erfunden Seite—Flinten.
1518. Portugiesen in Bengalen Jottmus.
Zwingli in der Schweiz steht auf.
1519. Kaiser Maximilian I. †
Ritterthum zu Ende froct.
Magelhaen's und Cano's'
Weltumsegelung froctfremde Gegenden.
Karl V. zum Kaiser erwählt.
Karl V. sit *Kaisar* (er soll Kaiser
sein).
1520. Raphael † Sanzio.
Bannbulle gegen Luther schön, Luther!
Neuer ostindischer Seeweg
von den Spaniern entdeckt schöne Länge.
Die Spanier bringen aus
Mexico die Chocolate nach
Europa sine lacte (ohne Milch).
1521. Luther in Worms seine Teufel.
Wiedertäufer schöne Tauferei.
Cortez erobert Mexico. Der
Kaiser Guatimozin gefangen
Ignatius Lohola stiftet seinen
Orden Saint Ignace, St. Ignaz.
1522. Die Türken erobern Rhodus
Luther übersetzt das Neue
Testament sein Neues Testament.
Reuchlin † savant Reuchlin.
1523. Reichstag zu Nürnberg
Hundert Beschwerden der
deutschen Nation dem Papste
vorgelegt schöne Menge.

1523. Franz von Sickingen |
Ulrich von Hutten | † sein Muth.
Luther vermählt sich mit Ka-
tharina von Bora sein Weib.
1524. Bauernkrieg saevire (wüthen, unter-
jochen).
Thomas Münzer seine Kotten.
Bayerd fällt in der Schlacht
bei Romagnano sein Ruhm lebt.
1525. Preußen ein Herzogthum unter
Albrecht von Brandenburg . schon so weit.
Franz I. wird in der Schlacht
bei Pavia gefangen sans façon (ohne Um-
stände).
1526. Copernicus' Weltssystem . . . scheinbare Bewegung der
Sonne um die Erde.
Ludwig II. von Ungarn fällt
bei Mohács gegen Soliman II.
Hacs-Hege schnauben.
1527. Machiavelli † zu Florenz . sein Fürstenbuch.
Frundsberg plündert Rom . schöne Frundsberg, die Rö-
mer.
Die Medicis aus Florenz
vertrieben scheuen Florenz.
Paracelsus — chemische Mittel
seine Whiolen.
1528. Andreas Doria vertreibt die
Franzosen aus Genua . . . schon heraus.
Albrecht Dürer † zu Nürn-
berg sein Haus in Nürnberg.
Thomas Münzer enthauptet
sein Haupt fällt.
1529. Soliman vor Wien . . . schon kommen sie näher.
Luther's Katechismus . . . sein Katechismus.
Der niederländische Maler
Quintin Messis †. Messis . sein Korn.

1530. Reichstag zu Augsburg.
 Melancton schau! Melancton legt das
 Glaubensbekenntniß der
 Evangelischen dem Kaiser
 vor.
 Correggio's heilige Nacht . . sie malt er nicht wieder.
 Wilhelm Birkheimer † auß! Wilhelm!
1531. Zwingli fällt bei Kappeln . so muthig.
 Bündniß der protestantischen
 Fürsten und Städte zu
 Schmalkalden schmieden ein Bündniß zu
 Schmalkalden.
1532. Peru erobert. Inka Atahualpa
 gefangen schau, wie Inka gefangen
 wird.
 Heinrich VIII. läßt sich scheiden
 (von Katharina von Arra-
 gonien) suam nollit Catharinam
 (er wollte seine Katharina
 nicht).
1533. Ariost † zu Ferrara.
 Rasender Roland schau, wie wüthend.
 Der Maler und Kupferstecher
 Lucas v. Leyden †. Leyden sämmtliche Leiden.
1534. Wiedertäufer in Münster . . se mergunt (sie tauchen sich
 unter).
 Heinrich VIII. erklärte sich zum
 Haupte der englischen Kirche sum religiosarum rerum
 sumus (ich bin der Höchste
 in religiösen Angelegen-
 heiten).
 Die Bibel von Luther über-
 setzt auß der Wartburg stam-
 men die Vorarbeiten.

1534. Correggio † zu Parma . . . sua mors (sein Tod).
1535. Honte tritt in Siebenbürgen
für die Reformation auf. Honte
Das Wiedertäufer-Königreich
in Münster endet ichäme sich.
schmeißt es heraus, das
Königthum.
- Thomas Murner (Eulen-
spiegel) † s'amuser (sich unterhalten).
1536. Heinrich VIII. läßt Anna
Bolein enthaupten schau, wie Bolein stirbt!
Erasmus von Rotterdam † . sum (ich bin) Bastard.
1537. Papst Paul III. erkennt die
Indianer als Menschen an . schau, wie freundlich!
1538. Vertrag zwischen Ferdinand
von Oesterreich und Johann
von Zapolna wegen der Krone
Ungarns sum Hungariae rex (ich bin
König von Ungarn).
- Zwei Griechen erfinden zu
Toledo die Taucherglocke . . sie wühlen im Grunde des
Meeres.
1539. Calvin in Straßburg . . . schau, wie Calvin in Straß-
burg ist!
1540. Jesuitenorden von Papst
Paul III. bestätigt Schaar Lohola's.
1541. Franz Pizarro wird in Lima
ermordet sie rotten ihn aus.
Theophrastus Bombastus Pa-
racelsus † zu Salzburg Sieur Theophrast.
Ofen wird türkische Haupt-
stadt in Ungarn schau, eure türkische Haupt-
stadt.
1542. Wolfenbüttel erobert. —
Vorläufer der Religionskriege sequens (der Folgende).

1543. Copernicus † zu Frauenburg is, qui mundum ire jussit ipse stare cogitur (er, der die Welt gehen hieß, wird selbst gezwungen, stille zu stehen).
- Blasco de Garay macht Versuche mit einem Dampfboot im Hafen von Barcelona . . sie erwärmen das Wasser.
1544. Torquato Tasso geboren. so erringe die Freiheit.
Befreites Jerusalem
1545. Concilium zu Trient eröffnet. Verflucht seien alle Ketzer! . äußerst schmeichelhaft.
1546. Luther † zu Eisleben ehèr Bora (theure Bora).
Michael Angelo baut an der Peterkirche schau, er baut an der Peterkirche.
1547. Fiesco's Verschwörung zu Genua Sieur Fiesco.
Snor predigt das Lutherthum in Schottland es reformirt sich Schottland.
1548. Reichstag zu Augsburg. Das kaiserliche Interim . . ausruhen.
1549. Der Prosailer Dela Casa so Quixote.
Cervantes geboren
1550. Der Bildergießer Benvenuto Cellini † schau, Cellini!
Allgemeiner Gebrauch der Feurgewehre Schießlöcher.
1551. Warwick, Herzog v. Northumberland, regiert in England. War schießt.
Das Concil in Trient wird wieder eröffnet sie stacheln wieder einander.

1552. Moriz von Sachsen erstürmt die Ehrenberger Klause . . . sie singen auf dem letzten Vers.
 Katharina von Bora † zu Torgau so schnell folgt sie ihrem Manne.
1553. Schlacht bei Sievershausen, Moriz von Sachsen †. Lucus Cranach † Wittebergae (sei in Wittenberg).
1554. Johanna Gray enthauptet . Hans Holbein †. Wein- oder Todtentanz sua sors (ihr Loß).
 Ignaz Loyola † aus Sürgen.
 sacerdos Jesuitarum obiit (der Priester der Jesuiten ist gestorben).
1555. Religionsfriede zu Augsburg Protestantismus frei cessant (sie geben nach).
1556. Carl V. legt die Regierung nieder ausspannen.
1557. Sebastian König von Portugal schau, sie fälschen!
1558. Carl V. † Ausöhnung mit der Welt im Kloster.
 Königin Maria von England † sie sehnten sich nach ihrem Tod (die Protestanten).
 Elisabeth, Königin von England schau, sie ehelicht sich nicht.
1559. Hugenottenverfolgungen . . sie schicken sich schon zur Bluthochzeit an.
1560. Melancthon † zu Wittenberg Letzte Turniere in Frankreich so, bei Luther.
 Spiel der Ritter.
1561. Barbara Uttmann erfand das Spitzenklöppeln Die Spitzen.

1561. Chaierrdin, erster Kapudan
Pascha, erobert Algier und
Tunis spedit Algier und Tunis.
1562. Götz von Berlichingen †.
Eiserne Hand Spange.
1563. Ende des Concils zu Trient
Michel Angelo † zu Rom Eines abmachen.
so, ab Michel!
1564. Kaiser Maximilian II. König
von Ungarn sub regno suo Hungaria
(Ungarn unter seiner Herr-
schaft).
- Galiläi geboren spiritus novus (ein neuer
Geist).
- Calvin † spiritus asper (ein rauher
Geist).
- Shakespeare geboren aus Britannien.
1565. Franz Drake bringt die ersten
Kartoffeln nach Europa Speise.
1566. Belagerung von Szigeth, So-
liman II. fällt. Siech supporter (ertragen).
1567. Universität Olmütz. Mütze Schopf.
1568. Egmont und Horn hingerichtet
Die Mauren empören sich in
Granada und werden ver-
trieben sie behauen.
1570. Philipp führt die Inqui-
sition in den spanisch-ameri-
kanischen Ländern ein schub! jagt sie fort.
schon Philipp führt u. s. w.
1572. Pariser Bluthochzeit Fanatismus.
1574. Sebastian von Portugal zieht
nach Marocco gegen Abdallah
1576. Heinrich von Guise stiftet die
heilige Ligue gegen die Pro-
testanten so fürchterlich abgelaufen.
schau auf Protestant.

1577. Franz Drake tritt eine Reise um die Erde an schiffet um die Erde.
1578. König Sebastian von Portugal fällt im Kriege gegen Marocco bei Alkasar so fahre hin, Sebastian.
1581. Die niederländischen Provinzen erklären sich unabhängig . . sie hüten sich, wieder spanisch zu werden.
- Alba macht Portugal zu einer spanischen Provinz siehe da.
1582. Gregorianischer Kalender sehnlichst erwartet.
1585. Edict von Nemours gegen die Hugenotten sie hassen sich.
1587. Maria Stuart enthauptet 18. Februar sie hoffte vergebens.
1588. Die spanische Armada vernichtet (durch Drake und Howart) so John Bull.
1589. Heinrich III. durch Clement ermordet siehe! Clement ermordet Heinrich III.
1592. Galiläi lehrt zu Padua Statist Signal geben.
1594. Gustav Adolf geboren siegreich starb er.
1596. Shakespeare's Hamlet wird in London aufgeführt . . . sie geben Hamlet in London.
1597. Das Haus Rurik in Rußland stirbt aus; ruri (Land) sich für das Landleben interessieren.
1598. Edict von Nantes es geht zu Ende mit den Unruhen.
- Philipp II. von Spanien †. Große Schulden hinterlassen, 150 Millionen Ducaten sage: holländische Ducaten.

1600. Jordano Bruno in Rom verbrannt (Atheist) Bulle.
1601. Graf Effer wird enthauptet. Thcho Brahe † blutiges Haupt des Effer. Polytechniker.
1603. Elisabeth von England † päle Maria?(ist Maria bleich?)
1605. Pulververschwörung in England. Explosion abzuschießen.
Cervantes läßt den Don Quixote erscheinen Die belustigende Legende.
1606. Die Protestanten in Ungarn erhalten freie Religionsübung beliebt geworden.
1607. Der Kaiser schreitet gegen die Evangelischen ein belfert die Evangelischen an.
1608. Gabriel Bathory herrscht in Siebenbürgen belehnt? (mit S)
1609. Rudolf II. stellt den mährischen und böhmischen Ultraquisten einen Majestätsbrief aus Proclamatio Majestatis (Majestätsbrief).
1610. Heinrich IV. ermordet durch Ravailac Ob die Loyalisten das Ihrige beitrugen?
1611. Gustav Adolf, König von Schweden Pietät.
1612. Friede zwischen Dänemark und Schweden zu Sorö. Lappland an Dänemark in beide Lappen.
1613. Bethlen, Gabor, Fürst in Siebenbürgen. Bete bete mich an.
1614. Der Kurfürst Johann Sigismund von Brandenburg tritt zur reformirten Kirche über abtrünnig.

1615. Die Holländer beginnen den Portugiesen ihre Colonien zu entreißen abducere col. (die Col. los-trennen).
1616. Shakespeare è poeta Britannicus (britischer Dichter).
1617. Gesellschaft in Weimar für die Reinheit der deutschen Sprache ob die Feinheit auch berücksichtigt wurde?
1618. Utraquistenaufstand in Prag. Graf von Thurn ob Thurn?
1619. Die böhmischen Protestanten erwählen Friedrich von der Pfalz zum König Ob Du König sein willst?
1621. Holländisch=Spanischer Krieg Ob Niederland spanisch werden wird?
1622. Die Heidelberger Bibliothek nach Rom Bann.
1623. Maximilian, erster Kurfürst von Bayern bon! (gut) Maximilian.
1624. Richelieu's Ministerium bon (gut) Richelieu!
1625. Die Dänen nehmen Theil an dem 30jährigen Krieg poena severa mulctantur (sie werden mit strenger Strafe belegt).
1626. Wallenstein, kaiserlicher Feldherr Buonaparte des 30jährigen Krieges.
1627. Gründonnerstagbulle von Papsf Urban VIII. ob eine Freitagssbulle nicht auch kommt?
1628. Wallenstein Herzog von Friedland eben Herzog.

1629. Streit in England über die Kirchengewalt des Königs Ob ein König kirchliche Gewalt haben soll.
- 1630 Gustav Adolf landet bei Rügen bewillkommen.
1631. Tilly zerstört Magdeburg bemitleiden.
1632. Schlacht bei Lützen. Gustav Adolf fällt beweint von den Protestanten.
1634. Wallenstein ermordet in Eger abwürgen.
1635. Französisch-Spanischer Krieg beim Spanien und Frankreich hört es nicht auf.
1636. Waffenstillstand zu Stummsdorf zwischen Schweden und Polen auf 26 Jahre. Stumm ob Weiber schweigen können.
1637. Ferdinand III. Kaiser Pium Ferdinandum eligunt. (Sie wählen den frommen Ferdinand).
1638. Schlacht bei Rheinfelden zwischen Schweden und Oesterreich. Bernhard von Weimar siegt beim hohen Rhein.
1639. Vertreibung der Portugiesen aus Japan Ab! weicht aus Japan.
1640. Verschwörung zu Lissabon. Aufstand gegen die spanische Regierung brûle-t-il à Lisbonne? kocht es in Lissabon?
1641. Reichstag zu Regensburg. Banner in der Nähe Bruder Banner.
1642. Krieg in England gegen Carl provocirt von ihm selbst.
1643. Ludwig XIII. † (Anna von Oesterreich Regentin während der Minderjährigkeit Ludwig XIV.) Aber Mazarin regiert.

1643. Torricelli erfindet den Barometer. Barometer.
1644. Schlacht bei Marstonmoor. D. Cromwell. — Moor oder Mars Prairie.
1645. Friede zu Brömsebroe zwischen Schweden und Dänemark. Sundzollfreiheit für Schweden über Sundzoll.
1646. Fez und Marocco von Mu-ley-Reschid erobert ob Araber dabei waren?
1647. Masaniello in Neapel barfüßiger Fischer.
1648. Westphälischer Friede berühmtester Friede.
1683. Die Türken vor Wien Bejammert die Wiener.
1712. J. J. Rousseau geboren die neue Heloise.
1780. Die Kaiserin Maria Theresia starb holdselige Kaiserin.
1789. Französische Revolution Jacobiner.
1793. Tod Ludwig XVI. und der Königin Maria Antoinette Gemordet.
1794. Robespierre hingerichtet gräßlich, grausam.
1805. Nelson starb Seeheld.
1806. Heinrich Laube zu Sprottau geboren Laube.
1809. Andreas Hofer gefangen heilig.
1812. Brand von Moskau Heidenkälte.
1814. Napoleon auf Elba Trübsal, traurig.
1830. König Ludwig gründet zu Regensburg die Walhalla Walhalla.
1848. Allgemeine Revolution Erhebung.
1864. Schleswig-Holstein'scher Krieg Brücke (zu späteren Ereignissen).
1870. Schlacht bei Sedan Fall Napoleon III.
1888. Kaiser Friedrich III. starb Hohenzollern.

B. Regentenreihen.

Römische Kaiser.

Gordianus = Go, Ko. Valentinianus = Wa, Va.

Augustus † 14	Triumvirat. Drama.
Tiberius † 37 Liber	am Ufer der Tiber.
Caligula † 41	Reiterstiefel. Reitpferd.
Claudius † 54 Claudus	schräg. Schreck.
Nero † 68 grausam	pejus aliis (schlimmer als die Anderen) der Schlech- teste von Allen.
Galba † 69	ab, Galba!
Otho † 69 Obe	Buch.
Vitellius † 69 Teller	bei Gastmählern.
Vespasianus † 79 Vesperbrot	aufgetragen.
Titus † 81 Tituskopf	Hut.
Domitian † 96 Dom	Capelle.
Nerva † 98 Nerv	Gehäge.
Trajan † 117 Trag' an	die Taufe.
Hadrian † 138 Hader	dem Hader sich hingegeben.
Antonius Pius † 161 — pius (fromm)	die Pietät.
Marcus Aurelius Philosophus † 180	Theologe.
Commodus † 192 Commod	Taugenichts.
Bertinag † 193 beharrlich	die Gewalt.
Debius Julianus † 193 — kaufte das römische Reich	die Gewinnsucht.
Septimius Severus † 211 — Scepter	enthronen.
Caracalla † 217 Cara	an die Frauen.
Maorinus † 218 mager	Noth.
Helioabalus † 222 Helios	en avant (vornwärts).

Alexander Severus † 235 — se- verus (strenger)	ein Weiser.
Maximus Trag † 238 maximus (der Größte)	eine Mehrzahl.
Gordianus I. † 238 Gott	in Wahrheit.
Gordianus II. † 238 Gondel	anwehen.
Papienus † 238 Papper	eiu wohlfeiles Papier.
Valbinos † 238 Ball	ein im Jahre.
Gordianus III. † 244 Kommen	on arrive (man kommt an).
Philippus Arabs † 249 Araber	Energie.
Decius † 251 Decimus (der Zehnte)	eine Steuer.
Gallus † 253 Franzose	vos amis (Eure Freunde).
Aemilianus † 253 — Milia (Meilen)	eine Summe.
Valerianus † 259 Wahl	un choix (eine Wahl).
Gallienus † 268 Gallien	Unabhängigkeit.
Claudius † 270 claudus	Unfall.
Aurelianus † 275 Aure	anfassen.
Tacitus † 276 schweigsam	eine fabulose Tugend.
Probus † 282 reblich	un honneur (eine Ehre).
Clarus † 283 lieb	vehementer (heftig).
Numerianus † 284 Nummus (Münze)	ein harter Thaler.

Theilung des römischen Reiches.

Diocletian † 305 Joch	Maulesel.
Maximinianus † 305 Simia (Affe)	milia simiarum (Tausende von Affen).
Vicinius † 324 Vicenz	im Versemachen.
Constantin der Große † 327 Groß	wie umfassend.
Constantius † 350 beständig	im Schlafen.
Julianus Apostata † 361 abtrünnig	amputiren.
Jovianus † 364 jovial	improvisirte Jovialität.
Valentinianus I. † 375 waten	wie Fische.
Valentinianus II. † 373 wann	wo fährt man?

Gratianus I. † 383 gratias (Danf)	mihi maximas egit (hat mir den größten Danf erftattet).
Theodosius † 384	Wahrheit.
Honorius † 423 honorig	Renommé.
Valentinianus III. † 455 — Wammß	Ursus (Bär).
Betronius Maximus † 455 — petra (Stein)	Koßprung.
Abitus † 456 avidus (geizig) . .	er speift.
Ricimer vergiebt den Thron 456 cimer Zimmer	Guer Sprechzimmer.
Majorianus † 460 Major	Guer Epauletten.
Vibius Severus † 465 Liebe . .	erubescere (erröthen).
Anthemius † 472 Anarhem . . .	rufen.
Anicius Olybrius † 475 Ani ah nie!	refuser (zurückweisen).
Glycerius † 475 gly — glühen .	er faßt mit Blut.
Julius Nepos † 475 Entel	reife Söhne.
Romulus Momyllus Augustulus † 476 (leßter Kaifer)	reif befunden zum Untergang.

Deutsche Kaifer.

Conrad = Ko, Co. Heinrich = Hei, ai, eu. Otto = O. Friedrich = Fr. Albrecht = Al, All. Karl = Ka, Ca. Maximilian = Ma. Ferdinand = Fe. Rudolf = Ru. Leopold = Le. Josef = Jo. Franz = An.

Karl der Große † 814 Groß. Er- oberungen	Feberzeit Mehrerer des Reiches.
Ludwig der Fromme † 840 — Frommheit	oh Religion.
Ludwig der Deutsche † 876 — Deutsche	Hofbeglückte.

Karl der Dicke † 887 dick	hohe Fettigkeit.
Arnulf † 889 Nar	hochgeflogen.
Ludwig das Kind † 911 Kind	Gott behüte ein Land, dessen König ein Kind ist.
Conrad I. † 918	Roth.
Heinrich I., der Vogler † 936 heiter	Gimpelfänger.
Otto I. † 973 Obe	kauf' muntere Lieder!
Otto II. † 983, Onkel	auch Oheim.
Otto III. † 1002 Omnibus	Allen.
Heinrich II. † 1024 Hain	le verd forêt (der grüne Walb).
Conrad II. † 1039 Conto	zwei Contos.
Heinrich III. † 1056 Heimat	zusperrern.
Heinrich IV. † 1106 Heirat	die Liebe.
Heinrich V. † 1125 heiser	Ton so heiser.
Lothar von Sachsen † 1137 — Sachse	dem Fremdling geben sie die Krone.
Conrad III. † 1152 commod (contr.)	das Incommode.
Friedrich I., Barbarossa † 1190 1. Friede, 2. barba (Bart)	1. Dich lieben sie; 2. die glatte Wange (contr.)
Heinrich VI † 1197 Heuboden	die Gefräßigkeit.
Otto IV. † 1218 Orgel	und heilige Töne.
Philipp von Schwaben † 1238	anziehendes Schwabenland.
Friedrich II. † 1250 Freund	ein schlechter Freund.
Conrad IV. † 1254 Hor	eine Schreierei.
Wilhelm von Holland † 1256 Helm	ein Speer.
Interregnum bis 1273	infame Wirthschaft.
Rudolf von Habsburg † 1291 Habicht	nach Tauben.
Adolf von Nassau † 1298 Naß	ein kühles Bad.
Albrecht I. † 1308 Alt	Walhalla.

Heinrich VII. † 1313 Haifisch . . .	mit weitem Schlunde.
Ludwig von Bayern † 1347 . . .	Wir Fürsten von Wittelsbach.
Friedrich von Oesterreich † 1330 .	Umwälzung bayer.-österr.
Karl IV. † 1378 Karren	um fahren zu können.
Wenzel † 1400 Winzig	Rolle.
Ruprecht † 1410 Ruppig	Räbelsführer.
Sigismund † 1437 Siege	arma ferre (bringe Waffen).
Albrecht II. 1440 Allen	Irreligiösen kommt eine Zeit-
Friedrich III. † 1493 Fremd . . .	er kam als Fremder.
Magimilian I. † 1519 Markt . . .	stodt.
Karl V. † 1556 Kaste	se seperare (sich absondern).
Ferdinand I. † 1564 Feder	Sprache
Magimilian II. † 1576 Mann . . .	si faible (so schwach).
Rudolf II. † 1612 Runzeln	bedenkliches Runzeln.
Mathias † 1619 As	Bête — gewonnen.
Ferdinand II. † 1637 Fenster . .	beim Fenster.
Ferdinand III. † 1657 Femina (Frau)	böse Frauen.
Leopold I. † 1705. Leder	zu Schuhen.
Josef I. † 1711. Jodeln	die Töne.
Karl VI. † 1740. Kabale	Erzkabalen.
Maria Theresia † 1780	Heil Oesterreich.
Karl VII. † 1745 Kaffee	rösten.
Franz I. † 1765 Anders	besinnen.
Josef II. † 1790 Jovial	Gelächter. Klöteraufhebung.
Leopold II. † 1792 Lenken	können.
Franz II. † 1835 Unvertrauen . .	Weisheit.
Ferdinand V. † 1875	für sich.

Französische Könige.

Frankreich = a. Karl = K. Franz = Fr. Clotar = T. Childe-
 rich = Sch. Chlodwig = K. Childebert = B. Chilperich = P.
 Dagobert = D. Theodorich = R. Ludwig = L. Heinrich = H.
 Philipp = F. Johann = N. Robert = Ro. Qu.

Merovinger:

Pharamund † 427 Mund	ora ne fari.
Clodio † 448 Claudio	Er? hinkt.
Merobäus † 456 Meer	reise ab!
Chilberich I. † 481 Schade	er hat Schaden.
Chlodwig I. † 511 Kater	schau die Tigerrace!
Childebert I. † 558 Bad	füße Heilquellen.
Clotar I. † 561 Tadel	Spott.
Charibert † 567 Cari	schau, ob Freunde da sind.
Chilperich I. † 584 Patent	sehr patent.
Clotar II. † 628 Tanne	Ebenholz.
Dagobert I. † 638 Dattel	bewahren.
Chlodwig II. † 656 Kanne	Abspülen.
Clotar III. † 671 Tam	pia fides (schlechte Treue).
Chilberich II. † 674 Schande	befreien.
Theodorich I. † 691 Nad	abgedreht.
Chlodwig III. † 695 Kamm	pexit (er hat gekämmt).
Childebert II. † 711 Bann	fidit (er traut).
Dagobert II. † 715 Dank	aufs beste danken.
Chilperich II. † 720 Panzer	feine Leinwand.
Clotar IV. † 720 Tarantel	funale (aus Flachs).
Theodorich II. † 737 Rand	auf! am Fußsteige.
Interregnum Zwischenreich bis 742	französisches Interregnum.
Chilberich III. † 752 Scham	fuisne pudicus (warst Du verschämt).

Karolinger:

Pipin der Kleine † 768 klein . . .	auf! abhanden kam der Kleine.
Karl I. der Große † 814	hat Rom für sich.
Ludwig I. der Fromme † 840 fromm	Herzengüte.
Karl II. der Kahle † 877 kahl . . .	hoffentlich ein gutes Haar an ihm.
Ludwig II. der Stammer † 879 stammeln	häufig wiederholen.
Ludwig III. † 882 Lamm	Hühner und Lämmer.
Karlmann † 884 Mann	ja herrsche.
Karl der Dicke † 888 dick	je höheres Phlegma.
Odo † 898 Ode	hoch, Horaz!
Karl III. der Einfältige † 922 . . .	eigene Einfalt.
Robert I. † 923 Rotation	auch ein Wagen.
Rudolf † 936 Rad, Ruthe	Kämpfen.
Ludwig IV. der Ultramarinier † 954	Kaiserblau.
Ludwig V. der Faule † 987 letzter Karolinger	gehe, fauler Kerl.

Capetinger:

Hugo Capet † 999	ich Capet.
Robert II. † 1031 Quantum	limites (Grenzen).
Heinrich I. † 1060 Hader	lieblos.
Philipp I. † 1108 fabe	die Lehre von.
Ludwig VI. der Dicke † 1137 Leben oder der Dicke	dem Fresser.
Ludwig VII. der Junge † 1180 Laffe oder Jung	die holde Jugend.
Philipp II. August † 1223 — Fand	Novum.
Ludwig VIII. der Löwe † 1226 Lehnen, glänzen	von Brillanten.

Ludwig IX. der Heilige † 1270 lachen	nie auflachen.
Philipp III. der Kühne † 1285 Familie	ein häusliches Leben.
Philipp IV. der Schöne † 1314 Farbe oder schön	wie die Rose.
Ludwig X. der Bänker † 1316 Ladelöffel oder Bänker	mit Pulver.
Johann I. † 1316 Nadel	mot: épingle (Wort: Nadel).
Philipp V. der Lange † 1322 Faß	Wein in dem Faß.
Karl IV. der Schöne † 1328 farg	Weinhaus.

Haas Valois:

Philipp VI. † 1350 Fabel	weiße Lehren.
Johann II. der Gute † 1364 Navare (von Navarra).	embarguer (einschiffen).
Karl V. der Weise † 1380 Staffe	wie hell klingt's.
Karl VI. der Geliebte † 1422 Kabale	Grinnyen.
Karl VII. der Siegreiche † 1461 Kaffee	qui potant (welche trinken).
Ludwig XI. † 1483 Lotte	er hämmert.
Karl VIII. † 1498 Rahn	Guer Rahn.
Ludwig XII. der Vater des Volkes † 1515 Laden	stoßen die Laden ein.
Franz I. der Vater der Wissen- schaften † 1547 — Frater (Bruder)	cher père (theuerer Vater).
Heinrich II. † 1559 Hand	aussuchen.
Franz II. † 1560 frank	so bleibe frei.
Karl IX. † 1574 Cacao	sie fressen.
Heinrich III. † 1589 Hammer	so haue, klopf.

Heinrich IV. der Große † 1610	
Hand	Deutel.
Ludwig XIII. der Gerechte † 1643	
Latium	ob Rom?
Ludwig XIV. † 1715 Satro . . .	düster.
Ludwig XV. † 1774 latius (später)	freier.
Ludwig XVI. † 1793 guillotiniert .	gewaltsamer Tod.
Ludwig XVII. † 1795 latiflorisch	
(spätblühend)	Gefiräuch.
Napoleon bis 1815	Deus Gallorum (Gott der Franzosen).
Ludwig XVIII. † 1825 lade ihn ab	verladen.
Karl X. bis 1830 Käse	Milch.
Louis Philipp bis 1848	Familie Orleans. Famos.

Englische Könige.

England = E. Wilhelm = W. Eduard = D. Heinrich = H.
Edmund = M. Georg = G. Richard = R.

Egbert † 836 Eg, Echin	Zambe.
Ethelbald † 860 bald	oh ¹⁾ bald.
Ethelbert † 886 bert, Bärte . . .	ja behärtet.
Ethelred † 871 red, Rede	heftig.
Alfred der Große † 901	gilt was.
Eduard I. † 925 dedit	keine Schulden.
Abelstan † 941 Adelstand	Courtoisie.
Edmund I. † 946 Meth	Kürbisflasche.
Edred † 955 bred, dreht	excentrisch.
Edwin † 957 win, Wein	gesoffen.
Edgar † 975 gar, mürbe	auch Fische.
Eduard II. † 978 denken	gefährliche Gedanken.

¹⁾ Wenn die Interjection O! bei einem numerischen Ausdruck voransteht, schreiben wir sie immer Oh.

Ethelred II. † 1016 Rede	laut blappern.
Edmund II. † 1017 Mensch	zu Teufel.
Snut der Große † 1035 Knute	zumessen.
Harald † 1039 Haar	zum kämmen.
Hardekund † 1042 hard, hart	zürnen.
Eduard III. der Bekenner † 1051 Demagoge	licet ne? (ist es erlaubt?)
Edmund III. † 1066 Memme	zappeln vor Furcht.
Wilhelm I. der Eroberer † 1087	zu heftig.
Wilhelm II. der Rothhaarige † 1100 wenden	dazu zu wenden.
Heinrich I. † 1135 Heken	Domestiken.
Stephan von Blois † 1145 Steph, steif	Droschkenspferd.
Heinrich II. † 1189 Henne	die hocht.
Richard I. Löwenherz 1199	Dogge.
Johann ohne Land † 1216 — ohne Land	und Boden.
Heinrich III. † 1272 Hemd	ein feines.
Eduard IV. (I.) † 1307 derb	Wolfs hunger.
Eduard V. (II.) † 1327 desperat	wie eine Furie.
Eduard VI. (III) † 1377 — Debatten	Waffen.
Heinrich IV. † 1413 Herr	er dominirt.
Heinrich V. † 1422 Hesperus	Euere Venus.
Heinrich VI. † 1461 Hebel	Arbeit.
Eduard VII. (IV.) † 1483 — defect	Ruhe mangelt.
Eduard VIII. (V.) † 1485 dehnen	Reihe ausdehnen.
Richard III. † 1485 Rem	re justa (bei gerechter Sache).
Heinrich VII. 1509 heftig	Schlag.
Heinrich VIII. † 1547 hohl	Scharfsinn.
Eduard IX. (VI.) † 1553 — Degen	sie schwingen ihre Degen.
Maria † 1558 Mary	sie sehnt sich nach dem Ehe- gatten.

Elisabeth † 1603 Eli-dirt	Beil Maria Stuart's.
Jakob I. † 1625 Tschako	ob ein Soldat?
Bereinigt England mit Schott-	
land	pons (Brücke).
Karl I. enthauptet 1649	ab Euer Kopf.
Interregnum bis 1653	beschmutzt mit Blut.
Olivier Cromwell, Protector, † 1658	bis hierher (zum Protector).
Karl II. † 1685 carus (werth) malus	
(böse)	pejus (schlechter).
Jakob II., entthront 1688. —	
Tschako	ob je höhere.
Wilhelm III. † 1702. wem?	zu Niemandem.
Anna † 1714 annectere (anhängen)	
(E = England)	Draht.
Georg I. 1727 getreu	ein offenes Herz.
Georg II. † 1760 genau (Rechnung)	balanciren.
Georg III. † 1820 gemauert	Villa.
Georg IV. † 1830 gerade	militärische Haltung.
Wilhelm IV. † 1837 Werth	Waffenschmuck.
Victoria, geboren 1819	die Kleine (the little Queen).

Spanische Könige.

Ferdinand der Katholische bis 1516	stabil.
Karl I. † 1556 Ritt	es ausbessern.
Philipp II. † 1598 finden	so gehe hin und suche.
Philipp III. † 1621 finus (wir	
sind gewesen)	penetranter Geruch.
Philipp IV. † 1665 firmus (der	
Feste)	Opposition.
Karl II. † 1700 Kind	lassen.
Philipp V. † 1746 Fisch	erbeuten.
Ferdinand VI. † 1759 Rippe	Suyr (vom ersten Weibe).
Karl III. † 1788 Stämme	hoher Rand.

Karl IV. bis 1808 Kirche	zu Hause.
Josef Napoleon bis 1814	trauriges Ende.
Ferdinand VII. † 1833 Riff . . .	im Meer.
Christine, Vormünderin der Isabella bis 1840	Urlaub bekommen.
Isabella geboren 1830	Malice.

Geburtstage einer Anzahl bekannter Persönlichkeiten.

Abraham a Santa Clara 4. Juni	outrirt.
Arndt (G. M.) 26. December . .	Bonaparte.
Blumauer 21. December (Travestirte Aeneide)	B. Aeneide.
Ole Bull 5. Februar	auffpielen.
Bernadotte 26. Januar	le Napoleon.
Beranger 19. August (Chansons) .	Gedichte.
Canova 4. October	herrliche Venus.
Copernicus 19. November	1. vide! Copernicus.
	2. und Galiläi.
Coderill 3. August	1. ego machinas feci.
	2. go! machine!
Fichte, Johann G., 19. Mai (Schs= philosophie)	mit Sch.
Fenelon 6. August (Télémaque) .	Calypso.
Goethe 28. August	kein Aehnlicher.
Gottschall Rudolf 30. September .	sehr gewaltig.
Gottsched 2. Februar (Kritik) . .	flankiren.
Grillparzer Franz 15. Jänner . .	Best Diesen.
Alexander von Humboldt 14. Sep= tember	Stern erster Größe.
Herder 18. August	gut Herder.
Zweite Angabe 25. August . .	Kunstkritiker.
Heise Paul 15. März	Ruf der Schönheit.

Helene, Herzogin von Orleans, 24. Januar	E ne Orleans.
Hufeland, Christian, 12. August (Makrobiotik)	egit vitam.
Kant 22. April	Opiniones philosophicae.
Körner 23. September	sein M uth.
Klopstock 2. Juli	O den.
Koßebue 3. Mai	1. W eimar.
	2. memento mori.
Klügel, Georg Simon, 19. August	g ut Klügel!
Iustus Liebig 8. Mai	M ajor der Chemiker.
Leopold, König der Belgier, 16. De- cember	o b die Belgier!
Lavater 16. November (Phy- siognomik)	in dubio.
Lenau Nikolaus 13. August	G ut, wahnsinnig.
Lindau Paul 3. Juni	D ämon.
Liszt geboren 22. October	honny soit qui mal y pense.
Ludwig, König von Bayern, 25. August	1. k unstsinig.
	2. kein S chiller.
Makart Hanns 28. Mai	M an hörte ihn selten.
Johannes von Müller 3. Januar	1. L öwe.
	2. le M üller.
Mittermaier 5. August	G esetz.
Malebranche 6. August (Branche) .	ego — branche.
Napoleon 15. August	1. K atastrophe.
	2. g ute Soldaten.
	3. K utusow.
Adam Oehlenschläger 14. November (Tordenskjold)	in T ordenskjold.
Oden 2. August	O den.
Hans Christian Oersted 14. August	auch D u Oersted.
Jean Paul 21. März	Q uintus Firlein.

Boniатовsky 7. Mai	Waffentanz.
Bestalozzi 12. Januar	Leiden und Sorgen.
Kollin 30. Juni Rolle	Tumult.
Ritter, Karl, 7. August (Geograph)	
Ritter	gefangen.
Rojegger P. K. 31. Juli	der mag dichten.
Schiller 10. November	in Tell.
Walter Scott 15. August	gut Scott.
Scaliger, Josef, 4. August Scala	kriechen.
Shelley 4. August Schelle	1. Geräusch.
oder Atheist	2. großes Genie.
	3. credo, numen. non esse.
Struensee 5. August	ach! Struensee!
Zung Stilling 12. September	
Geistertheorie	Satan.
Thorwaldsen 9. November	in Copenhagen.
Ludwig Tieck 31. Mai	wie? im Tieck?
Voltaire 20. Februar	auf! Voltaire.
Wallenstein 14. September	Astrologie.
Wieland 5. September	Cicero's Briefe (übersetzt
	von W.)
Wilbrandt Adolf 24. August	generöse.

Fünftes Capitel.

Anwendung auf die Geographie.

Berghöhen.

Kein Berg der Welt ist — nach den bis jetzt gemachten Messungen — 27.000 Pariser Fuß hoch und mit Ausnahme des Kaukasus, welcher gleichzeitig zu Asien gehört, hat kein

Berg in Europa 15.000 Fuß Höhe. Die Alpen, Pyrenäen, Sierra Nevada und Aetna ausgenommen, ist kein Berg unseres Welttheiles 10.000 Fuß hoch.

Bei den mnemonischen Berechnungen wird, was unter 5 Fuß beträgt, hinweggeworfen; 5 Fuß und darüber bis 10 werden als 10 betrachtet. Die 10.000 und 20.000, respective 1 und 2 werden hinweggeworfen und nun repräsentirt in den numerischen Worten der erste Consonant die Tausende, der zweite die Hunderte und der dritte die Zehner.

Alpen.

Monte rosa = 14.220	Rose . . .	reine Unschuld.
Finsteraarhorn = 13.210	finster .	Winterabend.
Schreckhorn = 12.610	un peu du peur (etwas Furcht).
Unbekannter Berg in Nordwesten von Briançon = 12.230 . . . Anonym.		
Der hohe Fürst = 10.460	. . .	zur Parade.
Mont perdu in den Pyrenäen = 10.480	perdu	zur Hölle!
Eisthaler Spitze in den Karpathen = 8000	Thaler	Hellklingend.
Elbrus im Kaukasus = 16.660	rus, Ruß	Abhub.
Antisanaberg in Anden = 17.950	sana (gesund)	auf Gesundheit!
Arrarat = 10.820	Noah's Arche .	lehnt sich an den Arrarat.
Altai = 9100	Alt	achtzig Jahre.
Der Vulcan Arequipa = 8390	Quipa. — Qui pater est (der Vater ist)	ihm gebührt es.
Athos (Monte-santo) = 3360	. . .	pomposa santa.

Atlas = 13.210. Trägt die Welt auf den Schultern	mundum portat (trägt die Welt).
Die höchste Spitze vom Babrinath = 21.930 Naht	tegumentum.
Chimborasso = 20.140 Race . . .	alte Race.
Cittlalpetel = 16.300 Alte Bettler	beim alten Bettler.
Cotopaxi = 17.740 pax (Friede) .	auf friedliche Weise.
Dhawalagiri = 26.350 gierig . . .	beim Essen.
Gangesquelle = 12.150 Gang . . .	vades (sollst gehen).
Iwahir (Himalaja) = 24.150 hier	Orts.
Ilmani in Columbien = 22.710 Illi manes (dort magst Du bleiben)	in futurum memoriam (zum künftigen Andenken).
Die Spitze von Libanon = 8960 Ceder	hochberühmte Cedern des Libanon.
Plano de Altarcuchu = 13.550 Altar	Messe.
Mionipampa = 10.910 micui . . .	Leuchten.
Nevado von Sorato in Südamerika = 23.600 orata	implorare (ansehen).
Nitquelle = 9920 früher unbekannt	gekannt.
Pic St. Patric = 21.010 Pater . . .	die Alten.
Pichincha Rucu = 14.900	Rucu.
Pic de Teneriffa = 11.240	Teneriffa.
Burace in Südamerika = 13.640 Pura (reine)	impura (die unreine).
Riobomba mebo = 8800 Bambus	hohles Rohr.
Hochebene von Thibet = 14.560 . .	Ursprung der Menschheit.
Ruhstall in Sachsen = 985	Ruhstall.
Udermatt, Fuß des St. Gotthart = 4550 matt	requies (Ruhe).

Sechstes Capitel.

Anwendung auf die Mythologie.

Die wichtigsten Gottheiten. ¹⁾

Jupiter, der höchste Gott, jubi, jubiliren, hoch, höchst	höchster Gott.
oder Zeus, sei es das Höchste . .	höchster Gott.
Neptun, tun, thun, auf dem Meere ist es frei, Thun und Lassen . .	Gott des Meeres.
oder Poseidon, Gott des Meeres, Seidon, Seide, Meergras . . .	Gott des Meeres.
Pluto, Gott der Unterwelt. Blut, Blut, verbluten, Unterwelt . .	Gott der Unterwelt.
Oceanus, Sohn des Himmels und der Erde. Der Ocean ist zwischen Himmel und der Erde	Sohn des Himmels und der Erde.
Mars, Gott des Krieges, Marsch, Krieg	Gott des Krieges.
oder Ares, Arzt, Wunden, Krieg	Gott des Krieges.
Minerva, Göttin der Weisheit, Mine, Grube, Fundgrube, Weis- heit	Göttin der Weisheit.
oder Pallas, Ballast, in den Hütten, nicht in den Palästen suche man die Weisheit	Göttin der Weisheit.
Venus, Göttin der Liebe und Schönheit, nus, Genuß, Liebe und Schönheit	Göttin d. Liebe u. Schönheit.

¹⁾ Besondere Bemerkungen sind hier kaum nothwendig und läßt sich die Anwendung der mnemonischen Methode aus den Anmerkungen hinlänglich ersehen.

oder Aphrodite, phro, froh, Liebe und Schönheit	Göttin der Liebe und Schön- heit.
Apollo, Gott der Dichtkunst und der Musik, pol, Polizei, poetisch oder Phoebus, pho, Fee, dichterisch	Gott der Dichtkunst. Gott der Dichtkunst.
Diana, Göttin der Jagd. Dia (Tag) ja, Jagd	Göttin der Jagd.
oder Artemis, Art, verschiedene Arten der Jagd	Göttin der Jagd.
Ceres, Göttin des Feldbaues, der Fruchtbarkeit, Cer, sehr frucht- bar	Göttin der Fruchtbarkeit.
oder Demeter, Meter, mettre (schicken), une terre en bleu (ein Land in Blau) fruchtbar . . .	Göttin der Fruchtbarkeit.
Hebe, Göttin der Jugend, hebe an zu leben, Jugend	Göttin der Jugend.
Bacchus, Gott des Weines, Bach, in Bächen fließt der Wein . . .	Gott des Weines.
oder Dionysos, nys, nieß, genießen Wein	Gott des Weines.
Mercur, Gott des Handels und der Diebe, Merc, Markt, Handel auch: der Bote der Götter, merc, merken, die Aufträge merken . .	Gott des Handels. Bote der Götter.
oder Hermes, herm, härmen, ab- härmen, Handel	Gott des Handels.
Aurora, Göttin des Morgens, Au, die Auen prangen in der Morgen- röthe	Göttin des Morgens.
oder Eos, os, ost	Göttin des Morgens.
Aeolus, Gott der Winde, Eile, Wind	Gott des Windes.

Themis, Göttin der Gerechtigkeit, dämisch, taumelig, es taumelt bisweilen die Gerechtigkeit . . .	Göttin der Gerechtigkeit.
Morpheus, Gott des Schlafes, Mor, Mohr, schwarz, Nacht, Schlaf	Gott des Schlafes.
Vulcan, Gott des Feuers, Vult, Wolke, Gewitterwolke, Feuer .	Gott des Feuers.
oder Hephästos, phaest, fest, feuer- fest	Gott des Feuers.
Nemesis, Göttin der Vergeltung, Neme, nehme (Rache)	Göttin der Vergeltung.
Pomona, Göttin der Blumen, mon, Rohnblumen	Göttin der Blumen.
Pan, Gott der Hirten und des Waldes, pan, ban, bann, ver- bannt zur Einsamkeit des Waldes	Gott des Waldes.
Sylvan, Gott des Waldes — Syl, Aysl, Wald	Gott des Waldes.
Najaden, Nymphen der Quellen und des Gebüsches, Na, Nacht, Quelle	Nymphen der Quelle.
Dryaden, Nymphen der Wälder und Bäume, Dry, trü, trübe, dunkel, Wald	Waldbäume.
Nereiden, Nymphen des Meeres, Nere, nähre, nähren, Meer . .	Nymphen des Meeres.
Bellona, Mutter des Schreckens und der Furcht, Bell, bellen, Schrecken	Mutter des Schreckens.
Sirenen, Meerungeheuer, welche die Schiffer durch ihren Gesang bezauberten, Sir, Sirop, süß, süße Töne	Bezauberung durch Gesang.

- Faune, Gottheiten der ländlichen Natur, Fau, Faust, Landmann, ländlich Gottheiten der ländlichen Natur.
- Sathren, Gottheiten der ländlichen Natur, sat, Saat, Feld, ländlichen Gottheiten der ländlichen Natur.

Die drei Grazien.

- Aglaja, Euphrosine und Thalia.
Phonische Analogien: aja, eja, phrosyn, froh sein, Thal, Grazie, Anmuth.
Verbindung: Eja! fröhlich lebt sich's im annuthigen Thale.

Die drei Parzen.

- Klotho, Lachesis und Athropos.
Phonische Analogien: Paz, Paar, Kloth, Kloß, lachen, trop, tropfen.
Mnemonische Ordnung: Paar, tropf, Kloß, lachen.

Die drei Furien.

- Alecto, Megära und Tisiphon. — Eumeniden = Furien, niden, nie den Furien (anheimfallen).
Phonische Analogien: lec, lechzen, Gär, Ger, Gerechtigkeit, Sypf, seuf, Seufzer.
Mnemonische Ordnung: Furie, lechzen, seufzen, Gerechtigkeit.

Die drei Richter der Unterwelt.

- Minos, Aeakus und Rhadamantus.
Phonische Analogien: Min, Miene, Aeok, aef, ächzen, Rhad, Rab.
Mnemonische Ordnung: Richter, Rab, ächzen, Miene.

Die drei Hesperiden.

Aegle, Arethusa und Hesperusa.

Phonische Analogien: Hesp, häß, häßlich, Aegle, Ufel, thuz-
thuffelig.

Die drei Gorgonen.

Gurnale, Stheno und Medusa.

Phonische Analogien: Gorg, Gurg, Gurgel, rhal, Riegel,
Stheno, stehen, Stein, ¹⁾ Med, Meth.

Mnemonicische Ordnung: Gurgel, Meth, Stein (alt), Riegel.

Die neun Musen.

Mlio, Muse der Geschichte, Mli, Mli,	
Mlüger, Geschichte	Muse der Geschichte.
Euterpe, Muse der Musik, terpe,	
derbe Musik	Muse der Musik.
Thalia, Muse des Lustspiels,	
Thal, Thalbewohner, zufrieden,	
lustig, Lustspiel	Muse des Lustspiels.
Melpomene, Muse des Trauerspiels,	
Mel, Melancholie, traurig, Trau-	
erspiel	Muse des Trauerspiels.
Terpsichore, Muse des Tanzes,	
chore, Chor, Tanz	Muse des Tanzes.
Erato, Muse der Iyrischen Dicht-	
kunst, errathen (die Töne der	
Lyra)	Muse der Iyrischen Dicht-
	kunst.
Polihymnia, Muse der Beredsam-	
keit, Hymne, wohlklingend, beredt	
	Muse der Beredsamkeit.

¹⁾ Durch diese Analogie wird man auch daran erinnert, daß der Blick der Gorgonen denjenigen, der von ihm getroffen wurde, versteinerte.

Kalliope, Muse der heroischen Poesie, Kalli, Kali, Kaliber, Krieg, Heros, heroische Poesie .	Muse der heroischen Poesie.
Urania, Muse der Sternkunde, Ur, uralt, Sternkunde	Muse der Sternkunde.
Mnemonische Ordnung: Musen, Chor, Thal, Hyäne, Melancholie, errathen, Klüger, uralt, verb Kaliber.	

Die Halbgötter und ihre Hauptthaten.

Perseus, besiegt die Gorgonen, Per, gorges	Gorgonen.
Herkules, vorzüglich berühmt durch seine zwölf Arbeiten, Her, Arbeiten	Arbeiten.
Orpheus, Ströme halten in ihrem Lauf stille, die wilden Thiere eilen aus den Wäldern und Felsen bewegen sich, um seine melodische Stimme zu hören, Or, Ohr	melodische Stimme.
Castor und Pollux, Zwillinge Jupiters und der Leda, Beide waren zusammen sechs Monate lebend und sechs Monate todt, casta lux (das keusche Licht) ist bei Tage lebend, bei Nacht todt	keusches Licht.
Jason führte den Argonautenzug an und eroberte das goldene Vließ mit Hilfe der Medea. Ja so! Gold	goldenes Vließ.
Theseus erlegt den Minotaurus, Minne seu (oder) Mine . . .	Minotaurus.

Die zwölf Arbeiten des Herkules.

1. Die Ermürgung des nemeischen Löwen. 2. Erlegung der lernäischen Schlange. 3. Fang des erymantischen Ebers. 4. Einholung und Fang des Hirsches mit den ehernen Füßen. 5. Vernichtung der Raubvögel des stymphalischen Sees. 6. Wegführung des Stiers von der Insel Creta. 7. Raub der Rosse des Diomedes. 8. Erbeutung des Wehrgehänges der Hippolyta. 9. Reinigung der Ställe des Augias. 10. Tödtung des Riesen Gerhon. 11. Raub der Hesperidenäpfel. 12. Wegführung des Cerberus aus der Unterwelt.

Mnemoniche Ordnung: Herkules, Wehrgehäng, Löwe, Roß, Stier, Stall, Eber, Hirsch, Raubvögel, Unterwelt, Riese, Schlange, Äpfel.

Verbindung:

Herkules (muß Waffen haben, um seine Thaten auszuführen) . . .	Wehrgehänge.
Wehrgehänge, sich wehren wie ein Löwe, Löwenmähne, Roßmähne .	Löwe.
Rosse, Hausthiere	Rosse.
Stier, gehört in den	Stier.
Stall, die Thiere des Waldes bleiben draußen	Stall.
Hirsch, gehört nicht zu den Raubthieren	Eber und Hirsch.
Raubvögel, Raub des Todes . .	Raubvögel.
Unterwelt, Riesen wie Zwerge müssen hinunter	Unterwelt.
Riese, Riesen-	Riese.
Schlange, verführte angeblich die ersten Menschen zum Apfelessen	Schlange.
	Äpfel.

Die sieben Wunderwerke der Welt.

1. Koloß von Rhodus.
2. Das Grabmal des Mausolus.
3. Die ägyptischen Pyramiden.
4. Diana's Tempel zu Ephesus.
5. Die Bildsäule des olympischen Jupiters.
6. Die schwebenden Gärten und die Mauern Babels.
7. Das Labyrinth in Aegypten.

Mnemonische Ordnung: Wunder, Koloß (kolossales Wunder), Pyramide, Grabmal, Tempel, Bildsäule, Garten, Labyrinth.

Die sieben Weisen Griechenlands.

Thales, Solon, Chilon, Pittakus, Bias, Kleobolus und Periander.

Phonische Analogien: Thal, Solo, pittoresque, Biene, Klee, Pergament.

Mnemonische Ordnung: Weiser, Solo, Thal, Klee, Biene, pittoresque, Pergament.

Die vier festlichen Spiele der Griechen.

1. Olympische Spiele.
2. Pythische Spiele.
3. Istmische Spiele.
4. Nemeische Spiele.

Mnemonische Ordnung: Festliche Spiele, olim (einst), ist (vorbei), nehme es (als vorbei), pitie (Mitleid), (aus Mitleid nehmen).

Siebentes Capitel.

Anwendung auf die Erlernung fremder Sprachen.

Nachstehende Anweisung, auf das Französische und Englische angewandt, ist keineswegs für Solche berechnet, welche in diese beiden Sprachen noch gänzlich uneingeweiht, und soll ebenso wenig dazu dienen, dem Anfänger das Studium

dieser Sprachen zugänglicher zu machen, sondern es soll vielmehr nur Denjenigen, welche mindestens bereits die Aussprache und die nothwendigsten grammatischen Regeln überwunden, ein praktisches Mittel an die Hand geben, mittelst welchem sie in kürzester Zeit eine möglichst große Anzahl von Vocabeln für die Conversation oder für das tiefere Verständniß der einen oder der anderen dieser Sprachen sammeln und sich eigen machen können.

Der Schlüssel zu diesem Geheimnisse — will man es anders ein solches nennen — besteht in Folgendem:

Man suche in den Wörtern oder Vocabeln, welche man sich einzuprägen beabsichtigt, die Aehnlichkeit heraus, welche dieselben entweder in einzelnen Silben oder in ihrem Ganzen mit einem Worte der deutschen Sprache besitzen, suche diese Aehnlichkeit zu behalten und knüpfe — ist dies geschehen — im Gedanken die gänzlich fremden Elemente daran, worauf man dann auch darauf übergehen mag, die deutsche Bedeutung zu memoriren.

Zu näherem Deutlichmachen mögen hier nachfolgende Beispiele für beide Sprachen dienen.

A. Französische Vocabeln.

Abandonner, band, Band, donner,	
Donner	aufgeben, verlassen, im Stiche lassen.
Abéguer, béguer, Becken (Gefäß).	
becken, mit dem Schnabel) . . .	füttern (junge Vögel).
Abord, bord, Bord	Zutritt, Angriff, Ankunft, Annäherung.
Abriter, riter, Ritter	in Schutz oder unter Dach bringen.
Abstergent, stergent, stärkend . .	reinigend.
Acanthe, canthe, Rante	Bärenklaue.

Accablant, cablan, Kaplan	niederdrückend, beschwerlich.
Acceder, ceder, Ceder	beitreten.
Accord, Accord	Vertrag, Vergleich, Zusammenklang, Uebereinstimmung.
Accordailles, Ordal (altdeutsch) Urtheil	Verlöbniß.
Accoter (se), Klotter	sich anlehnen, neigen.
Ache, Ache (Alpenstrom)	der Eppich.
Adage, Tage	Spruchwort.
Adapter, tappt er	anpassen.
Adhérent, herent (österreichisch für herüben)	anhängend, beipflichtend, der Anhänger, die Anhängerin.
Adhérent, herer, Hörer	anhängen, beistimmen.
Adjudication, judica, Judica (fünfter Sonntag in der Fasten)	gerichtliche Zuerkennung, Zuschlag.
Administrer, ministre, Minister	verwalten, Sacramente austheilen, einen Sterbenden berichten.
Admirer, mirer, mir? er?	bewundern, sich verwundern.
Admission, mission, Mission	Zulassung.
Adolescence, lescen, Iesen	Jugend, Jünglingsalter.
Adultère, dultère, Dulder	Ehebruch, Ehebrecher, Ehebrecherin.
Adverse, verse, Vers	widrig, entgegen.
Affable, fable, Fabel	leutselig, gesprächig.
Aigayer, gayer, Geier	schwemmen, spülen, waschen.
Ainese, nesse, Nässe	Erstgeburt.
Alarme, arme, Arme	Lärm, Auflauf, Unruhe, Furcht.
Alberge, berge, Berge	Herzpfirich.
Aller, Allee	gehen, reisen.

Amasser, masse, Masse	aufhäufen.
Annuler, nule, Nulle	aufheben, annulliren, für un- giltig erklären.
Antenne, tenne, Tenne	Segelstange, Maa.
Arbuste, buste, Büste	Strauch, Staube.
Arcane, cane, Ranne	geheimnißvolles Mittel, Quacksalberei, Röthel, Rothstift.
Arme, arm, Arm	Gewehr, Waffe.
Arranger, rang, Rang	in Ordnung bringen, auf- räumen.
Arrenter, rente, Rente	verpachten — pachten.
Assommer, sommer, Sommer	todtschlagen, umbringen.
Auge, auge, Auge	Trog.
Aviner, viner, Wiener	mit Wein anfeuchten.
Axe, axe, Achse	Achse, Aze, Spiller.
Bache, bache, Bache	Wagen — Karren oder Schiffsplane.
Balance, lance, Lanze	Wage, Wageschale.
Bande, band, Band	Binde, Band.
Barde, barde, Barde	Speckscheibe zum Braten; Pferdeharnisch.
Basane, sane, Sähne	braunes Schafleder.
Biberon, hiber, Biber	Becher, Saugkännchen.
Blinde, blinde, Blinde	Blendwerk.
Bluter, blut, Blut	beuteln (vom Mehle).
Brande, brand, Brand	Heide, niedriges Buschwerk auf Heiden.
Braques, braque, Baracke	Krebsfcheren.
Bref, bref, Brief	kurz, bündig.
Bube, bube, Bube	kleine Blattern, Hautblase.
Cabaret, baret, Varet	Schenke, Thee- oder Kaffee- brett.
Cal, cal, fahl	Hornhaut, Schwielen.

Calme, alme, Alm	Windstille.
Carrosse, rosse, Koffe	Kutsche.
Celle, celle, Zelle	diejenige, sie.
Censé, cens, Sense	wofür geachtet, gehalten, an- gesehen.
Cesse, cesse, Sessel	das Aufhören.
Charge, arg, arg	Last, Bürde.
Cicatrice, cicatr, sich aberlassen . .	Narbe.
Civisme, civis, schief ist's	Bürger Sinn.
Clameur, clame, Klammer	großes Geschrei.
Clause, clause, Klausel	Klausel, Vorbehalt.
Colère, lèr, Leere	Born.
Colle, col, Kohle	Leim, Kleister, Lüge, Schließ, Teig a. Brot, Nase.
Colon, olon, o lohne	Äckerbauer, Ansiedler, Pflanze.
Cor, cor, Chor	Waldhorn, Horn, Leichdorn, Hühnerauge.
Corps, corb, Korb	Körper, Leib, Kumpf, Leich- nam.
Cou, cou, Kuh	Halz.
Cracher, crach, Strach	ausspeten, ausspufen, aus- werfen.
Crampe, cramp, Krampf	Krampf.
Crepir, krepiren	eine Mauer grob bewerfen.
Cutter, cutte, Kutte	Kutter.
Damas, dam, Dame	Damast.
Dameret, dame ret, Damenbrett . .	Buynarr, Jungfernbrett.
Dandin, dand, Tand	einfältiger Mensch.
Danger, anger, Anger (wüster) . .	Gefahr.
Danse, Tanz	Tanz.
Daube, Taube,	Das Dämpfen der Speisen. gedämpftes Fleisch.
Decider, cider, Cider (Obstmot) . .	entscheiden, beschließen.

Declin, lin, Linen	Das Abnehmen, die Neigung zum Ende, Schneller im Flintenschlosse.
Dedicace, dicace, die Sage	Zueignungsschrift, Zueignung, Einweihung, Kirchweihe.
Delice, lice, Liedeß (sich eines Liedeß freuen)	Lust, Wollust, Vergnügen.
Demancher, dem anche, dem Anker	den Canal hinabsteuern.
Demi, de mi, die Mühe	halb.
Demie lune, de mie lune, die Mühe lohne	Halbmond.
Dents, den ts, den Zähnen)	Zähne.
Depart, de part, der Bart	Abreise.
Dependre, de pendre, die Bänder	Abhängen.
Depiter, piter, bitter	böse, ärgerlich werden.
Derive, rive, Rübe	Abfall, Abweichung von der Fahrt.
Dérober, dér ober, der Ober (in der deutschen Karte)	stehlen, entwenden, entziehen, berauben.
Descente, cente, Zehnte	das Herabsteigen, Herunternehmen, Abhang.
Desenrhummer, deson ruhme, dessen rühmen	Schnupfen vertreiben.
Detriment, de trime, die Trümmer	Schade, Nachtheil.
Deviner, de viner, die Wiener	wahrsagen, rathen.
Difforme, di forme, die Form	Ungestalt.
Digne, (ge=)diegen	würdig, werth.
Deligent, di lige, die Lücke (durch Fleiß die Lücken seines Wissens ausfüllen)	Fleiß, Emsigkeit.
Dispute, di spute, die sputen sich	Streit, Wortwechsel, Streitübung.

Dissidence, dis siden, dieß Sieden (des Blutes)	Spaltung, Trennung, Zwist.
Distinguer, dis ting, dieß Ding (von einem anderen unterscheiden)	unterscheiden, auszeichnen.
Distique, di stique, die Stücke . .	Distichon (Versart).
Diurnal, die Uhren (Stunden) alle	das katholische, tägliche Gebetbuch.
Divaguer, di vag, die Wage (über- schreiten)	ausschweifen im Reden und Schreiben.
Divin, die Wiener (göttlicher Humor)	göttlich, gottähnlich.
Dolent, dole, Dohle	traurig, kläglich, wehmüthig.
Donne, Tonne	der Wurf beim Kartenspiel, Einsatz, das Kartengeld.
Drége, träge	Schleppnetz, Austerneuz.
Ebéniste, (das) eben ist	Kunsttischler, Ebenist.
Ebrecher, e brecher, Ehebrecher .	schartig, lüdig machen, aus- brechen.
Echelle, chelle, Schelle	Leiter, Stufengang, Benen- nung einiger Plätze in der Lebante.
Ecrancher, crancher, Franter . .	ausstreichen (Falten aus einem Stoffe).
Eloquent, loque, locken (durch Be- redtsamkeit verlocken)	beredt.
Emerge, merge, merke (was nicht hervortraucht, merkt man nicht) .	von einem gewissen Punkte ausgehend.
Eminent, mine, Miene (sich eine vornehme Miene geben, durch Mienen sich auszeichnen) . . .	hervorragend, erhaben, hoch ausgezeichnet, vortrefflich.
Enflammer, flamme, Flamme . .	entzünden, in Flammen setzen, entflammen, erhizen.

Erudit, rude, Ruthe (des Schulmeisters)	gelehrt, hochgelehrt.
Estime, stime, Stimme	Berehrung, Achtung, Hochschätzung.
Etalage, talage, Thallage	Auslegen, Auskramen (der Waaren), Standgeld.
Evader (se), vade, waten oder Wade (Wein)	entwischen, durchgehen.
Evertuer (se), vert, Werth	sich angreifen, sein Möglichstes thun, sich ermannen.
Evoquer, voque, Woge	Geister beschwören oder hervorrufen, vor ein höheres Gericht bringen.
Face, Faß	Gesicht, Angesicht, Antlig, Fläche, Vorderseite.
Façon, Faß schon	Form, Gestalt, Arbeit.
Falques, falque, Falke	eine Art Sekbord, Schieber.
Fane, Fahne	Pflanzenblatt.
Fange, fang	Koth.
Fiction, fict, Fichte	Erfindung, Erfindung.
Fiel, viel	Galle, Groll.
Flache, Flasche	Loch im Steinpflaster, Riß, Spalte.
Flambart, Flaumbart	Brand in den Kohlen, Irrlicht an Schiffsmasten.
Flamber, lambe, Lampe	flammen, flackern, fackeln, leuchten.
Fléche, Fläche	Pfeil, geräucherte Speckseite, Thurmspitze.
Fond, fon, von (Abel, Quelle?) Als Adam hackte und Eva spann, Wo war wohl dann der Edelmann?	Quelle.
Fort, fort (in den Kampf)	stark, fest, heftig, geschickt.

Fragment, Frage (nach d. Weitern)	Bruchstück, abgebrochenes Stück, Fragment.
Fraise, Fraise	Erdbeere, Halskrause, Busenstreif, Versenkbohrer.
Frage, Frange	Frage (Franse), Vorbe.
Fraude, frau, Frau (Weibertrug und Männertrug)	Betrug.
Frequence, freque, fred)	die öftere Wiederholung, Menge, Vielheit, öfteres Aufeinanderfolgen.
Front, voran	Stirne, Vorderseite, Frechheit, Unverschämtheit.
Fruste, frust, Frost	abgenutzt (von Münzen).
Fuse, fus, Fuß	auseinanderlaufen, sich ausbreiten, verwittern.
Gabelle, gabel, Gabel	Salzsteuer, Salzmagazin.
Gater, Gatter	verderben, verziehen, verwöhnen.
Gerber, Gärber	in Garben binden.
Gesir, Geschirr	liegen, begraben liegen.
Gite, Güte	Lager eines Hasen, Nachtlager, Nachtquartier.
Glandes, Glanz	Halldrüsen.
Grave, Graf	schwer, ernst, wichtig.
Grief, (Ein)griff	Beeinträchtigung.
Grue, gru, Gruß, Kraniche des Ibhfuß	Kranich.
Haut, Haut	Höhe, oberster Gipfel, Spitze.
Herbe, herb (herbes Kraut)	Gras, Kraut.
Humide, Hummer (See)	feucht, naß.
Hune, Huhn	Mastkorb.
Hydre, Hüter (eines Schazes)	Wasserschlange, Hyder.
Image, mag, magisch	Bild.
Immanent, manent, mahnend	inwohnend.

Incus, in-cus, in Guß	hohl.
Industrie, dustr, düster (Viele entwickeln ihre Thätigkeit erst im Düstern)	Betriebsamkeit, gewerbliche Thätigkeit.
Intellect, tell, Tell (Verstand in Führung der Schußwaffe zeigen)	Verstand.
Invoquer, in voque, in Wochen .	anrufen.
Ire, ir, irr (im Zorn ist man den meisten Irrthümern ausgesetzt)	Zorn.
Item, i-tem, (es) ist dem so . . .	ingleichen, desgleichen.
Iacent, ja-cent, ja, sehend	verlassen, herrenlos.
Iactance, jact, Jacht (vom Sturme hin- und hergeworfen)	Prahlerei, Ruhmredigkeit.
Jubé, jubeln	Singchor einer Kirche.
Judiciaire, jud, Jude (urtheile nicht darnach, ob einer Jude oder Christ)	Beurtheilung.
Lac, Siegellack	See.
Lacer, Lazarus (und die Hunde leckten an seinen Wunden) . . .	schnüren, einschnüren, zuschnüren.
Lever, Leber	Aufstehen, Aufsicht, Empfang bei Hofe.
Libre, lieber (frei als Diener) . .	frei.
Ligne, liegen (in einer Linie liegen)	Linie, Abkunft, Strich, Zeile, Reihe, Angelfähr.
Linge, linkisch	Leinwand, Zeug, Linnen.
Lis, List (der bourbonischen Lilien, war im Kampfe oft wirksamer als wirklicher Muth)	Lilie.
Loche, loch, Loch	Schmerle.
Lubie, bie, bieten (was uns Narren bieten dürfen)	närrischer Einfall.

Lustre, Zuster	Glanz, Kronleuchter.
Luxe, Lücke	Aufwand, Pracht, Luxus.
Male, Mahl	Uebel.
Mander, mande, Mandel	melden, zu wissen machen, befehlen zu kommen.
Masculin, masc, Maske	männlich.
Mense, mens, Mensch	Tafelgelder.
Merci, merce (Com)merse	Barinherzigkeit.
Mite, mit	Milbe, Käsemilbe.
Mode, Mode (nach der Mode messen)	Art, Weise, Modus, musi- kalische Bewegung, Tonart.
Mol, Mol(töne)	weich.
Monde, Mond	Welt, Leute, Menschen, Be- such.
Morale, mor-al, Moor-Mal (Sumpfsaal)	Sittenlehre.
Mordre, mord, Mord	beißen, äßen, einfressen.
Mors, morsch	Gebiß, Mundstück am Pferde- zaume.
Multitude, multi, Mulde (Menge Fleisch)	Menge.
Mutin, mut, Muth (stürmischer Muth)	störrisch, widerspänstig, hals- starrig, Trostkopf.
Narré, narr, Narr	Erzählung.
Negligé, negl, Nägel (lange Nägel)	Hausanzug, Morgenkleid.
Nid, niedlich	Nest, Lager, Versteck.
Nodus, nod, Note (verwickelte Noten)	Knoten, Knollen auf dem Knochen.
Nul, Null	keiner, keine, kein.
Oblique, o blicke	schräg, schief, verdächtig, un- erlaubt, krumm.
Odorant, o-dor, o Thor!	wohlriechend, duftend.
Offrant, offr, Opfer	bietend, der Bietende.
Opium, o-pi-um, o wie dumm!	Mohn.

Pale, Palaſt	Schugbrett. Schuß.
Passe, Paß	vorbei= oder vorübergehen, durch etwas durchfließen, durchweisen, zu Ende gehen, verfließen, verstreichen, vergehen, verschwinden.
Péché, pech, Pech	die Sünde.
Pellis, pel, Pelz	Pelz, Pelzrock.
Pendre, Bänder	hängen.
Pilier, pil er, Pilger	Pfeiler, Schandpfahl, Stän- der, Standbaum, in Ställen.
Piscine, pisci, biſſig	Fischeich.
Place, Plaß	Plaß, Raum, Ort, Stelle.
Plage, Plage	langes, flaches Meerufer, Strand, Gestade.
Plane, Plane	Schnizer, Schnitzmesser.
Plomb, plump	Blei.
Pompe, Pomp, Pumpe (ziehen, auf- ziehen)	Bracht, Gepränge, Pomp, Pumpe, Aufzug.
Pont, Pfund	Brücke, Verdeck.
Porte, Pforte	Thüre, Thor, Pforte.
Posset, posse, Poſſe	Biermolken, das Geronnene.
Poste, Poſt	Poſt, Poſtſtation, Poſten, Amt, Stelle, Kugelschrot.
Predicament, predi, Predigt	Kategorie, Fach, Auf.
Probe, Probe	reblisch, rechtschaffen.
Proſiter, profitiren	benutzen.
Prote, Brot	Factor einer Buchdruckerei.
Prude, Brüder	geziert, spröde, ſcheinſpröde.
Pupille, pup, Puppe	Mündel, Zögling.
Quadragnaire, quadr, Quaderstein, Pfaſter	Zeitraum von vierzig Jahren.

Querelle, quere, Quer (fragen)	Bank, Streit, Hader, Gezänk, Zänkerei.
Rade, Rad	Rhede.
Rame, Rahmen	Ruder, Rieß (Papier), Bohnenstange.
Rang, Rang	Reihe, Glied (Soldaten), Rang, Stelle.
Rape, Rappe	Reibeisen, Rapsel.
Rauque, rau, rauh	rauh (die Stimme).
Redir, red, reden	wieder sagen, wiederholen, ausplaudern.
Regner, regne, regnen	regieren, herrschen, sich erstrecken.
Restituer, rest, Rest (den Rest wieder erstatten)	ersetzen, erstatten.
Rider, Ritter	runzeln, Kräuseln.
Rigueur, rige, Riegel	Strenge, Schärfe.
Riper, ripe, Rippe	beschaben, mit einem Eisen abtragen.
Robuste, rob, Robe	stark, handfest, bei Kräften.
Rose, Roje	Rose, Schallloch bei Instrumenten.
Röt, roth	Braten, Gebratenes.
Rude, Ruthe	rauh, herb, uneben, hart, strenge, heftig.
Rumb, Rumpf	Windstrich auf dem Compassse.
Rue, Rue (mit Ruhe seine Straße ziehen)	Straße, Gasse, Route.
Ruse, rus, Ruß	List, Arglist, Hinterlist.
Sale, sal, Salz	schmutzig, unsauber, unflätzig, geizig.
Satellite, satel, Sattel (Cavallerie)	Trabant.
Satin, sat, satt	Atlas (Seidenstoff).
Sauce, sau, Sau (wilde)	Brühe, Tunke.

Scelle, scel, Seele	gerichtliches Siegel.
Science, schänden (Kenntnisse können nie schänden)	Kenntniß, Wissen, Wissen- schaft.
Seetaire, sect, Secte	Sectirer, Anhänger einer Secte.
Si, sich (sich so benehmen, daß man zufrieden sein kann)	so, ja, ob, wenn, wofern.
Sidéral, side, sieden	zu den Sternen gehörig.
Singe, sin, Sinn (in seinem Sinne nachäffen)	Affe, Storchschnabel (zum Zeichnen).
Sole, Sohle	Seide, Schweinsborsten, lan- ges Haar der Thiere.
Spacieux, spas, Spaß, Spaz	geräumig.
Spectre, spect, Specht	Gespennst.
Tandis, tand, Tand, Tante	während, als, da.
Tol, toll	Eisenblech.
Tonner, ton, Ton	donnern.
Tribu, trib, Trieb	Stamm, Volksstamm.
Truche, truc, Druck (unter dem Drucke des Bettelns)	aus Faulheit betteln gehen.
Tuteur, tut eur, thut euer (Vor- mund seine Pflicht?)	Vormund.
Vague, wagen (für ein unbe- stimmtes Ziel)	unbestimmt, schwankend, weit- läufig.
Valet, val, Ball	Knecht.
Vase, waschen (in einem Gefäße waschen)	Gefäß, Vase.
Vehement, vehem, wehen (heftig weht der Wind)	heftig.
Vèlor, véle, Welle	kalben.
Vendre, vend, wenden	verkaufen.

Vert, Berth	grün.
Vestige, vest, Weste	Spur, Fußstapfe.
Victime, vict, Wicht	Opfer.
Vigilant, vigil, wieviel (hat die Uhr geschlagen?)	wachsam, aufmerksam.
Vindas, vind, Wind	Winde, Spille.
Virer, vir, wir (drehen uns nach dem Winde)	drehen, wenden, umdrehen, sich wenden.
Virginal, Virgin, wirken	jungfräulich.
Virtuel, virt, Wirth	vermögend zu wirken.
Vocal, voc, Woge (das Wogen= gebrauß übertönt die Stimme) .	Stimme, und was durch die Stimme ausgedrückt wird, Vocal.
Vol, Wahl (Flug ohne Wahl) . .	Flug, fliegen, Diebstahl.

B. Englische Vocabeln.

Abdicate, abd, Abt	niederlegen, abdanken.
Abundant, bund, Band	überflüssig, in Fülle.
Accept, cep, cip, Sippe (jede Sippe annehmen)	annehmen.
Acute, cute, Kutte (viel Scharfsinn ist unter mancher Kutte ver= borgen)	scharfsinnig, scharf, spizig.
Adamant, dama, Dame	Diamant.
Administer, minister, Minister . .	verwalten.
Admire, mir, mir	bewundern.
Adolescent, Iescen, Iesen	Jüngling.
Advocate, Advocat	vertheidigen, vertreten, Ab= vocat.
Aggregate, aggre, Ufer (gesammelt auf dem Ufer)	sammeln, vereinigen.

Cibol, cib, Sieb	kleine Zwiebel.
Cicatrice, cicatr, sich ablassen	Narbe.
Cingl, cing, singen	Pferdegurt.
Claustral, clau, Klaue	Klösterlich.
Clav, clav, Klaffen	Bohrblock.
Clemency, clem, klemmen (aus der Klemme helfen)	Milde.
Clip, Klippe	umfassen, umarmen, umgeben, schneiden, beschneiden.
Coercion, erc, Erz (der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte)	Einschränkung, Zwang, Strafe.
Cog, gucf	schmeicheln, fuchschwänzen.
Collision, coll, kollern	Zusammenstoß.
Concinnate, cinn, Sinn	geordnet, regelmäßig, zierlich.
Copious, cepi, Copie	im Ueberfluß, reichlich, wortreich, weitläufig.
Core, Chor (rührender Gesang)	Herz.
Corporate, corp, Korb	vereinigt, verbunden.
Cramp, Krampf	Krampf, Klammer, Strampe.
Crash, cras, Graß	krachen, knarren.
Crim, grimmig	Verbrechen.
Cruciate, cruc, Kruste	quälen, martern, peinigen.
Crush, crus, Gruß	Stoß, Quetschung.
Cupidity, cup, Kupfer (Kupfermünzen)	Begierde.
Cur, Kur	der schlechte Hund.
Curry, kurrig (wählerisch sein)	Leder bereiten, färben, prägen, striegeln.
Cu, Kutte	schneiden, hauen, hacken.
Damn, dam, Damnu	verdammen, verurtheilen.

Delicious, lie, Liedeß (sich eines Liedeß freuen)	höchst angenehm, köstlich, lieblich.
Dense, dens, den B(ähnen)	dicht, undurchsichtig.
Detriment, de-trim, die Trümmer .	Schade, Verlust.
Dice, di, die (die ihr Glück im Spiele suchen)	Würfel.
Die, die (die zu sterben wissen) .	sterben.
Dignity, dign (gn), dingen	Würde, Rang.
Diligence, die Lü(cke) (durch Fleiß die Lücken seines Wissens ausfüllen)	Fleiß.
Dispute, die sputen sich)	streiten.
Dissidence, dis siden, dieß Sieden (des Blutes)	Zwist.
Distinguish, disting, dieß Ding (von einem anderen unterscheiden) . .	unterscheiden.
Distort, di sto, die Sto(ff) (gute und schlechte)	verdrehen, verzerren, verrenken.
Distribute, dis-trib, diese Triebe .	austheilen, vertheilen.
Diurnal, di ur, die Uhr	täglich, Tagebuch.
Divellicate, di vell, die Wellen . .	zerreißen, voneinander reißen.
Diverse, die Verse (von verschiedener Güte)	unterschieden, verschieden.
Divide, die Wi(derrede, getheilte Meinung)	theilen, eintheilen.
Divine, die Wiener (göttlicher Humor)	göttlich.
Doctrine, doch drin (im Kopf) . .	die Lehre.
Dole, Dohle	Antheil, Spende.
Dubious, du bi, Du, bitte (zweifle nicht)	zweifelhaft, ungewiß

Duke, ducken (die Herrscher ducken die Untergebenen)	Herzog.
Dul, dul, dulden (unter dem Einflusse der Dummheit)	dumm machen, betäuben.
Dumb, dum, dumm (so lange die Dummheit das Wort führt, bleibt die Weisheit stumm)	stumm.
Eat, eten	essen.
Eloquence, loquer, locken (durch Beredsamkeit verlocken)	Beredsamkeit.
Emerge, merge, merke (was nicht hervortaucht, merkt man nicht) .	hervortauchen.
Eminent, mine, Miene (sich eine vornehme Miene geben, durch Mienen hervorragend)	hoch, erhaben, ausgezeichnet, hervorragend.
Epistolary, pistola, Pistole (Louisb'or, Gelbbrief)	brieflich.
Ergot, erg, ärgerlich	Sporn.
Erudition, rud, Ruthe (des Schulmeisters)	Gelehrsamkeit.
Evade, vade, waten	vermeiden, umgehen, ausweichen.
Evoke, Woge (den Sturm herbeirufen, die Wogen zu besänftigen)	anrufen, beschwören (Geister).
Faction, faß schon (den Parteigeist)	Partei.
Fall, fallen	fallen.
Fame, Familie	Ruf.
Felicity, Fell	Glückseligkeit.
Ferret, Fährte (die Fährte entdecken)	ausstöbern.
Fiction, fict, Fichte	erbidten.
Field, fiel, viel	Feld.
Flagellate, flag, Flagge	geißeln.

Flagration, flagr, flackern (das flackernde Feuer)	Verbrennung.
Flecked, fleck, flechten	gesprenkelt, geflecht.
Fluctuant, fluct, Flucht	wogend, schwenkend, veränderlich.
Fodder, fot, Pfole	Winterfutter.
Font, fon, von (Abel)	Taufstein.
Former, form, Form	vergangen.
Formidable, formid, vermeiden (das Furchtbare vermeiden)	fürchterlich.
Fortification, fort, fort! (auf die Wälle)	Befestigung.
Fragility, frag, Frage (durch Fragen zergliedern)	Verbrechlichkeit.
Fraud, frau, Frau	Betrug.
Frequent, frequ, frech (häufig kommt der Freche besser durch als der Bescheidene)	häufig.
Front, fron, voran	Stirne.
Frustrate, frust, Frost (die Ernte durch Frost vereitelt)	vereiteln.
Fund, Pfund (Sterling)	Fond, Capital.
Fungous, fung, Funke	schwammig, pilzig.
Gaud, Gau	Buß, Tand.
Gelid, gel, Kehle (die Worte frieren in der Kehle fest)	sehr kalt.
Genus, Genuß (ein Geschlecht des Genusses)	Geschlecht.
Glaciers, glac, Glas	Gletscher.
Glad, glatt (erfreut, die Wege glatt und eben zu finden)	erfreut, froh, vergnügt.
Graceful, grace, Grazie	reizend, schön, gnadenreich, ruhmvoll.
Gradation, Grad	Stufengang, Stufen, Folge, Abstufung.

Grave, Graf (gräßliches Familien- grab)	Grab.
Herbe, herb (herbes Kraut) . . .	Kraut.
Humid, Hummer (See)	feucht.
Humour, Humor (wässerige Wiße)	Feuchtigkeit, Laune.
Image, mage, magisch	Bild.
Immanent, manent, mahnend (die mahnende Stimme, die in uns wohnt)	inwohnend.
Inanity, an, Ahnen (Ahnenruhm ist eitel)	Eitelkeit, Leere, Nichtigkeit.
Industry, dustr, düster (Viele ent- wickeln ihre Thätigkeit erst im Düſtern)	Fleiß, Thätigkeit.
Intellect, tell, Tell (ſich auf's Schießen verſtehen)	Verſtand, geiſtiges Ver- mögen.
Invoke, invoc, in Wochen . . .	anrufen.
Ire, ir, irre (im Born iſt man am meiſten Irrthümern ausgeſetzt) .	Born.
Iterate, iter, i der! (wiederholt ſich ſtets)	wiederholen.
Jub, jubeln (bei der Flaſche) . .	Flaſche, Gefäß.
Judge, Jude (urtheile nicht, ob Einer Jude oder Chriſt) . . .	urtheilen, Recht ſprechen, richten.
Lacerat, lacer, Lazarus (und die Hunde leckten ſeine Wunden) .	(gewaltſam) zerriffen.
Lanary, lan, Land	Wolfboden.
Lap, Lappen (in Lappen wickeln) .	einwickeln, unwickeln, lecken, belecken.
Late, Latte (große Länge, Zeit- länge)	ſpät, vorherig, vormalig.
Laud, laut	loben, preiſen, rühmen

Lent, Lende (fasten, mit einem Stachelgurt um die Lenden) . .	Fastenzeit.
Liberality, liber, lieber (lieber frei als Diener)	Freigiebigkeit.
Linch, linkisch	rein.
List, List (durch List erwerben) .	hordchen, lauschen.
Lock, Loch	Schloß, Schußbrett.
Lustrate, Lust (es ist eine Lust, Körper und Geist zu reinigen) .	reinigen.
Male, Mahl	männlich, Männchen.
Masculine, masc, Maske	männlich (von Menschen).
Mensurable, mens, Mensch	meßbar.
Mercy, merc, (Com=)mers	Gnade, Erbarmen.
Mile. mit	Milbe.
Mode, Mode	Form, Art, Mode.
Mollify, moll, Molltöne	erweichen.
Money, mon, Mond	Geld.
Moor, Moor (im Moore stecken bleiben)	ankern.
Mordacious, mord, Mord	beißend, scharf.
Multitude, mult, Mulde (eine Menge Fleisch)	Menge.
Mundane, mund, Mund (die Welt ist der Mund Gottes, durch die Welt redet er zu uns)	weltlich.
Mute, Muth (wahrer Muth ist schweigend)	stumm.
Narration, narr, Narr (Narrengeschwätz)	Erzählung.
Neglect, negl, Nägel (lange Nägel)	vernachlässigen.
Nod, Note (bedeutsame Note) . .	Wink.
Null, Nulle	nichtig, ungiltig.
Oblique, o blicke!	schief.
Odour, odor, o Thor!	Geruch.

Offer, Opfer	Anerbieten.
Osier, os, Ost	Bandweide.
Pale, Palast	Schoß.
Parch, Park	braten, rösten.
Parrot, parro, Barou	Papagei.
Pass, Paß	(vorüber) gehen, herüber oder hinüber gehen, Eng- paß, Durchgang.
Peak, Pech	picken, hacken.
Pellicle, pellic, Pelz	Häutchen.
Pen, Bänder	Feder.
Peril, ril, Riegel	Gefahr.
Pet, Bett (im Bette die Grillen verschlafen)	Grille, Unwille.
Placid, plac, Plag (Milde ist hier nicht am Plage)	milde, sanft.
Plaque, Plage (Landplage)	Best, Seuche.
Plane, Plan (Plan schmieden)	Hobeleisen, Fläche.
Plausible, plau, plaudern	wahrscheinlich.
Plumb, plump (schwer)	Meiloth.
Pond, Pfund	Teich.
Port, Porte (Brief)	Hasen.
Predict, Predigt	vorhersagen.
Probe, Probe	Sonde.
Profit, Profit	benutzen.
Protend, prot, Brot	vorstrecken.
Prudent, prud, Bruder	klug.
Pupil, Puppe (klein)	Mündel, Schüler, Zögling.
Pusillanimity, pusseln (Kleinig- keiten besorgen)	Kleinmuth.
Put, puzen	stellen, legen.
Queer, quer (Querfragen)	seltsam, wunderbarlich.
Radiant, Rad (Wagenrad, strah- lenförmig)	strahlend.

Rain, Rahmen	Wibber.
Rape, rap, Rabe (stehlen wie ein Rabe)	Raub.
Rid, Ritter	befreien.
Riggle, Riegel	sich hin und her bewegen.
Ripe, Rippe	reif.
Rob, Robe	rauben, berauben.
Rock, Rof	Fels.
Rude, Ruthe	rauh, grob, roh.
Rump, Rumpf	Kreuz, Steiß.
Saucy, Sau (wilde)	unverschämt.
Science, schänden (Kenntnisse schänden nie)	Wissenschaft, Kenntniß.
Sectary, sect, Secte	Sectirer, Anhänger einer Secte.
Sick, sich	krank.
Side, fieden	Seite.
Silver, silv, Schilf	Silber.
Sin, Sinn	Sünde.
Sincere, Sinn sehr	aufrichtig.
Sole, Sohle	einzig, alleine.
Speech, Specht (reden wie ein Specht)	Sprache.
Stir, stirbt (die Stimme der Vernunft stirbt in dem allgemeinen Aufstande)	Aufstand, Lärm, Getümmel.
Strange, Strang	wunderbar.
Tacit, tac, Tasse (seine Tasse stillschweigend trinken)	stillschweigend.
Tan, Tante	Lohe (vom Leder).
Tang, Tang	übler Geruch.
Toll, toll (Tollheit verweigert der Vernunft den Zoll)	Begzoll.
Tract, trac, tragen	Abhandlung.

Trans, tran, Thran	Entzückung, Ekstase.
Tribe, trieb, Trieb	Stamm.
Truck, Druck (es liegt ein Druck auf Tausch und Verkehr)	Tausch.
Tug, Tuch	Ruck.
Vacant, wagen	leer, erledigt.
Vale, Wahl	Thal.
Vas, waschen	Vase, Urne, Gefäß.
Vat, waten	Stufe.
Vehemence, vehem, wehen (heftig weht der Wind)	Hefigkeit.
Vellum, Welle	feines Kalbleder.
Vend, wenden	verkaufen.
Vertigo, vert, Werth	Schwindel.
Vest, Weste	bekleiden, einsetzen.
Victim, vict, Widjt	Opfer.
Vigilance, vigil, wieviel (hat die Uhr geschlagen)	Wachsamkeit.
Vindicatio, Vind (die Rache kommt mit des Windes Schnelle)	rachsüchtig.
Virgin, vir, wir	Jungfrau.
Virtu, virt, Wirth	Geschmack an den schönen Künsten.
Volley, volle, Wolle	Ladung.

Anhang.

Verschiedenartige Anwendung der Mnemonik.

Das Behalten von prosaischen Aufsätzen, Gedichten und Anekdoten.

Man fasse jeden einzelnen Satz, Periode, Vers u. s. w. in einen solchen Begriff zusammen, aus welchem sich die übrigen Theile des Satzes u. s. w. herleiten lassen, vorausgesetzt, daß man sie erst verstanden und über den sprachlichen Zusammenhang Reflexionen angestellt. — Diese Begriffe verbindet man nun auf eine ähnliche Weise wie bei den „Reihenfolgen“ die lateinischen Wörter auf is.

Beispiele:

(1) „Seit zwanzig Jahren reite ich auf einem Princip herum. (2) Das heißt: ich will, daß ein Jeder bei seinem Titel genannt wird. (3) Das geschieht stets nicht. (4) Ich bestimme deshalb ausnahmsweise eine Strafe von einem Thaler für Jeden, der in meinem (5) Dienste ist und einen Anderen, der in meinem Dienste ist, nicht bei seinem Titel und (6) Charge nennt.“¹⁾

Die folgenden Reflexionen, welche auf dem Papier so weitläufig erscheinen, geschehen im Gedanken mit Blitzesschnelle. Vielen würde die angeführte Regel genügen, aber viele wieder

¹⁾ Es wurde absichtlich dieses fürstliche Edict eines deutschen Kleinstaates als Beispiel gewählt, weil sowohl der Gedankengang als die Sprache in demselben durchaus originell und deshalb schwerer zu behalten sind.

wünschen das individuelle Verfahren genau kennen zu lernen und werden auch einen ungleich schnelleren Erfolg erzielen.

- (1) Reiten, lange reiten, W. bekommen, auf einem Principe reiten Princip.
- (2) Das heißt erklären, nennen, tituliren Titel.
- (3) stets originell statt immer stets }
 nicht = nicht immer } stets.
- (4) Ausnahmungsweise (nämlich ausnahmungsweise der Verfasser des Edicts) ausnahmungsweise.
- (5) Dienste (ausnahmungsweise Dienste leisten) Dienste.
- (6) Charge = Dienst Charge.

Aus Frithjofs-Sage.

(Uebersetzt von Mohnike.)

Doch wenn er Winterabende saß
 Beim Feuerchein des Herd's und las
 Ein Lied von Odin's lichten Hallen,
 Von Göttern und Göttinnen allen;

Dann dacht' er: gelb ist Freja's Haar,
 Ein wogend Feld voll Aehren zwar;
 Doch Inzborg's Haar gleicht gold'nen Ringen,
 Die sich um Hof' und Lilie schlingen.

Iduna's Busen schön und reich,
 Hüpfst unter Seide grün und weich;
 Ich kenne Seide, welche decket,
 Lichtalsen zwei darin verstecket.

Und Friggas Aug' ist hell und blau,
 Wie, wenn Du siehst des Himmels Au;
 Ich weiß ein Auge, wenn es funkelt,
 Lichtblauer Lenztag wird verdunkelt.

O, wie doch Gerda's Wange lacht,
 Gleich frischem Schnee mit Mondscheinpracht!
 Ich kenne Wangen, wenn sie blühen,
 Zugleich zwei Morgenröthen glühen.

Ich kenn' ein Herz, so zart und weich,
 Wie Nanna's, fehlt der Ruf ihm gleich;
 Dich preist mit Recht ob Nanna's Treue,
 O Balber, jeder Stald aufs Neue.

O stürb' ich doch, wie Du beweint
 Von einer Maid, die treu es meint;
 So treu, wie Nanna, so voll Liebe,
 Bei Hell alsdann ich gerne bliebe.

Analysiren wir den Gedankengang des Dichters, so finden wir diesen in jedem einzelnen Verse ausgedrückt, während er hingegen den Uebergang von einem Verse zum anderen — so zu sagen in mente (im Geiste) behielt und es dem Leser überließ, selben zu ersetzen. — Ermitteln wir nun zwischen den einzelnen Versen die gedankengemäßen Brücken, so ist die Schwierigkeit der Aufeinanderfolge, die dem sogenannten natürlichen Gedächtnisse am meisten zu schaffen macht, gehoben.

Wir haben demnach hier nur die bekannten Reflexionen über jeden einzelnen Vers anzustellen und die folgenden Wörter zu verbinden.

Götter, wallen, wallendes Haar	Haar.
Rose, in den Busen stecken . . .	Busen.
Verstecktheit, dem Blicke entzogen	Auge.

Verdunkelt, dunkelroth Wange.
Glühen, warm sein Herz.
Skald, der Dichter lebt fort, stirbt
nicht o stürb' ich doch.

Will man eine Reihe von Anekdoten behalten, so darf man nur die sogenannten Stichwörter zu einander auf die bekannte Weise in Beziehung setzen.

Das Behalten von Namen in Verbindung mit Personen.

Dr. Karl Otto hat bei seinen Gedächtnisproben gar oft die Namen von fünfzig oder hundert der Anwesenden sich nennen lassen und dann die Genannten ersucht, während er das Zimmer verließ, die Plätze zu wechseln. Bei seinem Wiedereintreten vermochte er stets, jeden einzelnen wieder herauszufinden und beim Namen zu nennen, selbst dann, wenn er einen anderen Rock angezogen oder eine Brille aufgesetzt hatte u. s. w. Selbst bei Soldaten in Reich und Glied, wo die Sache sich noch viel schwieriger gestaltet, gelang Dr. Otto jedesmal das Experiment vollständig.

Hinsichtlich der Art und Weise der Ausführung lassen wir Dr. Otto selbst sprechen:

„Um die Verbindung des Namens mit der Person herzustellen, beachte ich entweder den moralischen Eindruck, welchen die betreffende Person in Beziehung auf Physiognomie, Haltung und Gebaren auf mich macht, und verbinde den Namen oder die dafür substituirte phonische Analogie mit dem ersten Gedanken, den jener Eindruck in mir rege macht; oder ich vergleiche die mir vorgestellte Person mit einer anderen, mir bekannten in den genannten Beziehungen; oder endlich, ich suche irgend ein physisches Merkmal und benutze dieses oder vielmehr den ersten Gedanken, den es in mir rege macht, als Anhaltspunkt. Vorzüglich beachte ich bei dem ganzen Experimente den Blick.“

Verfasser vorliegenden Werkchens hat diese Anweisung mit günstigstem Erfolge erprobt und auch Jeder der Leser wird mit Fleiß und vollem Ernste angestellte Versuche in gleicher Weise bei sich belohnt sehen.

Das Behalten des großen Einmaleins.

1. Man läßt von jedem der beiden Factoren die Zehner außer Acht oder, was dasselbe ist, man streicht die Ziffer durch; bildet sodann

2. aus einem der beiden Factoren durch die ihnen entsprechenden Buchstaben und die zwischen denselben eingeschobenen Vocale irgend ein bekanntes Wort, welches man:

3. mit den substituirtten Buchstaben des entsprechenden Productes beider Factoren in eine passende Beziehung setzt.

So wie auf Geschichte, Sprachen und Mathematik, kann die Mnemonik auch auf die übrigen Wissenschaften, als: Physik, Chemie, Botanik u. s. w. angewendet werden, doch würden die bezüglichen Anweisungen den Raum dieses Werkchens überschreiten.

Das Behalten der Kartenblätter, welche während eines Spieles bereits herausgekommen.

Regeln:

1. Man substituirt für jede der verschiedenen Farben der Karten, als: Treffle, Careau, Coeur und Pique folgende Buchstaben:

Für Treffle (oder Eichel) = t oder d.

„ Careau (oder Schellen) = r oder q.

„ Coeur (Herz oder Roth) = c, k oder g.

„ Pique (Schuppen oder Grün) = b oder p (ique).

Ferner bezeichnet man:

die Zehner durch t oder z,
 „ Könige durch n oder v,
 „ Damen (oder Ober) durch m oder w,
 „ Buben (oder Unter) durch s und überhaupt alle
 Zischlaute, als: sch, sz u. f. w.

2. Wenn eine Figur (also ein Bild) ausgedrückt werden soll, werden diejenigen Buchstaben, die wir für eben diese Buchstaben substituirt haben, in dem betreffenden Worte vorangesetzt; dann werden diejenigen Buchstaben, welche die Kartencouleur oder Farbe bezeichnen, derselben vorgesetzt. So z. B. bedeutet

das Wort Tanne die Treffle 2,
 — 2,
 „ „ Tempel die Treffle 3,
 — 3
 „ „ Teller die Treffle 10,
 — —
 „ „ Nadel den König in Treffle,
 — —
 „ „ Mutter die Dame in Treffle (oder den Ober
 in Eicheln),
 „ „ Schaden den Buben (oder Unter) in Treffle
 (oder Eicheln) u. f. w.

Das Auffinden einer gezogenen Karte.

Nach zweimaliger, rascher Durchsicht eines französischen Spieles Karten ist diejenige zu errathen, welche von Einem aus der Gesellschaft gezogen und verdeckt auf den Tisch gelegt wurde.

Zur Ausführung dieses Experimentes ist es nur nöthig, schnell und richtig addiren zu können. Das Verfahren ist folgendes:

Jede Karte zählt so viele Points, als Augen aus ihr vermerkt sind, z. B. die Zehn 10, die Sieben 7 u. s. w. Der Bube oder Unter gilt 11, die Dame oder der Ober 12 und der König 13 Points, das Aß aber nur 1 Point.

Man läßt nun das ganze Spiel von Jemanden aus der Gesellschaft tüchtig durcheinander mischen, und ein beliebig verdeckt gezogenes und zu errathendes Blatt verdeckt beiseite legen. Hierauf läßt man sich das Spiel Karten zurückgeben, mischt es selbst noch einmal durch, durchblättert es hierauf von der Bildseite schnell und addirt während dieses Durchblätterns ebenso schnell als unvermerkt, die Augen aller einzelnen Karten zusammen, deren Summe man, wenn das ganze Spiel aus 52 Blättern bestand, von 364 subtrahirt, wenn es aber ein Piquet von nur 32 Blättern war, von 284 subtrahirt. Der Rest giebt an, was für eine Karte gezogen wurde und wie viele Points diese zählt. Um nun auch zu wissen, von welcher Couleur die gezogene Karte ist, blättert man das Spiel zum zweitenmale rasch durch und hat nur Acht darauf, von welcher Farbe eine Karte weniger im Spiele ist. Hat Jemand z. B. aus einem Spiel von 52 Blatt Treff-Neun gezogen, so geben die übrigen 51 Blätter zusammen 355 Points — es fehlt also neun. Die gezogene Karte muß die Neun sein. Sieht man zum zweitenmale nach, welche Neun fehlt, so hat man die Farbe.

Bei einem Piquetspiele hätte die Summe der übrigen 31 Karten 275 betragen. Dies von 284 subtrahirt, ist das Resultat dasjelbe.

Ich habe diese Piece von Taschenspielern gesehen, wo sie sehr bewundert wurde, es ist aber nur ein sehr einfaches mnemonisches Kunststückchen.

Das Dictiren mehrerer Briefe zu gleicher Zeit

ist auch nichts weiter als ein einfaches mnemonisches Kunststück, durch welches die bedeutenden Mnemotechniker aller Zeiten sehr verblüfften. Man knüpft nämlich die Stichwörter der einzelnen Sätze jedes Briefes an einen stereotypen Begriff, und zwar am besten in der Weise, daß man die Stichwörter des ersten Briefes an die stereotypen Begriffe der Zahlen 1 bis 10, die des zweiten Briefes an die stereotypen Begriffe der Zahlen 11 bis 20 u. s. w. anknüpft. Auf diese Weise wird es uns nicht schwer fallen, die bereits dictirten Sätze der einzelnen Briefe schnell zu wiederholen, um weiter dictiren zu können, ohne den Schreiber um den Inhalt oder das Stichwort des letzten Satzes zu fragen.

Die Rhapsoden,

welche stundenlang ihre Epen in Stabreimen vortragen,

die Recitatoren,

welche früher meist Schauspieler waren, die am liebsten in der Nähe des Souffleurs standen und nun mit einemmale ihr Gedächtniß so stärkten, daß sie Tragödien von Sophokles und Euripides, epische Gedichte von Baumbach und Julius Wolf, sogar Volksstücke von Anzengruber, ohne stecken zu bleiben, vortragen, verdienen — wohl nicht viel Geld, aber sie verdienen hier erwähnt zu werden, obgleich sie meist nicht nach den Regeln der Mnemotechnik arbeiten, sondern sich ihre Aufgaben Satz für Satz eingepaukt haben. Schließlicb ist es immerhin ein Beweis, was durch Uebung mit dem Gedächtnisse erreicht werden kann.

Die Hellscherinnen,

welche oft überraschende, staunenswerthe Wirkungen erzielten, sind einfach Gedächtniskünstlerinnen. Zu Anfang der Fünfzigerjahre tauchte der Taschenspieler und Besitzer eines Zauber-

theaters Namens Bergheer auf und producirte dieses Kunststück zum erstenmale mit seiner schönen Frau, die mit verbundenen Augen auf der Bühne saß und alle Gegenstände nannte, welche ihm, der unter den Zuschauern im Parterre promenirte, vom Publicum gereicht oder gezeigt wurden. Bergheer hatte sich sein System selbst erdacht. Er hatte sich und seiner Partnerin einen Wortschatz einstudirt und die Antwort — lag in der Frage! Später kam Hofzinsler, der in seinen berühmten „Stunden der Täuschung“ das Kunststück ebenfalls mit seiner Gattin sehr erfolgreich zur Darstellung brachte. Auch er versicherte, sein System selbst gebaut zu haben. Immer aber liegt die Antwort in der Frage, z. B.

Bitte	bedeutet	eine Uhr;
Bitte also	„	eine silberne Uhr;
Bitte alsogleich	„	eine goldene Uhr;
Nun bitte alsogleich	„	eine Damenuhr;
Sage mir	„	eine Nussnadel;
Bitte sage mir	„	was die Nadel darstellt, z. B. einen Schweinskopf;
Bitte sage mir rasch	„	Scüs, Mond und Pagat.

Ich will den Raum, den ich noch zur Verfügung habe, nicht überschreiten und den noch lebenden, meist hübschen Helffeherinnen das Geschäft nicht verderben, deshalb deute ich nur an — wie es gemacht wird.

Zuletzt producirten diese Experimente die als „Antispiritisten“ reisenden angeblichen Engländer Mister Home und Missis Fan. Mister Home domicilirte, ehe er unter die Engländer ging, lange Zeit in Währing (jetzt XVIII. Bezirk), heißt Gottlieb und dürfte ein Wiener sein, seine englische Dame ist, ihrem Dialecte nach, aus Maros-Básárhely, aber — ihren Focuss-Focuss machen sie verblüffend gut.

Ermittelung des Wochentages eines beliebigen Datums der Vergangenheit.

Dieses von Mnemotechnikern und Kopfrechnern producirt Kunststückchen macht viel Effect.

Wir lassen zunächst die verfloffenen Tage eines Jahres folgen.

Es sind verfloffen vom

1. Januar bis	1. Februar	31 Tage,		
1. " "	1. März	59 "	im Schaltjahre	60
1. " "	1. April	90 "	" "	91
1. " "	1. Mai	120 "	" "	121
1. " "	1. Juni	151 "	" "	152
1. " "	1. Juli	181 "	" "	182
1. " "	1. August	212 "	" "	213
1. " "	1. September	243 "	" "	244
1. " "	1. October	273 "	" "	274
1. " "	1. November	304 "	" "	305
1. " "	1. December	334 "	" "	335
1. " "	1. Januar des nächsten Jahres	365 Tage,	im	366.

Will man also den Wochentag irgend eines Jahres ermitteln, so addirt man

1. zu den Jahren der Welt, welche nach astronomischen Bestimmungen vom sogenannten Beginn der Welt bis zu Christi Geburt verfloffen sind, das sind 4881, die stets um 1 verminderte Jahreszahl des gegebenen Datums, dividirt

2. diese Summe durch 4, um die Schaltjahre durch den Quotienten zu erhalten, läßt den allenfallsigen Divisionsrest gänzlich außer Acht, addirt aber

3. zum Quotienten dieser Division stets noch die 100 Tage (welche vom 23. September, als dem Tage der Erschaffung der Welt, nach ebenfalls denselben Bestimmungen, bis zum 1. Januar verflossen sind), und außerdem

4. noch die Anzahl der verflossenen Tage vom 1. Januar des gegebenen Jahres bis zum Datum desselben mittelst vorstehender Tabelle, worauf man

5. alle vier Posten addirt, und deren Summe für ein julianisches Jahr bis zum inclusive 4. October 1582, stets durch 7 dividirt, so giebt der Divisionsrest den gesuchten Wochentag, und zwar der Rest 1 den Sonntag; 2 den Montag; 3 den Dienstag; 4 den Mittwoch; 5 den Donnerstag; 6 den Freitag und 0 (d. h. wenn die Division durch 7 aufgeht) den Sonnabend.

Hat man aber den Wochentag für ein Datum vom 5., respective 15. October 1582 bis zum Jahre 2000 (also nicht wie vorhin nach dem julianischen, sondern nach dem verbesserten oder gregorianischen, d. i. unserem jetzigen Kalender) zu ermitteln, so subtrahirt man zuvor von der durch 7 zu dividirenden letzteren Summe vorher noch

6. die Vorschrittstage, welche der julianische Kalender vor dem gregorianischen voraus ist, und zwar für ein Datum vom

15. October 1582 bis inclusive zum Jahre	1699	10	Tage
Jahr	1700	"	"
"	1800	"	"
"	1900	"	"
"	1799	11	"
"	1899	12	"
"	1999	13	"

Ist aber das gegebene Jahr, für welches der Wochentag bestimmt werden soll, ein Schaltjahr (zu 366 Tagen), so wird von letzterer Summe stets 1 mehr abgezogen, und der nun erhaltene Rest erst durch 7 dividirt.

Zum Beisp.: Ein Fräulein wurde am 1. November 1875 geboren; an welchem Tage war dies?

An einem Sonntage, denn:

#18151.

Berechnung.

Zu den Weltjahren	4181
addirt 1875, minus 1 Jahr, d. i.	1874
giebt	<u>6055</u>
dies durch 4 dividirt	1513
hierzu die Tage vom 23. September bis	
1. Januar	100
vom 1. Januar bis 1. November	304
Zusammen	<u>7972 Tage.</u>

Hiervon ab die Vorschrittstage 12
 Bleiben 7960 Tage.

Dies durch 7 dividirt., läßt 1 übrig, folglich ist das Fräulein ein Sonntagskind.

Ein zweites Beispiel. Jemand wurde am 8. Februar 1872 geboren.

Der 8. Februar 1872 war ein Donnerstag.

Beweis:

Zu den Weltjahren	4181
die Jahre seit Christi Geburt minus 1	1871
giebt	<u>6052</u>
durch 4 dividirt	1513
vom 25. September bis 1. Januar	100
vom 1. Januar bis 8. Februar	39
Zusammen	<u>7704 Tage.</u>

Ab für die Vorschrittstage und für das Schaltjahr 12 + 1 13
 Bleiben 7691 Tage.

Dividirt durch 7, bleiben 5 übrig, folglich war der Geburtstag ein Donnerstag.



A. Hartleben's Bibliothek der Sprachenkunde.

In eleganten Leinenbänden à Band 1 fl. 10 fr. = 2 M.

Die Kunst, die

Französische Sprache

zu erlernen. Von Louis Schmidt-
Reaumur. — 3. Aufl. 12 Bogen. 8.
Eleg. geb. 1 fl. 10 fr. = 2 Mark.

Lehrbuch der franz. Sprache

für Post- und Telegraphenbeamte. Zum
Schul- und Selbstunterricht bearbeitet
von Rudolf v. Bulow. — 12 Bogen.
8. Eleg. geb. 1 fl. 10 fr. = 2 Mark.

Die Kunst, die

Englische Sprache

leicht und schnell zu erlernen. Von R.
Clairbrook. — 4. Aufl. 12 Bogen. 8.
Eleg. geb. 1 fl. 10 fr. = 2 Mark.

Praktisches Lehrbuch der

Italienischen Sprache

für den Selbstunterricht. Von T. For-
majari Col. v. Derré. — 4. Aufl.
12 Bogen. 8. Eleg. geb. 1 fl. 10 fr. = 2 Mark.

Die Kunst, die

Russische Sprache

durch Selbstunterricht schnell und leicht
zu erlernen. Von B. Manassewitsch.
— 2. Aufl. 12 Bogen. 8. Eleg. geb.
1 fl. 10 fr. = 2 Mark.

Die Kunst, die

Spanische Sprache

schnell zu erlernen. Von J. Miguel
Abalos de Lima und Dr. phil.
F. Bouch-Arkossy. — 2. Auflage.
12 Bogen. 8. Eleg. geb. 1 fl. 10 fr. =
2 Mark.

Praktisches Lehrbuch der

Ungarischen Sprache

für den Selbstunterricht. Von Ferdi-
nand Hörg. — 2. Aufl. 12 Bogen.
8. Eleg. geb. 1 fl. 10 fr. = 2 Mark.

Die Kunst, die

Polnische Sprache

Selbstunterricht schnell und leicht
zu erlernen. Von B. Manassewitsch.
— 8. Bogen. 8. Eleg. geb. 1 fl. 10 fr.
= 2 Mark.

Die Kunst, die

Schwedische Sprache

zu erlernen. Von Professor Carl
Lindberg. — 2. Aufl. 12 Bogen. 8. Eleg.
geb. 1 fl. 10 fr. = 2 Mark.

Die Kunst, die

Bulgarische Sprache

leicht und schnell zu erlernen. Von Fr.
Dymajal. — 12 Bogen. 8. Eleg. geb.
1 fl. 10 fr. = 2 Mark.

Die Kunst, die

Portugiesische Sprache

schnell zu erlernen. Von Dr. phil.
F. Bouch-Arkossy. 12 Bogen. 8.
Eleg. geb. 1 fl. 10 fr. = 2 Mark.

Praktisches Lehrbuch der Rumänischen Sprache.

Von Cheophile Wechsler. —
12 Bogen. 8. Eleg. geb. 1 fl. 10 fr. =
2 Mark.

Praktische Grammatik der

Japanischen Sprache

für den Selbstunterricht. Von R.
Siedel. — 12 Bogen. Eleg. geb.
1 fl. 10 fr. = 2 Mark.

Die Kunst, die

Slovakische Sprache

durch Selbstunterricht schnell zu er-
lernen. Von Gustav Marsal. —
12 Bogen. 8. Eleg. geb. 1 fl. 10 fr.
= 2 Mark.

Die Kunst, die

Neugriechische Volkssprache

durch Selbstunterricht schnell und leicht
zu erlernen. Von Carl Wied. —
12 Bogen. 8. Eleg. geb. 1 fl. 10 fr. =
2 Mark.

Die Kunst, die

Serbo-kroatische Sprache

durch Selbstunterricht schnell zu er-
lernen. Von Emil Wupa. — 12 Bogen.
8. Eleg. geb. 1 fl. 10 fr. = 2 Mark.

Die Kunst, die internationale Ver-
kehrssprache

„Volapük“

schnell zu erlernen. Von Julius
Tost. — 12 Bogen. 8. Eleg. geb.
1 fl. 10 fr. = 2 Mark.

Die Kunst, die

Holländische Sprache

durch Selbstunterricht sich anzueignen.
Von D. Bark. — 12 Bogen. 8. Eleg.
geb. 1 fl. 10 fr. = 2 Mark.

A. Hartleben's Verlag in Wien, Pest und Leipzig.

A. Hartleben's Bibliothek der Sprachenkunde.

In eleganten Leinenbänden a Band 1 fl. 10 kr. = 2 M.

<p>Die Kunst, die Türkische Sprache schnell zu erlernen. Von C. Wied. — 12 Bogen. 8. Eleg. geb. 1 fl. 10 kr. = 2 Mark.</p>	<p>Praktische Grammatik der Norwegischen Sprache für den Selbstunterricht. Von J. C. Poeltion. — 12 Bogen. 8. Eleg. geb. 1 fl. 10 kr. = 2 Mark.</p>
<p>Die Kunst, die Dänische Sprache schnell zu erlernen. Von J. C. Poeltion. — 12 Bogen. 8. Eleg. geb. 1 fl. 10 kr. = 2 Mark.</p>	<p>Praktische Grammatik der Chinesischen Sprache für den Selbstunterricht. Von Carl Rainy. — 12 Bogen. 8. Eleg. geb. 1 fl. 10 kr. = 2 Mark.</p>
<p>Die Kunst, die Hebräische Sprache durch Selbstunterricht schnell und leicht zu erlernen. Von Dr. B. Manasse- witsch. — 12 Bogen. 8. Eleg. geb. 1 fl. 10 kr. = 2 Mark.</p>	<p>Praktische Grammatik der Finnischen Sprache für den Selbstunterricht. Von M. Wellew. — 12 Bogen. 8. Eleg. geb. 1 fl. 10 kr. = 2 Mark.</p>
<p>Die Kunst, die Kateinische Sprache zu erlernen. Von Dr. H. Derner. — 12 Bogen. 8. Eleg. geb. 1 fl. 10 kr. = 2 M.</p>	<p>Praktische Grammatik der Slovenischen Sprache für den Selbstunterricht. Von C. J. Prentz. — 12 Bogen. 8. Eleg. geb. 1 fl. 10 kr. = 2 Mark.</p>
<p>Die Kunst, die Schwedische Sprache durch Selbstunterricht zu erlernen. Von J. C. Poeltion. — 12 Bogen. 8. Eleg. geb. 1 fl. 10 kr. = 2 Mark.</p>	<p>Praktische Grammatik der Suaheli-Sprache auch für den Selbstunterricht. Von H. Sridel. — 12 Bogen. 8. Eleg. geb. 1 fl. 10 kr. = 2 Mark.</p>
<p>Die Kunst, die Deutsche Sprache schnell zu erlernen. Besonders für Aus- länder. Von Carl Wied. — 12 Bogen. 8. Eleg. geb. 1 fl. 10 kr. = 2 Mark.</p>	<p>Praktische Grammatik der Sanskrit-Sprache für den Selbstunterricht. Von Dr. phil. Richard Fick. — 12 Bogen. 8. Eleg. geb. 1 fl. 10 kr. = 2 Mark.</p>
<p>Die Kunst, die Arabische Sprache durch Selbstunterricht schnell und leicht zu erlernen. Von B. Manasse- witsch. — 12 Bogen. 8. Eleg. geb. 1 fl. 10 kr. = 2 Mark.</p>	<p>Praktische Grammatik der Malayischen Sprache für den Selbstunterricht. Von H. Sridel. — 12 Bogen. 8. Eleg. geb. 1 fl. 10 kr. = 2 Mark.</p>
<p>Praktische Grammatik der Neupersischen Sprache für den Selbstunterricht. Von M. Sridel. — 12 Bogen. 8. Eleg. geb. 1 fl. 10 kr. = 2 Mark.</p>	<p>Praktische Grammatik der Armenischen Sprache für den Selbstunterricht. Von Carl Rainy. — 12 Bogen. 8. Eleg. geb. 1 fl. 10 kr. = 2 Mark.</p>
<p>Praktische Grammatik der Altgriechischen Sprache für den Selbstunterricht. Von W. Schreiber. — 12 Bogen. 8. Eleg. geb. 1 fl. 10 kr. = 2 Mark.</p>	<p>Praktische Grammatik Kleinruss. (ukhen.) S. für den Selbstunterricht. Von Dr. Mikrosanovic. — 12 Bogen. 8. Eleg. geb. 1 fl. 10 kr. = 2 Mark.</p>

A. Hartleben's Verlag in Wien, Pest und Leipzig.

Biblioteka im. Hieronima
Łopacińskiego w Lublinie

324029

324030



1000073226